

L. eleg. m.

834

k

L. eleg. m.

834 ^k

Wyss

Die Sprichwörter
bei den
Römischen Komikern.

Inaugural-Dissertation

der
I. Section der hohen philosophischen Facultät
der

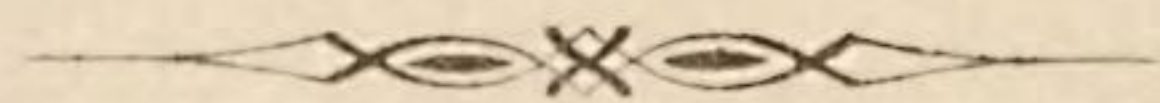
Universität Zürich

zur Erlangung der Doctorwürde

vorgelegt von

Wilhelm von Wyss
von Zürich.

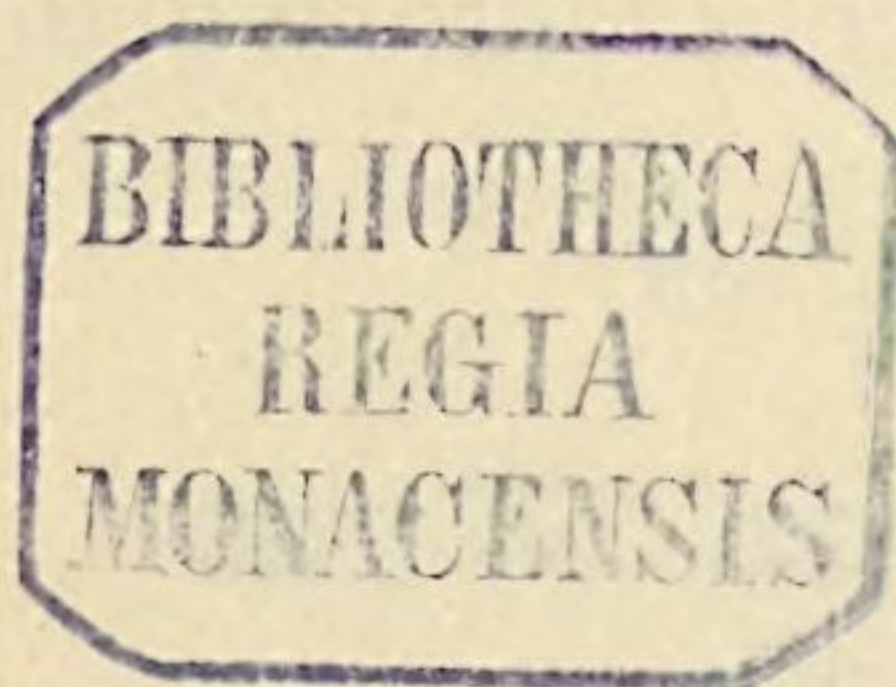
Genehmigt auf Antrag
der Herren Prof. Dr. H. Blümner und Prof. Dr. H. Hitzig.



Zürich

Druck von Friedrich Schulthess

1889.

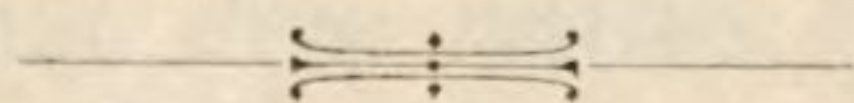


Meinem lieben Vater

Herrn Obrichter Moritz von Wyss

in Dankbarkeit und Liebe

gewidmet.



Die Sprichwörter bei den Römischen Komikern.

Unter den zahlreichen Mitteln, mit denen die griechischen und römischen Komiker ihre Sprache zu schmücken und zu beleben wussten, nimmt eine hervorragende Stelle ein die überaus häufige Anführung von Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten. Wie hoch die Alten überhaupt den Werth der Sprichwörter schätzten, sehen wir schon daraus, dass ein Plato sehr oft solche in seinen Schriften citirte und dass seit Aristoteles viele Gelehrte des Alterthums sich grosse Sammlungen von *παροιμίας* anlegten. Das Selbe lehrt uns auch ein Ausspruch von Aristoteles selbst, der uns bei Synesius erhalten ist (*ἐγκώμιον φιλάρχου* p. 59 ed. Turneb.): *εἰ δὲ καὶ ἡ παροιμία σοφόν, περὶ ὧν Ἀριστοτέλης γησὶν, ὅτι παλαιᾶς εἰσι φιλοσοφίας ἐν ταῖς μεγίσταις ἀνθρώπων φθοραῖς ἀπολομένης ἐγκαταλείμματα περισσθέντα διὰ συντομίαν καὶ δεξιότητα.* Und wie die Griechen, so besaßen auch die Römer eine reiche Fülle von Sprichwörtern, freilich nicht allein solche, die auf römischem Boden entstanden waren, sondern auch eine Menge griechischer, welche durch diejenigen römischen Dichter, die sich auf's engste an die Griechen angeschlossen und sich ihre Übersetzung und Nachahmung als Aufgabe gestellt hatten, den Römern bekannt gemacht, von ihnen mit Lust aufgenommen wurden und in den geistigen Besitz des römischen Volkes übergiengen.

Aus den römischen Schriftstellern die Sprichwörter zu sammeln, zu sichten und auf ihren Ursprung zu prüfen, ist nun eine Aufgabe der Wissenschaft, zu deren Lösung bis jetzt nur sehr wenige Beiträge geliefert worden sind. Freilich liegen uns auch die griechischen Sprichwörter noch nicht gesammelt vor.

Während Rohdewald ¹⁾ und Bauck ²⁾ diejenigen, die sich bei Aristophanes finden, zusammengestellt haben und Koch ³⁾ sich für die Tragiker der selben Arbeit unterzogen hat, ist z. B. für Plato, der nach den Komikern in erster Linie zu berücksichtigen wäre ⁴⁾, in dieser Hinsicht noch nichts geschehen, abgesehen von Abhandlungen über einzelne Sprichwörter. Gleichwohl ist es mit unserer Kenntniss der griechischen Sprichwörter sehr viel besser bestellt als mit derjenigen der lateinischen, denn eine reiche Litteratur von *παροιμιογράφοι* ist uns aus dem Alterthum erhalten, denen sich für die Römer nichts ähnliches an die Seite stellen lässt. Eine grosse Menge von Sprichwörtern sind dort erklärt und noch kommen neue Sammlungen zu Tage oder werden uns solche, die bisher wenig bekannt waren, durch neue Bearbeitung leicht zugänglich gemacht. So können wir denn immerhin schon jetzt für viele römische Sprichwörter mit Sicherheit nachweisen, dass sie aus dem Griechischen stammen.

Bei meiner Bearbeitung der Sprichwörter bei den römischen Komikern habe ich nun vor Allem ihre griechischen Originale, soweit sie noch vorhanden sind, genau geprüft und auch aus Aristophanes auf's neue die Sprichwörter zusammengestellt, um für die einzelnen römischen Sprichwörter angeben zu können, ob Griechenland oder Italien ihre Heimat gewesen sei. Als secundäre Quellen benutzte ich die Parömiographen und zwar sowohl diejenigen, welche Schneidewin und Leutsch im „*corpus paroemiographorum Graecorum*“ vereinigten, als die seither von Miller ⁵⁾ und Crusius ⁶⁾ veröffentlichten Sammlungen. Ergibt sich

¹⁾ De usu proverbiorum apud Aristophanem: Programm des Gymnasiums zu Burgsteinfurt 1857 (im Buchhandel nicht mehr erhältlich!).

²⁾ De proverbii aliisque locutionibus ex usu vitae communis petitis apud Aristophanem comicum. Diss. Königsberg 1880.

³⁾ Quæstionum de proverbiiis apud Aeschylum Sophoclem Euripidem caput I. Diss. Königsberg 1887.

⁴⁾ Sammlungen von Sprichwörtern, die sich bei Plato finden, sind aus dem Alterthum überliefert, aber leider noch nicht veröffentlicht worden. (S. Kopp: Beiträge zur griechischen Excerptenlitteratur. Berlin 1887. S. 63 ff.)

⁵⁾ In den „*Mélanges de littérature grecque*“, Paris 1868, hat Miller p. 341 bis 384 eine Sammlung von Sprichwörtern abgedruckt, die den Namen des Zenobius trägt. Ich bezeichne sie als „Zenob. Mill.“

⁶⁾ Plutarchi de proverbiiis Alexandrinorum libellus rec. O. Crusius. Leipzig 1887. Dazu derselbe Ad Plutarchi de prov. Alexandrinorum libellum Jahrb. f. Philol. 135 (1887) p. 241—257 u. 657—675.

einerseits durch die Vergleichung mit den Resten der griechischen Komödie, dass Plautus und Terenz auch auf dem Gebiete der Sprüchwörter meistens ihren Originalen gefolgt sind, so werden doch anderseits besonders bei Plautus eine Reihe anderer sprüchwörtlicher Redensarten, für die sich solche Analogien nicht nachweisen lassen, auch dadurch als nationalrömisches Gut gekennzeichnet, dass sie mit denjenigen übereinstimmen, die uns in den Fragmenten der *fabula togata* und *Atellana* erhalten sind.

Über die Sprüchwörter bei Plautus und Terenz sind bis jetzt zwei Abhandlungen erschienen von J. Schneider ¹⁾ und X. Pflügl ²⁾. Schneider hat eine grosse Anzahl von Sprüchwörtern nicht berücksichtigt und auf manchen Gebieten offenbar absichtlich nur Einzelnes angeführt, wo mir die vollständige Aufzählung der betreffenden Stellen geboten zu sein scheint. Zu beachten sind seine Ausführungen über die Art, wie Plautus und Terenz die Sprüchwörter einflechten und welchen Personen sie dieselben in den Mund legen (p. 45 ss.). Pflügl's Arbeit, ohne Benutzung der nöthigen Hülfsmittel verfasst, ist vollständiger als diejenige Schneiders, aber ganz unübersichtlich. Die griechischen Sprüchwörter werden selten herangezogen. Ich verweise auf das Urtheil, das O. Seyffert über die Abhandlung von Pflügl gefällt hat (Burs. Jahrber. f. 1880 Bd. XXII S. 15). Beide haben nur Fleckeisens und Gronovs Ausgaben des Plautus benutzt, die Fragmente nur ausnahmsweise berücksichtigt und sich auf Plautus und Terenz beschränkt, während sich mir gerade in den Fragmenten der übrigen Dichter der *palliata* und in den Resten der *fabula togata* und *Atellana*, die ich mit in den Kreis der Darstellung zog, interessante Gesichtspunkte geboten haben. In den Aufsätzen von Otto über Sprüchwörter aus verschiedenen Gebieten ³⁾ (Archiv für lateinische Lexicographie Bdd. III—V) sind

¹⁾ De proverbiis Plautinis Terentianisque. Diss. Berlin 1878.

²⁾ Das lateinische Sprichwort bei Plautus und Terenz, Programm der k. bayer. Studienanstalt z. Straubing 1879/1880.

³⁾ Die Götter und Halbgötter im Sprichworte, Arch. f. lat. Lexicogr. Bd. III (1886) S. 207—229; die historischen und geographischen Sprichwörter, ibidem S. 355—387; zu den Thiersprichwörtern, ibidem S. 388—397; die Natur im Sprichwort, Bd. IV (1887) S. 14—43; das Pflanzenreich im Sprichwort, ibidem S. 189—196; Essen und Trinken im Sprichwort, ibidem S. 345—357; Kleidung und Wohnung im Sprichwort, Bd. V (1888) S. 1—15.

diejenigen aus den römischen Komikern nur zum Theil angeführt, wie ich in den betreffenden Abschnitten meiner Abhandlung im Einzelnen werde zeigen können. Trotz dieses Mangels an Vollständigkeit sind aber diese Aufsätze Otto's ausserordentlich beachtenswerth, denn es ist sehr zu begrüßen, dass wir endlich einmal wenigstens eine allgemeine Übersicht über den reichen Sprichwörterschatz der römischen Litteratur gewonnen haben. Hoffentlich wird sie dazu beitragen, das Interesse für dieses so dankbare Gebiet der Forschung zu beleben. Ich bekenne gern, reiche Anregung und Belehrung aus diesen Zusammenstellungen empfangen zu haben.

Von Ausgaben und Hilfsmitteln, die ich benutzt habe, nenne ich hier folgende, andere werden gelegentlich angeführt werden.

Plautus: Amphitruo, Asinaria, Aulularia, Bacchides, Captivi, Curculio, Epidicus, Mercator, Pœnulus, Pseudolus, Rudens, Stichus, Trinummus, Truculentus: die Ausgabe von Löwe, Götz, Schöll.

Casina: Ausgabe von Geppert, Berl. 1866

Cistellaria: nach Plauti comœdiæ ed. Pareus² 1619.

Weise, Lips. 1837—1838 (die Verse aus dem zwischen II 1, 15 [Vulg. = II 1, 24 W.] und II 1, 16 ausgefallenen und nur zum Theil erhaltenen Abschnitte gebe ich nach Ussings Ausgabe des Plautus vol. III, 1 Hauniæ 1887).

Menæchmi, Mostellaria, Persa: Ausgabe von Ritschl, Bonn 1851—53.

Miles gloriosus: Ausgabe von Brix², Leipzig 1883.

Fragmenta ed. Winter, Bonnæ 1885.

Terentius ed. Umpfenbach, Berol. 1870.

Scænicæ Romanorum poesis fragmenta rec. O. Ribbeck, II² Lips. 1873.

Aristophanes: Thesmophoriazusæ, Lysistrata, Ecclesiazusæ, Aves, Pax, Plutus, Acharnenses, fragmenta: ed. Blaydes, Halis Sax. 1880—1887.

Nubes, Equites, Ranæ, Aves: Ausgabe von Kock, Berl. 1876, 1882, 1881, 1876.

Vespæ: Aristophanis comœdiæ ed. Meineke vol. I, Lips. 1860.

Comicorum Atticorum fragmenta ed. Kock, Lips. vol. I 1880,
vol. II 1884, vol. III 1888.

Erasmus: Adagiorum chiliades quattuor, Parisiis 1571.

Corpus parœmiographorum Græcorum edd. Schneidewin et
Leutsch, Gottingæ vol. I 1839, vol. II 1851.

Wenn wir nun zur Behandlung des reichen Stoffes schreiten, der sich uns in der grossen Zahl von Sprüchwörtern bei den römischen Komikern darbietet, so empfiehlt es sich, die Sprüchwörter nach den Gebieten zu scheiden, aus denen sie, beziehungsweise die ihnen zu Grunde liegenden Metaphern, genommen sind.¹⁾ Nur nach diesem Eintheilungsprincip, dem Schneider, Otto u. A. gefolgt sind, lässt sich eine übersichtliche Anordnung durchführen.

Ich bespreche in einem ersten Abschnitte alle diejenigen Sprüchwörter, die sich auf die Götter und Heroen, auf geschichtliche Gestalten und auf Namen von Ländern und Völkern beziehen. Darauf mögen die Sprüchwörter aus den Gebieten folgen, die wir als Staats- und Privatalterthümer zu bezeichnen pflegen, und im Anschluss hieran diejenigen, in denen die Beziehungen der Menschen zu einander zum Ausdrucke gelangen. Die letzte grosse Gruppe bilden die Erscheinungen, die dem Menschen in der Natur gegenübertreten, im Gegensatz zu den Einrichtungen, welche die Menschen selber treffen (dem Inhalt von Abschnitt II). Es gehören hieher also auch die Körpertheile der Menschen, an die sich so viele sprüchwörtliche Redensarten knüpfen, ferner die Thierwelt, das Pflanzenreich, das Mineralreich, die Elemente und die Himmelserscheinungen. Zum Schlusse werden noch anhangsweise einige formelhafte Wortverbindungen besprochen werden. (Vergl. das Inhaltsverzeichniss).

¹⁾ Pflügl hat umgekehrt diejenigen Sprüchwörter zusammengestellt, welche die selbe Lehre enthalten; es ist ihm dies aber mit Recht zum Vorwurf gemacht worden.

Die mythologischen, geschichtlichen und geographischen Sprichwörter.

Die Götter.

Wie bei den Römern zur Zeit des Plautus und Terenz der Volksglaube überhaupt besonders lebendig gewesen sein mag, so spielen auch in den Komödien dieser Dichter die Götter eine grosse Rolle. Neben den von der Staatsreligion anerkannten Göttern finden wir, zumal bei Plautus, eine Reihe abstracter Namen wie die *Opportunitas*, die *Commoditas* u. A. zu göttlichen Gestalten erhoben und es unterliegt gewiss keinem Zweifel, dass dies Mittel, das der Dichter wählte, um diese Begriffe in verkörperter, greifbarer Gestalt seinen Zuhörern vorzuführen, deren Beifall gefunden hat.

Die Götter sind nach der Anschauung des Volkes im Besitze reinen, ungetrübten Glückes: so können denn auch Menschen, die sich glücklich fühlen, ausrufen: *deus sum*.

Plaut. *Curc.* 167 *sum deus*.

Ter. *Hec.* 843 *deus sum, si hoc itast*.

Etwas weiter ausgeführt:

Ter. *Heaut.* 693 *deorum vitam apti sumus*.

Der Reichtum der Götter ist ferner genannt

Plaut. *Men.* 217 *neque hodie, ut te perdam, meream deorum divitias mihi*.

Ähnlich: Plaut. *Truc.* 372 *hoc tuis fortunis, Juppiter, præstant meæ*.

Trabea 5 *Fortunam ipsam anteibo fortunis meis*.

Die Götter sind aber auch vollkommen und ohne Fehler. So sagt bei Terenz in den *Adelphen* Syrus zu Ctesipho

Ter. *Ad.* 535 *facio te apud illum deum*.

„Der Mensch ist ganz in der Hand der Götter, die ihn wie einen Ball hin und her schleudern“, lautet eine Sentenz, die die Römer von den Griechen überkommen haben:

Plaut. *Capt. prol.* 22 *enim vero di nos quasi pilas homines habent*.

Plat. *Legg.* VII 803 c *θεῶν παίγνια ἄνθρωποι*.

Dass es nichts nützt, sich ihnen zu widersetzen, zeigt das Beispiel der Titanen:

Plaut. Pers. 26 quid ego faciam? Deisne advorser quasi Titani? So ist denn der ganz unglücklich, dem die Götter schon von der Geburt an feindlich gesinnt sind:

Plaut. Most. 563 natus dis inimicis omnibus.

Mil. 314 quis magis dis inimicis natus quam tu atque iratis. Der Ausdruck findet sich auch bei den spätern Schriftstellern häufig (s. Otto, Arch. f. lat. Lexicogr. III S. 209 f.).

Die zwölf Götter zusammen werden genannt

Plaut. Epid. 675 s. duodecim deis plus quam in cælo deorumst immortalium ¹⁾

mihi nunc auxilio adiutores sunt et mecum militant.

Plaut. Epid. 610 s. si undecim deos præter sese secum adducat Juppiter,

ita non omnes ex cruciatu poterunt eximere Epidicum.

Kock hat zu Aristoph. Av. 95 s. Ἐπ.: τίνες εἰσὶ μὲν οἱ ζητοῦντες; Εὐέλπ.: οἱ δώδεκα θεοὶ | εἴξασιν ἐπιτροῦπαί σε bemerkt: „Man scheint eine sprüchwörtliche Wunschformel οἱ δώδεκα θεοὶ πάντα σοι δοῖεν τὰγαθά oder dgl. gehabt zu haben, statt deren Euelpides παρ' ὑπόνοιαν: die zwölf Götter scheinen dich übel zugerichtet zu haben.“ Aristophon fr. 11, 1 s. (II p. 280) εἴτ' οὐδὲ δικαίως ἔστ' ἀπεψηρισμένος | ὑπὸ τῶν θεῶν τῶν δώδεκ' εἰχότως τ' Ἔρωσ. Ausser an dieser Stelle sind die 12 Götter auch Aristoph. Equ. 235 angerufen. Möglicherweise liegt den beiden Plautusstellen eine ähnliche sprüchwörtliche Redensart zu Grunde, wie jenen Versen aus Aristophanes Vögeln.

Insofern die Götter den Menschen aus der Noth zu erretten pflegen, kann auch ein Mensch, der uns in gefährlicher Lage beisteht, „deus“ genannt werden. Bekannt war der Ausspruch des Cæc. Stat. 264 homo homini deus est, si suum officium sciat. (Zenob. I 91 ἄνθρωπος ἀνθρώπου δαιμόνιον.) Eine Anspielung darauf enthält Plaut. Asin. 495: lupus est homo homini, non homo, quom qualis sit non novit.

Von den einzelnen Göttern nenne ich an erster Stelle

¹⁾ In dieser Gestalt ist der Vers in den Handschriften überliefert. Mit Recht hat man aber daran Anstoss genommen. Es ist wohl zu lesen: „duodecim dei et plus quam in cælo deorumst immortalium“.

Juppiter als den mächtigsten unter ihnen. Mehrfach finden wir den Gedanken ausgesprochen, dass selbst Juppiter etwas nicht durchzusetzen vermöchte.

Plaut. Cas. II 5, 15 s. negavi enim ipsi me concessurum Jovi, si is mecum oraret.

Rud. 1361 si quidem hercle Jovis fuit, meus est tamen.

Ähnlich: Plaut. Asin. 414 si quidem hercle nunc summum Jovem dicas te detinuisse.

Auf Leute, die sich den Anschein geben, mehr zu wissen, als wirklich der Fall ist, bezieht sich das Sprüchwort

Plaut. Trin. 208 sciunt, quod Juno fabulatast cum Jove.

Vergl. Theocr. Id. XV 64 πάντα γυναῖκες ἴσονται καὶ ὡς Ζεὺς ἀγάγεθ' Ἥρην. — Die gleiche Bedeutung hat

Plaut. Trin. 207 sciunt, quid in aurem rex reginae dixerit.

Die Namen von Juppiter und Juno erscheinen bei Plautus wiederholt als Appellativa: vergl.

Cas. II 3, 14 eia, mea Juno, non decet tam tristem te esse tuo Jovi (vergl. Cas. II 6, 54 u. 56).

Merc. 689 s. ei hac mecum, ut videas semul tuam Alcumenam pelicem, Juno mea.

Apollo tritt uns als der Orakelverkündiger entgegen:

Ter. And. 698 non Apollinis magis verum atque hoc responsumst. Vergl.:

Plaut. Pseud. 480 quod scibo, Delphis tibi responsum ducito.

Zenob. VI 3 τὰ ἀπὸ τρίποδος: παροιμία ἐπὶ τῶν ἀληθῶς λεγόμενων, eine Redensart, die der plautinischen sehr nahe kommt.

Neptuni nepos in Plaut. Mil. 15 hat Bergk (s. Brix z. ds. Stelle) als Anspielung auf Antigonus Gonatas, den Sohn des Demetrius Poliorcetes erklärt, der sich Neptuni filius nannte. Für wahrscheinlicher halte ich, dass Plautus in freier Weise Neptuni nepos statt Neptuni filius sagte, ein Ausdruck, mit dem die Alten Leute von dunkler Herkunft bezeichneten. (Serv. zu Verg. Aen. III 241 sic et peregrinos Neptuni filios dicimus quorum ignoramus parentes.) In den Zusammenhang würde die Erklärung sehr gut passen.

Auf die Venus bezieht sich das Sprüchwort

Ter. Eun. 732 sine Cerere et Libero friget Venus,

das ebenfalls aus dem Griechischen stammt. Apost. XII 2 νεκρὸν Ἀφροδίτῃ Διονύσου δίχα καὶ Δήμητρος. Ähnlich Apost. IV 58 Ἀφροδίτῃ καὶ Διόνυσος μετ' ἀλλήλων εἶσιν, worauf Aristoteles anspielt Probb. p. 953 b. 30 καὶ διὰ τοῦτο ὁ τε οἶνος ἀφροδισιαστικούς ἀπεργάζεται καὶ ὀρθῶς Διόνυσος καὶ Ἀφροδίτῃ λέγονται μετ' ἀλλήλων εἶναι καὶ οἱ μελαγχολικοὶ οἱ πλεῖστοι λάγνοι εἶσιν. Leutsch hat zu Apost. IV 58 eine Anzahl von Stellen aus den Alten angeführt, wo Bacchus und Venus in dieser Weise verbunden sind. Ich erinnere auch an

Plaut. Bacch. 87 s. quia istoc inlecebrosius Fieri nil potest nox mulier vinum homini adulescentulo ¹⁾).

Ob Plaut. Rud. 421 Veneris effigia hæc quidemst und Stich. 748 Veneris merast oratio sprüchwörtliche Redensarten enthalten, wage ich nicht zu entscheiden. Im Miles wird in V. 1413 und 1421 Pyrgopolinices „Venerius nepotulus“ genannt (vergl. V. 1265). Für den appellativen Gebrauch von Venus vergl. Plaut. Bacch. 217, Curc. 192 u. 196, Mil. 985.

„Cerealis cena“ scheint sprüchwörtlich gewesen zu sein für ein leckeres Mahl: Plaut. Men. 101 Cerialis cenas dat, ita mensas instruit.

Eine wichtige Rolle spielt unter den von den Dichtern verherrlichten Gottheiten Fortuna. Sie lenkt die Schicksale der Menschen und macht oft selbst die klügsten Anschläge derselben zu Schanden.

Plaut. Capt. 304 Fortuna humana fingit artatque ut lubet.

Pseud. 678 s. centum doctum hominum consilia sola hæc devincit dea, | Fortuna.

„Fortes Fortuna adiuvat“ ist ein Sprüchwort, das bei den römischen Dichtern immer und immer wiederkehrt. Terenz bietet es in dieser Form Phorm. 203, Plautus spielt darauf an

Pœn. 972 s. quin tu insistis fortiter? Aliqua Fortuna fuerit adiutrix tibi.

¹⁾ Wenn bei Plautus wiederholt, z. B. Aul. 795, Truc. 828 Jünglinge zur Entschuldigung für venerische Excesse angeben, sie hätten sie in der Be-
trunkenheit begangen, so finden wir die selbe Erscheinung auch im Griechischen:
vergl. Com. anon. fr. 1274 (III p. 619). — Aristophanes fr. 604 Bl. = 596 Ko.
nennt den Wein Ἀφροδίτης γάλα.

Vergl. Men. fr. 572, 3 (III p. 175) *τόλμη δικαία καὶ θεὸς συλλαμβάνει*. Apost. XV 92 *τὰν χεῖρα ποτιφέροντα τὰν τύχην καλεῖν*.

Aber freilich ist die Fortuna eine unzuverlässige Helferin. Bei Plautus ist dieser häufig erscheinende Gedanke in folgende Form gekleidet:

Plaut. Asin. 727 *ut consuevere homines Salus frustratur et Fortuna*.

Vergl. Rud. 401 *at ego etiam (scio) qui speraverint spem decepisse multos*.

Plaut. Truc. 219 *actutum fortunæ solent mutari: varia vitast*.

Ter. Eun. 276 *omnium rerum heus vicissitudo est*.

Plaut. Cist. I 3, 46 *ut sunt humana, nihil est perpetuom bonum*.

Curc. 189 *nulli hominist perpetuom bonum*.

So soll denn der Mensch durch eigene Thatkraft sich zu helfen suchen.

Plaut. Trin. 363 s. *nam sapiens quidem pol ipse fingit fortunam sibi: Eo non multa quæ nevolt eveniunt, nisi fitor malust*.

Com. pall. inc. fr. 75 *sui quique mores fingunt fortunam hominibus*.

Vergl. Ter. Ad. 399 *ut quisque suom volt esse, itast*.

Fanden wir schon oben mit der Fortuna zusammen die Salus genannt, so kommt diese Göttin, die ja ebenfalls nur die Personification eines abstracten Begriffes ist, auch mehrfach allein vor:

Plaut. Capt. 529 *neque iam Salus servare si volt me potest*.

Most. 351 *nec Salus nobis saluti iam esse si cupiat potest*.

Ter. Ad. 761 s. *ipsa si cupiat Salus, servare prorsus non potest hanc familiam*.

Einen aus einer bekannten alten Sage herübergewonnenen sprüchwörtlichen Ausdruck finden wir

Plaut. Pseud. 671 *nam hæc (epistula) allata cornu copiaest, ubi inest quidquid volo*.

Es ist das *ζέρας Ἀμαλθείας* (Zenob. II 48) der Griechen.

Plaut. Pers. 258 (*quod ego non magis somniabam neque opinabar neque censebam*)

eam fore mihi occasionem, ea nunc quasi decidit de cælo.

Mit den Worten „decidit de cælo“ bezeichneten die Römer das plötzliche Eintreten eines angenehmen Ereignisses (die späteren Stellen, an denen sich der Ausdruck findet, hat Otto [a. a. O. S. 211] verzeichnet).

Auch der *Accheruns*, die Hölle, erscheint in verschiedenen sprüchwörtlichen Redewendungen.

Plaut. *Pœn.* 344 quo die *Orcus Accherunte* mortuos amiserit:
Das will sagen: niemals.

Pœn. 431 quantum *Accheruntest* mortuorum. (Vergl. 831 quodvis genus ibi hominum videas, quasi *Accheruntem* veneris.)

Pseud. 795 quin ob eam rem *Orcus* recipere ad se hunc noluit.

Zahlreich sind die Metaphern, die sich an diese Vorstellung knüpfen. *Accherunticus* diente als Bezeichnung für einen alten Mann (*Plaut. Merc.* 290 und *Mil.* 627) und ebenso wird der greise *Lysidamus* in der *Casina* von seiner zärtlichen Gattin *Accheruntis* pabulum genannt (*II* 1, 12). *Amph.* 1029 s. *ulmorum Accheruns*, Quem pol ego hodie ob istæc dicta faciam ferventem flagris erklärt *Ussing* richtig als den Ort, an dem die Ruthen sterben, d. h. den Rücken des (vermeintlichen) Sklaven, auf dem sie zer schlagen werden sollen, gerade wie *Plaut. Capt.* 650 væ illis virgis miseris quæ hodie in tergo morientur meo.

Die Heroen.

Gehen wir vom *Orcus* zu den Halbgöttern und Helden über, die sich nach dem Glauben des Volkes in demselben aufhalten, so treten uns, besonders bei *Plautus*, eine grosse Menge von Namen aus der griechischen Sagenwelt entgegen.

Plaut. Pseud. 369 in pertussum ingerimus dicta dolium: operam
lusimus

Pseud. 102 non pluris refert, quam si imbrem in cribrum
geras

sind Sprüchwörter, die auf die *Danaiden* zurückgehen, vergl. ἄπληστος πίθος *Zenob.* II 6, *Plut. (Crus.)* prov. 7; κοσχίνῳ ὕδωρ ἀντλεῖς *Plut. prov.* 8 (corp. par. I p. 344); εἰς τετροηγμένον πίθον ἀντλεῖς *ibid.* 46 (p. 347), vergl. *Plat. Gorg.* XLVII p. 493 BC; Δαναίδων πίθος *Macar.* III 16.

Philetærus fr. 18, 5 (II p. 235) εἰς τὸν πίθον φέρουσι τὸν τετραμένον.

Ter. Eun. 1085 satis diu hoc iam saxum vorso
erinnert an die Arbeit, die Sisyphus in der Unterwelt verrichten musste. In

Plaut. Aul. 555 ss. quos si Argus servet, qui oculus totus fuit, Quem quondam Ioni Juno custodem addidit, Is numquam servet, und

554 (coquos) cum senis manibus genere Geryonaceo
treffen wir ebenfalls zwei bekannte Gestalten, die nach der Sage mit übermenschlichen Kräften ausgestattet waren. Der Bezwingen des Geryones

Hercules war durch die Mühsale und Leiden, die er zu erdulden hatte, sprichwörtlich geworden.

Plaut. Pers. 1 ss. qui amans egens ingressus est princeps Amoris in vias, Superavit ærumnis suis æumnas omnis Herculi; Nam cum leone, cum excetra, cum cervo, cum apro Aetolico, Cum avibus Stymphalicis, cum Antæo deluctari malui Quam cum Amore.

Plaut. Men. 200 s. meo quidem animo ab Hippolyta subcinctulum | Hercules haud æque magno umquam abstulit periculo.

Epid. 179 neque sexta ærumna acerbior Herculi quam mi illa obiectast.

Welche Arbeit des Hercules hier als die sechste bezeichnet ist, lehren uns wohl am besten die Ausgrabungen der Metopen vom Zeustempel in Olympia, wo der Kampf mit Hippolyte unter den Arbeiten des Hercules die sechste Stelle einnahm (s. Flasch in Baumeisters „Denkmälern des klass. Alterthums“ II S. 1104 x). In der litterarischen Tradition schwanken die Angaben über die Reihenfolge der Arbeiten. Nach Diodor IV 13, 3 war die sechste Arbeit die Reinigung des Augiasstalles, die auch bei Lucian (Fugit. 23 und Alex. 1) in sprichwörtlicher Weise angeführt ist; nach Apollodor (II 5, 5) dagegen hätten wir die Erlegung der stymphalischen Vögel darunter zu verstehen, während endlich ein Epigramm (Anthol. Pal. II 651) mit Recht die Bezwingung der Hippolyte an sechster Stelle nennt.

Den Komikern bot die sprüchwörtlich gewordene Unersättlichkeit und Gefrässigkeit des Hercules stets wieder Stoff zu Anspielungen. Auch bei Plautus findet sich eine Stelle, die darauf Bezug nimmt. Im Stichus, wo der Parasit Gelasimus in komischer Weise seine „cavillationes“ und andere Künste versteigern will und als Kaufspreis eine „cena“ begehrt, sagt er

222 s. Quis cena poscit? ecqui poscit prandio?

Herculeo stabunt¹⁾ prandio, cena tibi.

Schon Euripides hatte in der Alcestitis die Gier des Hercules trefflich zur Darstellung gebracht und in zwei Sprüchwörtern lebte sie fort: *Ἡρακλῆς ξενίζεται* Aristoph. Lys. 928, wozu der Scholiast bemerkt: *παροιμία ἐπὶ τῶν βραδυνόντων. οἱ γὰρ ὑποδεχόμενοι τὸν Ἡρακλῆα βραδύνουσιν. ἀδηφάγος γὰρ ὁ ἥρως* (vergl. Apost. VIII 63) und *Ἡρακλῆς τὸ δεῖπνον ἐξαπατῶμενος* Aristoph. Vesp. 60. Vergl. ferner Aristoph. Ran. 551, Pac. 741, Av. 1690, Strattid. fr. 11 (I p. 715), Eubul. fr. 54 (II p. 182), Alex. fr. 135 (II p. 345 s.).

Ein anderer sprüchwörtlicher Ausdruck, der sich auf Hercules bezieht, findet sich

Plaut. Most. 984 is vel Herculi conterere quæstum possiet.

Es wird damit ein grosser Verschwender bezeichnet, der selbst alles, was Hercules bekomme, durchzubringen vermöchte. Diese Einnahme des Hercules bestand in dem Zehnten, den man ihm von grossen Gewinnen und z. B. auch von der Kriegsbeute zu weihen pflegte, eine Sitte, auf die Plautus auch Bacch. 665 s., Stich. 233 u. 386, Truc. 562 und Nævius 27 ss. anspielt (vergl. Festus p. 237).

In den Bacchides lässt Plautus Pistoclerus zu seinem Erzieher Lydus, dessen Ermahnungen ihm lästig geworden sind, sagen, V. 155: *fiam ut ego opinor Hercules, tu autem Linus*, womit er auf die Sage anspielt, dass Hercules seinen Lehrer Linus erschlagen habe. Schlagfertig antwortet darauf der Bedrohte:

¹⁾ Dass diese Worte, die Ritschl statt des sinnlosen Hercules te amabit (amavi A) der Handschriften eingesetzt hat, die richtigen seien, haben die Herausgeber mit Recht angenommen. Die Abschreiber verstanden stabunt nicht, und nachdem einmal ein Fehler in das Wort eingedrungen war, wurde die Corruptel immer grösser.

V. 156 s. pol metuo magis ne Phœnix tuis factis fuam
teque ad patrem esse mortuom renuntiem.

Alcmene als pelex Juppiters wird in appellativer Anwendung Plaut. Merc. 690 genannt, vergl. oben S. 8.

Neben Hercules erscheinen im Sprüchwort aber auch noch manche andere Helden der griechischen Sage.

Einen Bellerophontes nennt sich Chrysalus in den Bacchides, da er selbst die Meldung überbringen soll, dass er gefesselt werden müsse.

V. 810 s. aha, Bellerophontam tuos me fecit filius:
egomet tabellas tetuli, ut vincirer.

Vergl. Zenob. II 87 *Βελλεροφόντης τὰ γράμματα*, Diog. V 45
καθ' ἑαυτοῦ Βελλεροφόντης: ἐπὶ τῶν καθ' ἑαυτῶν τι ποιοῦντων,
Plut. (Crus.) prov. 16.

Eine Thyestes Mahlzeit erscheint bei
Plaut. Rud. 508 ss. scelestiorem cenam cenavi tuam,
quam quæ Thyestæ quondam
..... antepositast Tereo ¹⁾.

In Plaut. Pseud. 868 s. quia sorbitione faciam ego hodie te
mea, Item ut Medea Peliam concoxit senem
haben manche Erklärer (so auch Otto a. a. O. S. 223 Anm.) einen
mythologischen Irrthum des Plautus annehmen wollen, den auch
Cicero (de senect. 23, 83) begangen habe. Bei Cicero würde ich
das eher für möglich halten als bei Plautus, der ja gewiss auch
diese Anspielung aus seiner Vorlage herübergenommen hat.²⁾
Vielmehr liegt Ironie zu Grunde, und wir dürfen wohl auch an-
nehmen, dass der Vers auf das griechische Sprüchwort *λούσαιο
τὸν Ηελίαν* zurückgehe, das uns z. B. bei Zenobius (IV 92) er-

¹⁾ Ich sehe die Nothwendigkeit nicht ein, weshalb mit Schöll in dieser
Weise eine Lücke anzunehmen sei. Quondam kann sehr wohl durch Inter-
polation eingedrungen sein. Ich folge Fleckeisen, der est hinter Thyestæ
stellte und vor Tereo das et, das C und D¹ bieten, einsetzte. Andere Heilungs-
versuche hat Schöll verzeichnet (z. ds. Stelle).

²⁾ Wie mir Herr Prof. Hitzig mittheilt, hat Herr Prof. Sauppe einmal in
einer Vorlesung die Vermuthung geäußert, der Widerspruch erkläre sich
wohl daraus, dass es im Alterthum zwei verschiedene Traditionen betreffend
diese Sage gegeben habe.

halten ist. Vergl. Lucian. pro imagg. 2 und Crusius Jahrb. f. Philol. 135 (1887) p. 248.

Plaut. Pseud. 193 wünscht Ballio, so reich zu werden, dass man sagen könne, er sei „lenone ex Ballione regem Jasonem“ geworden, d. h. Besitzer des goldenen Vliesses.

Mehrfach werden die Bacchæ und Pentheus genannt:

Plaut. Merc. 469 s. Pentheum diripuisse aiunt Bacchas: nugas maxumas

fuisse credo, præut quo pacto ego divorso distrahor.

frgm. 212 eiusdem Bacchæ fecerunt nostram navem Pentheum.

Oedipus, der das Räthsel der Sphinx gelöst hatte, galt als das Urbild eines klugen Mannes:

Plaut. Poen. 443 s. nam isti quidem hercle orationist Oedipo opus coniectore, qui Sphingi interpretes fuit.

Ter. And. 194 Davos sum, non Oedipus.

Tithonus war durch sein hohes Alter sprüchwörtlich geworden: Plaut. Men. 854 tremulum Tithonum, Cygno qui cluet patre. Vergl. Aristoph. Ach. 688 ἄνδρα Τιθωνόν. Nach Pollux III 18 fand sich bei Philonides (fr. 15, I p. 257) oder Nicophon (fr. 22, I 779) — die Handschriften schwanken in der Angabe hierüber — der Vers *νυνὶ δὲ Κρόνου καὶ Τιθωνοῦ παππεπίπαππος νενόμισται*. Zenob. VI 18 *Τιθωνοῦ γῆρας: ἐπὶ τῶν πολυχρονίων καὶ ὑπεργήρων τάττεται*. Vergl. Luc. pro imagg. 2.

Plaut. Cist. I 1, 50 numquam ætate Hecale fies lesen die neuern Herausgeber, indem sie das handschriftliche Hecate in Hecale ändern, mit Beziehung auf jene Greisin dieses Namens, die Theseus gastfreundlich aufnahm, als er zum Kampfe mit dem marathonischen Stier auszog, und die auch für seine glückliche Rückkehr Opfer darbrachte (Hecalesia; vergl. Plut. Thes. 14). Sie wurde von Callimachus in einem Hymnus gepriesen.

Auch der Wahnsinn und die Raserei des Alcæon, Orestes und Lycurgus lieferte Stoff zu sprüchwörtlichen Redewendungen:

Plaut. Capt. 562 s. Et quidem Alcumeus atque Orestes et Lycurgus postea Una opera mihi sunt sodales quam iste d. h.: Dieser ist so verrückt wie jene. Über die insania Orests vergl. Otto a. a. O. S. 222.

Zahlreich sind die Anspielungen auf die Helden des trojanischen Krieges:¹⁾

Plaut. Mil. 743 east odiorum Ilias ist offenbar in Anlehnung an das bekannte griechische Sprüchwort *κακῶν Ἰλιάς* (cf. Eustath. p. 444, 22, Zenob. IV 43, Diog. V 26) gewählt.

Alexander (auch bei Plaut. Bacch. 947 erscheint Paris unter diesem Namen) war durch seine Schönheit sprüchwörtlich geworden: Plaut. Mil. 777 atque Alexandri præstare prædicat formæ suam. Auf Seite der Griechen war nach Hom. Il. II 674 Achill der schönste Mann im ganzen Heere, und mit Rücksicht hierauf lässt Plautus Mil. 61 und 1054 die Bewunderer des miles diesen Achilles nennen. Auch die Aeacidinæ minæ (Plaut. Asin. 405) beziehen sich auf Achill. — Ajax wird als Rasender, Circe als Zaubererin, Calchas als Seher genannt:

Plaut. Capt. 615 ornamenta absunt: Aiace, hunc quom vides, ipsum vides.

Epid. 604 abi modo hinc atque hanc adserva Circem Solis filiam.

Merc. 945 Calchas iste quidem Zacynthiust.

Autolycus, der Grossvater des Odysseus, galt als Prototyp eines Betrügers: Plaut. Bacch. 275 Autolyco hospiti aurum credidi. Odysseus selbst war wegen seiner Schlaueit und Gewissenlosigkeit viel genannt.

Plaut. Bacch. 949 nam illi itidem Ulixem audivi ut ego sum fuisse et audacem et malum.

Plaut. Pseud. 1244 superavit dolum Trojanum atque Ulixem Pseudolus.

1063 visso quid rerum meus Ulixes egerit.

Vergl. Plaut. Men. 902, Bacch. 962 s. Ein griechisches Sprüchwort lautete *Ὀδυσσεύος συνετώτερος* (Cram. Anecd. Paris. I 398, 19), ähnlich lauteten andere bei Suidas u. Macar. VI 20: *Ὀδύσσειος μηχανή* und *Ὀδυσσεὺς Σισύφῳ συνῆλθεν*. — An die Irrfahrten des Odysseus erinnert

Plaut. Bacch. 5 ss. Ulixem audivi fuisse ærumnosissimum, qui viginti annis errans a patria afuit, verum hic adulescens multo Ulixem antidit.

¹⁾ Vergl. Friedländer: Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms I⁵ S. 516: Gebrauch homerischer Personennamen als Appellativa (es ist hier aber nur die spätere Litteratur — von Varro an — berücksichtigt).

Epeus, der Erbauer des trojanischen Pferdes, lebte im griechischen Sprichwort *Ἐπειοῦ δειλότερος* fort (Zenob. III 81). Bei Plautus wird er bloss als der Urheber von Trojas Fall genannt, ohne dass auf seine Feigheit angespielt würde (frgm. 223 und Bacch. 937).

Endlich tritt uns noch ein Name entgegen, der bereits an der Schwelle der geschichtlichen Zeit steht:

Plaut. Mil. 1246 s. nam nulli mortali scio obtigisse hoc nisi duobus:

tibi et Phaoni Lesbio, tam mulieres ut amarent.

Phaon war als Geliebter der Sappho bekannt und durch seine Schönheit sprichwörtlich geworden. Apost. XVII 80 *Φάων ὑπάρχεις τῷ κάλλει καὶ τὸν τρόπον*. Vergl. Luc. pro imagg. 2.

Neben diesen vielen Gestalten aus der griechischen Sagenwelt treffen wir bloss einen römischen Namen:

Plaut. Pseud. 25 s. has (litteras) quidem pol credo, nisi Sibulla legerit, Interpretari natum posse neminem.

Namen aus der Geschichte.

Weniger zahlreich als die Helden der Sage sind die geschichtlichen Persönlichkeiten, die im Sprichwort Erwähnung gefunden haben. Auch hier sind es zumeist Namen aus der griechischen Geschichte, die uns entgegentreten.

Philipp von Macedonien und, wie uns Plaut. Pers. 339 und Aul. 85 s. lehren, auch Darius und Attalus waren durch ihren Reichthum sprichwörtlich geworden.

Plaut. Aul. 704 „ego sum ille rex Philippus“ ruft Strobilus überglucklich aus, nachdem er den Topf mit dem Golde gefunden.

85 s. mirum, quin tua me causa faciat Juppiter
Philippum regem aut Dareum.

Pers. 339 s. mirum, quin regis Philippi causa aut Attali
te potius vendam quam mea, quæ sit mea.

Als nicht unwahrscheinlich möchte ich Ussings Vermuthung (zu Aul. 704) bezeichnen, dass Philipp von Macedonien vornehmlich deshalb genannt werde, weil sein Bild die nummi Philippi aurei schmückte (Plaut. Asin. 153, Bacch. 272 u. oft).

Als weichlich galt Antiochus:

Plaut. Pœn. 693 s. ego id quæro hospitium, ubi ego curer mollius,
quam regi Antiocho ocelli curari solent.

Wenn Plaut. Most. 775 s. Alexandrum magnum atque Agathoclem aiunt maxumas

duo res gessisse, quid mihi fiet tertio?

Agathocles mit Alexander d. Gr. auf eine Linie gestellt wird, so deutet das wohl darauf, dass der Originaldichter, dem Plautus folgte, zur Zeit jenes Tyrannen lebte und eine Schmeichelei für ihn einflechten wollte. Den selben Schluss dürfen wir aus Plaut. Pseud. 532 virtute tu regi Agathocli antecesseris ziehen.

Ob Plaut. Rud. 932 s. post animi causa mihi navem faciam, atque imitabor Stratonicum: Oppido circumvectabor sich, wie Otto (a. a. O. S. 357) meint, auf den Schatzmeister des Königs Philipp oder auf den berühmten Citharöden dieses Namens beziehe, ist schwer zu sagen. Die letztere Annahme scheint mir aber doch besser dem Zusammenhang zu entsprechen, um so mehr, als „oppida“ in den Handschriften steht und „oppido“ Conjectur Schölls ist.

Ter. Eun. 782 s. GN. illuc est sapere: ut hosce instruxit, ipse sibi cavit loco.

THR. idem hoc iam Pyrrhus factitavit.

Wir können nicht nachweisen, ob diese Anspielung sprüchwörtlich war oder nicht.

Von den griechischen Philosophen werden Thales und Socrates mehrfach genannt:

Plaut. Bacch. 122 quem ego sapere nimio censui plus quam Thalem.

Capt. 274 s. Thalem talento non emam Milesium,
nam ad sapientiam huius nimiam nimius nugator fuit.

Rud. 1003 enim vero stultus es. G. salve Thales.

Pseud. 464 s. conficiet iam te hic verbis, ut tu censeas
non Pseudolum sed Socratem tecum loqui.

Vergl. Aristoph. Nub. 180 *τί δῆτ' ἐκεῖνον τὸν Θαλῆν θαυμάζομεν;*
Av. 1009 heisst der gelehrte Mathematiker Meton *ἄνθρωπος Θαλῆς*.¹⁾

¹⁾ Als die berühmtesten Maler erscheinen bei Plautus Zeuxis und Apelles: Pœn. 1271 s. O Apella, o Zeuxis pictor! Cur estis numero mortui?

Plaut. Bacch. 111 s. namque ita me di ament, ut Lycurgus
mihi quidem Videtur posse hic ad nequitiam adducier.

E. Meier (im Hallenser Lections-catalog 1852/53) hat nachgewiesen, dass hier und an einigen Stellen bei späteren Schriftstellern (s. Otto a. a. O. S. 360) nicht der spartanische Gesetzgeber, sondern der athenische Redner dieses Namens gemeint ist, der mit Eifer und Strenge auf die Beobachtung der Gesetze drang.

Ein etwas frostiger Witz, worin auf Solon Bezug genommen ist, findet sich

Plaut. Asin. 598 ss. nunc enim esse
negotiosum interdus videlicet Solonem,
leges ut conscribat, quibus se populus teneat.

Ein Ereigniss aus der griechischen Geschichte hat auch bei den Römern im Sprüchwort fortgelebt:

Afran. 275 Amunculas tacendo periisse audio.
Servius zu Verg. Aen. X 564 gibt uns Auskunft über die hier berührte Einnahme der laconischen Stadt Amyclä: die Bewohner derselben hätten, nachdem in einem Kriege mehrmals fälschlich das Anrücken der Feinde gemeldet worden, verboten, weiter solche Nachrichten zu verbreiten. Infolge dessen sei nun auch bei der wirklichen Ankunft der Spartaner die Meldung unterblieben und so die Stadt in die Hände der Feinde gerathen.

Von römischen Persönlichkeiten begegnen uns bloss zwei Namen: ¹⁾

Plaut. Bacch. 123 i, stultior es barbaro Poticio.
Über den Ursprung dieser Redensart erhalten wir aus Festus p. 217 und 237 M. und Livius I 7, 14 und IX 29, 9 s. Aufschluss: Zur Zeit des Appius Claudius war die Familie der Potitii, die für das Heiligthum des Hercules zu sorgen hatte, dieses Amtes überdrüssig geworden, und um sich desselben entledigen zu können, weihte sie Sklaven in die Geheimnisse des Cultus ein.

hoc exemplo ut pingeretis; Epid. 625 s. ex tuis verbis meum futurum corium pulchrum praedicas, Quem Apella atque Zeuxis duo pigmentis pingent ulmeis.

¹⁾ Eine weitere Anspielung verstehen wir leider nicht mehr: Pomp. 14 s. neque enim ego Sum Memmi neque Cassi neque Munati Ebriæ. Es bezieht sich das augenscheinlich auf eine gute oder schlechte That, durch welche die Genannten im Volke Aufsehen erregt hatten.

Dieser Frevel an der Gottheit sollte sie indes theuer zu stehen kommen. Von den Angehörigen dieses Geschlechtes starben in dem selben Jahre alle, die das Alter von 30 Jahren noch nicht erreicht hatten.

Plaut. fr. 57 ss. heus tu, in barbaria quod dixisse dicitur
libertus suæ patronæ, id ego dico tibi:

Libertas salve! vapula Papiria.

Das Fragment ist bei Festus erhalten, der folgende Worte vorausschickt (p. 372 b, 22 ss. M.): Vapula Papiria in proverbio fuit antiquis, de quo Sennius Capito sic refert tum dici solitum esse, cum vellent minantibus sibi significare se negligere eos et non curare fretos iure libertatis. Leider beruht unsere Kenntniss von diesem Sprüchwort nur auf diesen dürftigen Angaben.

Einige andere Sprüchwörter knüpfen an Ereignisse aus der römischen Geschichte an. So findet sich das bekannte *væ victis* bei Plautus (Pseud. 1317), und Festus (p. 372 b, 4 ss. M.) bezeugt, dass die Worte sprüchwörtlich gewesen seien. Dasselbe war bei *vis hæc quidem est* der Fall.

Plaut. Capt. 750 *vis hæc quidem hercle est et trahi et trudi simul.*

Ter. Ad. 943 *vis est hæc quidem.*

Nach Sueton (div. Jul. 82) hätte sich später Cäsar dieses Ausdruckes bedient, als die Verschwornen auf ihn eindrangen.

Plaut. Cas. III 1, 10 *cum cibo suo quique facito, ut veniant, quasi eant Sutrium.*

Vergl. Festus p. 310 a, 32 ss. M. und Livius VI 3. Als die Römer unter der Anführung des Camillus die von den Etruskern besetzte Stadt Sutrium befreien sollten, erging der Befehl an das Heer, dass Jeder sich selbst auf drei Tage mit Mundvorrath zu versehen habe, damit nicht durch die Beschaffung der Vorräthe für die Truppen von Staats wegen Zeit verloren gehe.

Auch das Gedächtniss einer andern Schlacht wurde durch ein Sprüchwort lebendig erhalten:

Titin. 181 s. *hæc quidem quasi Osculana pugnast: hau secus, Quia qui fugere polsi hinc spolia colligunt.*

Aus den Versen selbst und noch deutlicher aus den Worten des Festus (p. 197 a, 20 M.) geht hervor, dass ein „Pyrrhussieg“ damit bezeichnet wurde, und zwar in der That derjenige, den Pyrrhus bei Asculum über die Römer davon trug: Osculana

pugna in proverbio quo significabatur victos vincere, quia in eadem et Valerius Lævinus imperator Romanus a Pyrrho erat victus et brevi eundem regem Sulpicius item Imperator noster.

Wiederholt finden sich bei Plautus Anspielungen auf den Geheimbund der Bacchæ, dessen Ausschreitungen den Erlass des bekannten sc. de Bacchanalibus des Jahres 186 nothwendig machten.

Plaut. Mil. 1016 cedo signum, si harunc Baccharum es.

Aul. 407 neque ego umquam nisi hodie ad Bacchas veni in Bacchanal coquinatum.

Cas. V 4, 10 Bacchæ eripuerunt hercle, uxor.

Bacch. 53 quia, Bacchis, Bacchas metuo et Bacchanal tuom.

Bacch. 371 Bacchides non Bacchides sed Bacchæ sunt acerrimæ.

Amph. 70 s. non tu scis, Bacchæ bacchanti si vis advorsarier, ex insana insaniorem facies: feriet sæpius; si obsequare, una resolvas plaga.

Vergl. Ter. Ad. 184 si satis iam debacchatus es.

Länder- und Völkernamen.

Sehr zahlreich sind die Sprüchwörter, die sich an Länder- und Völkernamen knüpfen, und hier zum ersten Male treten uns auch eine grössere Zahl sprüchwörtlicher Ausdrücke entgegen, die wir als nationalrömisch bezeichnen können. Dem Stoffe nach zerfällt diese Abtheilung in zwei Gruppen. Wir werden zunächst diejenigen Sprüchwörter besprechen, welche sich auf die Charaktereigenschaften der betreffenden Völker und Volksstämme beziehen, und hernach diejenigen, zu deren Entstehung die Produkte der verschiedenen Länder Anlass gegeben haben.

Attische Feinheit und attischer Witz waren im Alterthum berühmt.

Ter. Eun. 1093 dixi ego in hoc esse vobis Atticam elegantiam?

Plaut. Pers. 394 s. dabuntur dotis tibi inde sexcenti logi, atque Attici omnes, nullum Siculum inveneris.

Bei den griechischen Komikern und den Parömiographen ist keine ähnliche Stelle erhalten, dagegen bei Plutarch (Moral. p. 79 D) τὸ Ἀττικόν, und Lucian (Anach. 18) sagt von den Athenern, sie seien εἰρωνες ἐν τοῖς λόγοις; vergl. Prometheus es in verb. 1

*είρωνείαν καὶ μυκτῆρα οἶον τὸν Ἀττικόν*¹⁾. — Den treffenden attischen Witzen stellt Plautus die faden sicilischen gegenüber. Der Dichter folgte aber wohl auch hier seinem Originale und sprach damit die Ansicht der Griechen aus, denn wenigstens zu Ciceros und Quintilians Zeit galten die Bewohner Siciliens den Römern als witzig (Cic. in Verr. IV 43, 95; Quint. Inst. orat. VI 3, 41). — Mit der eben besprochenen Plautusstelle stimmt überein Plaut. frgm. 303 quid tu o momar Sicule homo praesumis? Osbernus p. 332 u. 360 und Isidor (gloss. p. 686, 16 u. 687, 25) erklären momar siculus: stultus qui cito movetur ad iram. Ähnlich ist Macar. VII 64 *Σικελὸς ὀμφακίζεται: ἐπὶ τῶν μηδενὸς ἄξια κλεπτόντων*. — Ein anderes griechisches Sprichwort geißelt die Üppigkeit der Sicelioten: Apost. XV 48 *Σικελικὴ τράπεζα*. Vergl. Plaut. Rud. 54 s. eat in Siciliam: ibi esse homines voluptarios Dicit.

Plaut. Capt. 471 nil morantur iam Lacones imi subselli viros. Hier heissen die Parasiten Lacones, weil sie standhaft und gleichmüthig wie diese — sich Aschentöpfe an den Kopf werfen lassen. Genau so lesen wir bei Petron (Sat. 105): et ego quidem plagas tres Spartana nobilitate concoxi.

Afran. 275 Amunculas tacendo periisse audio, s. oben p. 19.

Plaut. Pseud. 480 quod scibo, Delphis tibi responsum ducito habe ich oben (p. 8) besprochen.

Plaut. Amph. 1043 ego pol illum ulciscar hodie Thessalum veneficum erinnert uns daran, dass bei den Griechen die Thessalier als Giftmischer bekannt waren. Aristoph. Nub. 749 s. *γυναιῖκα φαρμακίδ' εἰ πριάμενος Θεσσαλήν | καθέλοιμι νύκτωρ τὴν σελήνην*. Der Scholiast bemerkt hiezu: *φασὶ δὲ ὅτι Μήδεια φεύγουσα γίστην ἐξέβαλε φαρμάκων ἐκεῖ καὶ ἀνέφυσαν*. Vergl. Plat. Gorg. 513 A. Nach Plinius (N. H. XXX 2, 7) verfasste Menander ein Stück mit dem Namen *Θεσσαλή* „complexam ambages feminarum detrahentium lunam“. Vergl. Horaz Epod. 17, 77 s. Ein griechisches Sprichwort lautete *τὸ Θεσσαλῶν σόφισμα*, Eur. Phoen. 1407, Zenob. Mill. I 46. (Vergl. Koch de prov. ap. Aesch. Sophocl. Eurip. p. 35 s.)

¹⁾ Ob Plaut. Stich. 649 salvete, Athenæ, quæ nutrices Græciæ auf ein auch bei den Griechen bekanntes geflügeltes Wort zurückging, kann ich nicht nachweisen.

Dass die Jonier im Rufe von Weichlingen und Lüstlingen standen, ist bekannt. Auch bei Plautus finden sich Anspielungen auf sie und auf ihre lasciven Tänze.

Plaut. Stich. 769 qui Jonicus aut cinædicust, qui tale facere possit?

Pseud. 1274 probe Jonicam perdidici.

Pers. 826 s. me quoque volo Reddere (staticulum) olim quem Diodorus faciebat in Jonia.

Vergl. Aristoph. Eccl. 883 μελύδριον εύροῦσαί τι τῶν Ἰωνικῶν, 918 s. ἤδη τὸν ἀπ' Ἰωνίας | τρόπον, τάλαινα, κνησιᾶς, Thesm. 163 ἐμυτροφόρον τε καὶ διεκλῶντ' Ἰωνικῶς. Cratin. fr. 419 (I p. 124) Ἰωνόκυσος. Plat. com. fr. 69 (I p. 620) v. 14 εἴτ' ἤδεν πρὸς αὐτὸ μέλος Ἰωνικόν τι. Callias fr. 5 (I p. 695) τί γὰρ ἡ τρυφερὰ καὶ καλλιτράπεζος Ἰωνία εἴφ' ὅτι πράσσει. Antiph. fr. 91 (II p. 48) v. 1 s. ἢ τις Ἰόνων | τρυφεραμπεχόνων ἀβρὸς ἡδυπαθῆς ὄχλος. Diog. III 87 γέλως Ἰωνικός: ἐπὶ τῶν κιναίδων.

Auch in Massilia, der Tochterstadt der Jonier, scheinen etwas lockere Sitten geherrscht zu haben.

Plaut. Cas. V 3, 19 ubi tu es hic, qui colere mores Massilienses postulas?

Athen. XII p. 523 c Μασσαλιῶται ἐθελύνθησαν· ἀσχημονοῦσι γοῦν διὰ τὴν ἐν ταῖς ψυχαῖς μαλακίαν, διὰ τρυφήν γυναικοπαθοῦντες. ὅθεν καὶ παροιμία παρῆλθεν· πλεύσειας εἰς Μασσαλίαν. Apost. VI 69 εἰς Μασσαλίαν πλεύσειας· ἐπὶ τῶν θηλυτέρως καὶ μαλακῶς ζώντων καὶ ποικίλαις στολαῖς χρωμένων καὶ μύροις. Vergl. Plut. prov. I 60.¹⁾

In Ter. Hec. 440, wo Pamphilus seinen hospes Myconius als crispus beschreibt, erkannte Donat eine Anspielung auf das griechische Sprichwort Μυκῶντιος φαλακρός: „cum Apollodorus (Carystius) „calvum“ dixerit: quod proprium Myconis est.“ Da an unserer Terenzstelle Pamphilus seinen Sklaven wegschicken will und als Vorwand hiefür die Ankunft eines Gastfreundes erdichtet, so hat ihn Terenz absichtlich den Myconier crispus

¹⁾ Sonderbarer Weise meint Otto (a. a. O. S. 378), die Plautusstelle stehe im Widerspruch mit den von mir angeführten griechischen Sprichwörtern und glaubt, zu Plautus Zeiten hätten die Massilienses noch castos mores gehabt. Offenbar verhöhnt aber doch Chalinus Lysidamus, dass er in seinem Alter sich noch habe Ausschweifungen hingeben wollen und ihm das so schlecht bekommen sei.

nennen lassen, um damit anzudeuten, dass der Sklave lange fortbleiben werde, wenn er auf einen Myconier, der krausköpfig sei, warten wolle, denn einen solchen gebe es gar nicht. Bekannt war auch das Sprüchwort *Μυκόνιος γείτων: αὕτη τέτακται ἐπὶ τῶν διαβεβλημένων ἐπὶ γλισχρότητι καὶ μικροπρεπείᾳ, παρὰ τὴν σμικρότητα τῆς Μύκωνος νήσου καὶ εὐτέλειαν* Zenob. V 21.

Dass die Rhodier sich auf ihre Erfahrung im Seewesen viel zu Gute thaten und als Prahlhanse galten, zeigt u. a. das Sprüchwort Diog. V 18 *ἡμεῖς δέκα Ῥόδιοι, δέκα νῆες*. Auch Plautus spielt darauf an

Epid. 300 s. *magnus miles Rhodius raptor hostium* | *gloriosus*, und Ter. Eun. 420 ist wohl auch absichtlich ein Rhodier genannt, den sich Thraso rühmt im Prahlen überboten zu haben.

Im entgegengesetzten Rufe als die Rhodier standen die Phryger (vergl. Otto a. a. O. S. 375). Sie waren als dumm und furchtsam bekannt. Apollodorus fr. 6 (III p. 289) *οὐ πανταχοῦ Φρύξ εἰμι· τοῦ ζῆν ἦν ὁρῶ | κρεῖττον τὸ μὴ ζῆν χρήσομαι τῷ κρεῖττονι*. Greg. Cypr. III 95 *Φρύξ ἀνὴρ πληγείς ἀμείνων καὶ διακονέστερος*. Tertullian (de anima 20) bezeugt mit den Worten „*comici Phrygas timidos illudunt*“, dass auch die römischen Komiker diese sprüchwörtliche Eigenschaft der Phryger zur Darstellung gebracht haben (Ribbeck Com. pall. inc. fr. XLIV). Vergl. Equus Troianus (Ribbeck I² p. 234) *sero sapiunt Phryges*.

Von den Völkern des Ostens waren die Babylonier und Perser durch ihren Reichthum sprüchwörtlich geworden.¹⁾

Ter. Ad. 915 *dinumeret ille Babylo viginti minas*.

Heaut. 452 s. *satrapes si siet*

amator, numquam sufferre eius sumptus queat.

Alexis fr. 116 (II p. 338) v. 4 *σατράπας παρασίτους*, Antiphan. fr. 224 (II p. 110) v. 1 *τῷ σατραποπλούτῳ δ' ὥς λέγουσι νυμφίῳ*, wie Dobree (Advers. crit. II S. 335) gewiss richtig statt *σαπροπλούτῳ* vorgeschlagen hat zu lesen.

Plaut. Stich. 24 ss. *neque ille sibi mereat Persarum Montis, qui esse aurei perhibentur, Ut istuc faciat, quod tu metuis*.

Vergl. Aristoph. Ach. 80 ss. *ἔτει τετάρτῳ δ' ἐς τὰ βασιλεῖ ἤλθομεν· ἀλλ' εἰς ἀπόπατον ὥχετο στρατιὰν λαβών, καῖχεζεν ὀκτὼ μῆνας ἐπὶ χρυσῶν ὀρῶν*.

¹⁾ Die Stellen aus späteren Schriftstellern gibt Otto (a. a. O. S. 375) an.

Der Scholiast bemerkt zu dieser Stelle: *παρόσον ιστόρηται ὁ Περσῶν βασιλεὺς ὑπὸ χρυσῆν πλάτανον καθεζόμενος, ἔπαιξεν εἰπὼν ἐπὶ χρυσῶν ὀρῶν. ὅρος δὲ ἡ αἰὶς· ἢ διὰ τὰ ἐν Περσίδι χρυσοῦ μέταλλα.* Auf eine ähnliche Vorstellung bezieht sich

Plaut. Aul. 701 s. *pici divitiis qui aureos montes colunt
ego solus supero.*

Es sind damit die *χρυσοφύλακες χρῦπες* gemeint, von denen Herodot IV 13 den Proconnesier Aristéas erzählen lässt. Sie sollten in Skythien heimisch sein in der Nähe des sagenhaften Volkes der Arimaspen, die ebenfalls bei Plautus genannt werden:

Curc. 393 s. *de Coculitum prosapia te esse arbitror,
nam ei sunt unoculi.*

Herodot a. a. O.: *Ἀριμασποὺς ἄνδρας μονοφθάλμους.*

Gehen wir nun zu den zahlreichen nationalrömischen Sprüchwörtern über, die sich auf Völker und Volksstämme beziehen, so mögen uns zunächst zwei beschäftigen, die uns zeigen, wie die Römer über die Griechen dachten.

Plaut. Asin. 199 *cetera quæ solemus uti, Græca mercamur fide.*

Cleäreta, die diese Worte spricht, will damit sagen, dass sie nur gegen gutes Geld, gegen baare Bezahlung sich Speisen u. s. w. kaufen könne und man ihr keinen Kredit gebe.¹⁾ Den Griechen schenkten die Römer überhaupt wenig Vertrauen, sie betrachteten sie als *leves*²⁾. Bei Plautus erscheint häufig der Ausdruck *pergræcari*, was Festus (p. 215) durch „*epulis et potationibus inservite*“ wiedergibt: Most. 22, 64, 960, Bacch. 813, Pœn. 603, Truc. 87; Titin. 175, *congræcari* Plaut. Bacch. 743. Auf die *levitas* der Griechen glaube ich auch an einer andern Stelle bei Plautus eine Beziehung zu finden:

¹⁾ Man hat auch wohl schon erklärt, *græca fides* sei hier im günstigen Sinne zu verstehen und entspreche der *Ἀντιζή πλοῦς* (Diog. II 80). Mir scheint, dass schon der Zusammenhang an unserer Stelle diese Auffassung ausschliesse. Zudem sind, wie wir gleich sehen werden, die Griechen im Allgemeinen von den Römern durchaus als *leves* betrachtet worden. Etwas Anderes ist es, wenn speziell die Athener sich eines bessern Rufes bei ihnen erfreuten.

²⁾ S. Otto a. a. O. S. 374, der die betreffenden Stellen aus späteren Autoren verzeichnet.

Merc. 524 s. ovem tibi eccillam dabo natam annos sexaginta Peculiarem. P. mei senex, tam vetulam! L. generis Græcist.

Lysimachus deutet hier der Pasicompsa an, zu wem er sie führen werde, und vergleicht Demipho mit einem Schaf, das sie zu scheren habe (bekanntlich ein überaus häufiges Bild, vergl. z. B. Plaut. Bacch. 241 adibo hunc quem quidem ego hodie faciam hic arietem | Phrxi: itaque tondebo auro usque ad vivam cutem, vergl. unten), macht sie aber zugleich darauf aufmerksam, dass ihr Liebhaber schon sechzig Jahre alt sei, und wie nun Pasicompsa sich darüber verwundert, fällt er noch mehr aus dem Bilde und sagt: „generis Græcist: er ist eben ein lockerer Vogel“. Ich glaube, so die Stelle richtig erklärt zu haben. Ussing meint, wenn man „Græci“ lese, so müsse man annehmen, Plautus bleibe im Bilde, und entsetzt sich mit Recht darüber, dass man an sechzigjährige Schafe denken wolle. Er liest deshalb „Græi“ und will das auf die *Γραιαί*, die Schwestern der Gorgonen beziehen. Wir finden diese aber bei den Römern, so viel ich sehe, überhaupt nicht, bei den Griechen nie in ähnlicher Weise genannt.

Zahlreich sind die Anspielungen auf italische Völkstämme, die wir bei Plautus und besonders auch bei den Dichtern der togata treffen.

Plaut. Bacch. 24 Prænestinum opino esse, ita erat gloriosus.

Plaut. Trin. 609 „tam modo“ inquit Prænestinus.¹⁾

Vergl. Plaut. Truc. 689 ss. perii, „rabonem.“ quam esse dicam hanc beluam?

quin tu „arrabonem“ dicis? S. „a“ facio lucri, ut Prænestinis „conea“ est „ciconia“.

Die Marser scheinen als listig und verschlagen gegolten zu haben:

Pompon. 118 mirum, ni hæc Marsa est: in colubras callet cantunculam.

Was „in colubras“ besagen will, zeigt uns Plaut. Truc. 780 s. quamquam vos colubrino ingenio ambæ estis, edico prius: | ne duplices habeatis linguas, ne ego bilinguis vos necem. Cantare hat bei Plautus mehrfach die Bedeutung „immer wieder sagen“:

¹⁾ Dass bei den Ferentines griechische Bildung in hohem Masse heimisch war, zeigt Titin. 85 Ferentinatis populus res Græcas studet.

z. B. Trin. 287 hæc dies noctesque canto, ut caveas. Vergl. Ter. Phorm. 495 cantilenam eandem canis.

Plaut. Truc. 942 hat Schöll „Campans icit (lingua)“ statt des unverständlichen „Capas dicit“ in den Text gesetzt und seine Vermuthung durch den Hinweis auf Plaut. Trin. 545 s. sed Campans genus | multo Surorum iam antidit patientiam vertheidigt. Mir scheint die Conjectur in der That ausgezeichnet zu sein, denn sie gibt einen Gedanken, der genau übereinstimmt mit dem, was wir sonst über die Campaner wissen (s. Otto a. a. O. S. 377 f.): sie galten als übermüthig und frech.

Mit Opice und Osce bezeichneten die Römer, was ihnen altfränkisch und überlebt vorkam:

Titin. 104 qui Obsce et Volsce fabulantur, nam Latine nesciunt.

Von den Apuliern hegten sie eine ähnliche Vorstellung und betrachteten sie als bäuerisch und von der Cultur abgeschlossen.

Plaut. Mil. 654 post Ephesi sum natus, nœnum in Apulis, nœnum Animulis.

Die Tarentiner dagegen waren als weichlich und üppig bekannt, und man schrieb ihnen diese Eigenschaften besonders deshalb zu, weil ihr Land so überaus fruchtbar sein sollte. S. Porphyrio z. Hor. Od. II 6, 9; Titin. 183 Tarentinorum hortorum odores qui geris. Plautus (Truc. 649) erwähnt „Tarentinas oves“.

In noch schlimmerem Rufe aber standen die Etrusker.

Plaut. Cist. II 3, 20 s. non enim hic ubi ex Tusco modo tute tibi indigne dotem quæras corpori.

Von den Lydern, von denen nach der Ansicht der Alten die Etrusker abstammten, sagt Herodot I 93 τοῦ Λυδῶν δήμου αἰ θυγατέρες πορνεύονται πᾶσαι συλλέγουσαι σφισι φερνάς. Vergl. Athenæus (XII p. 517 d), der nach Theopomp ausführlich über die Ausschweifungen der Etrusker spricht. Vergl. Hor. Od. III 10, 11 s. non te Penelopen difficilem procis | Tyrrhenus genuit parens.

Ein Spruch eines oraculum Arretinum (s. Hertz, Arch. f. lat. Lexicogr. IV S. 138) ist uns erhalten in

Plaut. frgm. 61 s. nunc illud est quom Arreti ludis magnis responsum datur:

peribo, si non fecero: si faxo, vapulabo.

Endlich sind noch die Punier zu erwähnen, die den Römern zu einer so grossen Gefahr geworden waren und ihnen daher ein

Gegenstand der Furcht und des Abscheus zugleich blieben. Sie betrachteten sie als treulos.

Plaut. Pœn. 112 s. et is omnes linguas scit, sed dissimulat sciens
se scire: Pœnus planest: quid verbis opust?

1125 præstrigiatior hic quidem Pœnus probest.

frgm. 33 perii hercle, Afer est.

Worauf sich Plaut. Aul. 565 s. quin exta inspicere in sole vel
vivo licet: Ita is pellucet quasi lanterna Punica

bezieht, ist bis jetzt nicht ermittelt. — Ferner ist eine Äusserung des Festus zu beachten (p. 355 M.): Tyria maria in proverbium deductum est, quod Tyro oriundi Pœni adeo potentes maris fuerunt, ut omnibus mortalibus navigatio esset periculosa. Afranius in Epistula (fr. 112 R.): hunc Tirrium autem maria Tyria conciet. Curtius (IV 8) sagt in Betreff der Zeit Alexanders d. Gr.: namque ea tempestate magna ex parte Punicis classibus maria obsidebantur. Otto (a. a. O. S. 368) glaubt dennoch, gerade um des Ausdrucks selbst willen sei das Sprüchwort in eine höhere Zeit hinaufzurücken und auf die Tyrier selbst zu beziehen. Ich sehe keinen Grund, weshalb man die Erklärung, die Festus gibt, verwerfen sollte. Der Name Tyria wurde wegen des Wortspiels statt Punica gewählt.¹⁾

Wir haben nun noch einige Sprüchwörter zu nennen, welche sich auf Produkte verschiedener Gegenden beziehen.

Die Insel Samos wird bei Plautus mehrmals wegen des billigen, aber sehr zerbrechlichen Töpfergeschirrs genannt, das dort verfertigt wurde.

Plaut. Stich. 693 ss. quibus divitiæ domi sunt, scaphiis cantharis
Batiochis bibunt: nos nostro Samiolo poterio

si nunc bibimus, tamen ecficimus pro opibus nostra mœnia.

Plaut. Capt. 291 ad rem divinam quibus opus est Samiis vasis
utitur.

Bacch. 202 scis tu, ut confringi vas cito Samium solet.

Men. 179 metuis, credo, ne fores Samiæ sient.²⁾

¹⁾ Wenn auch in diesem Verse die Handschriften Serrium bieten, so ist Ribbecks Conjectur: Tirrium doch vollständig gesichert durch fr. 109, wo es sich offenbar um den selben Namen handelt, und wo in den meisten Handschriften Tirrium steht.

²⁾ Von den Inseln Chios, Lesbos, Thasos und Leucas bezogen die Griechen ihre besten Weine. Das bezeugen uns u. a. zahlreiche Stellen aus

Die Insel Zacynthos scheint den Alten gute Feigen geliefert zu haben: ¹⁾

Plaut. Merc. 943 s. hospes respondit Zacyntho ficos fieri non malas.
E. nil mentitust.

In Italien waren pränestinische Nüsse besonders bekannt: Næv. 21 ss. quis heri apud te? || Prænestini et Lanuvini hospites.

|| suopte utrosque decuit acceptos cibo:
altris inanem volvulam madidam dari,
altris nuces in proclivi profundere.

Diese Verse sind uns bei Macrobius (Sat. III 18, 6) erhalten, der folgende Worte vorausschickt: nux hæc Abellana seu Prænestina inde scilicet Prænestinæ nuces.

Die auch aus Ciceros Reden (z. B. pro Sest. § 19) bekannte Salbenstrasse Seplasia in Capua spielte auch bei den Komikern eine Rolle. Ribbeck C.R.F.² p. 112 gibt eine Stelle aus Festus p. 317 M. wieder, die mit seinen Ergänzungen so lautet: [Sep]lasia aut Se[pladium ubi unguentum] veno daba[tur pretiosum] in Adelph[is]. Die Worte des unbekannten Dichters, welche Festus vorlagen, sind leider nur zum kleinen Theil erhalten: sicher steht bloss unde ung[uentum]. Auch eine zweite Stelle ähnlichen Inhalts ist nicht sicher überliefert:

Pompon. 160 venit nos rogatum, quando nostræ essent Seplasiæ²⁾.

den griechischen Komikern, die Athenäus p. 28 E bis 29 C zusammengestellt hat. Es ist nun bezeichnend, dass bei Plautus

Curc. 78 s. quasi tu lagænam dicas, ubi vinum solet | Chium esse

Pœn. 699 s. ubi tu Leucadio Thasio Chio Lesbio

vetustate vino edentulo ætatem irriges,

den beiden einzigen Stellen, wo Namen von Weinsorten angegeben sind, dies griechische Namen sind. Ja auch für die Bezeichnung des Weines als nicht bloss alt (was häufig vorkommt: z. B. Cas. prol. 5, Pœn. 258, Stich. 425 u. 768, Truc. 903), sondern gar als vetustate edentulus hatte Plautus an Alexis einen Vorgänger: fr. 167 (II p. 358) v. 4 οἶνος ἡδύς, γ' ὀδόντας οὐκ ἔχων, ἡδὲ σαπρός

¹⁾ Welche Beziehung auf Thracien in Plaut. Pœn. 1168 zu suchen ist, scheint noch nicht festzustehen. Götz und Löwe haben Lübberts scharfsinnige Conjectur: „Thræcæ sunt eculæ: numero sustolli solent“ aufgenommen. Dies halte ich aber weder dem Sinne nach noch in paläographischer Hinsicht für so befriedigend, dass ich die Stelle als geheilt betrachten könnte. (Auch Götz und Löwe bemerken: „locus nondum sanatus“.)

²⁾ peristromata Campanica nennt Plautus (Pseud. 146).

Der sardinische Käse scheint als wenig haltbar gegolten zu haben:

Nov. 46 quid? bonum breve est, respondi, Sardis veniens caseum.

Am Schlusse dieses Abschnittes mögen hier noch die Namen zweier Berge ihre Stelle finden.

Plaut. Mil. 1065 tum argenti montes, non massas habet: Aetna non æque altast.

Dass der Aetna sprüchwörtlich war als hoher Berg, sehen wir aus Com. Græc. anon. fr. 702 (III p. 533) *Αἴτνη (πέφυχ') ἄνθρωπος*, welche Worte bei Bekk. Anecd. 22, 33 folgendermassen erklärt sind: *εἴ τις βούλοιτο ἀποσκῶψαί τινα ἐς πολυφαγίαν καὶ ἀπληστίαν καὶ ἀδηφαγίαν.*¹⁾

Als italischer Berg wird bei Plautus auch der mons Massicus genannt: Pseud. 1302 ss. credo equidem potis esse te, scelus, | Massici montis uberrumos quattuor | fructus ebibere in hora una.

Sprüchwörter aus dem öffentlichen und privaten Leben.

Staatsalterthümer.

Unter dem Namen Staatsalterthümer fasse ich hier die sprüchwörtlichen Ausdrücke zusammen, die sich auf staatliche Einrichtungen erstrecken, im Gegensatz zu allen denjenigen, die sich auf Gegenstände oder Beschäftigungen beziehen, welche den einzelnen Menschen betreffen. Es sind nur wenige sprüchwörtliche Redewendungen, die in dieser ersten Gruppe zu besprechen sind, so gross auch gerade auf diesem Gebiete die Zahl der Metaphern ist, die sich bei den römischen Komikern finden.

¹⁾ Dass in Aristoph. Pac. 73 nicht, wie Blaydes meint, an einen Mistkäfer so gross wie der Aetna, sondern an einen von der Gattung, wie sie auf dem Aetna vorkommen, zu denken sei, zeigt Plat. com. fr. 37 (I p. 610) *ὡς μέγα μέντοι πάνυ τὴν Αἴτνην ὄρος εἶναι φασι τεκμαίρου | ἐνθα τρέφεσθαι τὰς κανθαρίδας τῶν ἀνθρώπων λόγος ἐστίν | οὐδὲν ἐλάττους.*

Die auspicia spielen bei Plautus eine grosse Rolle. Dieser Dichter, der am treuesten das Denken und Fühlen des Volkes wiedergibt, lässt seine Gestalten den abergläubischen Vorstellungen, die sie hegen, häufig und in mannigfaltigster Weise Ausdruck verleihen.¹⁾ Als sprüchwörtlich kann man wohl bezeichnen

Plaut. Pseud. 106 s. atque id futurum unde esse dicam nescio,
nisi quia futurumst: ita supercilium salit.

Vergl. Theocr. Id. III 37 ἄλλεται ὀφθαλμός μεν ὁ δεξιός.

Häufig erscheint das Verbum prurire als Zeichen von schlechter Vorbedeutung gebraucht:

Plaut. Mil. 397 ita dorsus totus prurit.

Pers. 31 iam scapulæ pruriunt.

Amph. 295 dentes pruriunt.

Poen. 1315 num tibi adulescens malæ aut dentes pruriunt?²⁾

Ähnlich Plaut. Asin. 315 s. ergo mirabar quod dudum scapulæ
gestibant mihi,

ariolari quæ occeperunt esse sibi in mundo malum.

Auf abergläubische Vorstellungen geht auch der Ausdruck præfiscine zurück: Plaut. Rud. 461, Asin. 491 præfiscine hoc nunc dixerim. Redensarten und Gebräuche, durch die man die „Beschreiung“ von sich abwenden zu können glaubte, hat es ja zu allen Zeiten gegeben. Schneider (a. a. O. p. 15) erinnert an Theocr. Id. VI 39 ὡς μὴ βασκανθῶ δέ, τρὶς εἰς ἐμὸν ἔπτυσσα κόλπον.

Von einer Opferhandlung ist die Metapher entlehnt, die folgendem Sprüchwort zu Grunde liegt: Plaut. Capt. 617 nunc ego inter sacrum saxumque sto. Der Vers kehrt in ganz der selben Gestalt Plaut. Cas. V 4, 1 wieder. Das Bild ist vom Opferthier genommen, das vor dem Altar steht, und dem mit einem Kieselstein der Kopf zerschmettert wird.

Plaut. Bacch. 814 s. o stulte, stulte, nescis nunc venire te:

atque in eo pse adstas lapide, ut præco prædicat.

Chrysalus vergleicht hier den Alten mit einem Sklaven, der verkauft werden soll. Über die griechische Sitte des „in lapide adstare“ vergl. Pollux III 78 u. 126. Mit Unrecht hat dagegen Schneider

¹⁾ Vergl. z. B. das wiederholt angewandte Wort scæva Plaut. Cas. V 4, 4, Stich. 673, Pseud. 1138 (s. Lorenz z. ds. Stelle).

²⁾ Eine ganz andere Bedeutung hat Plaut. Bacch. 1193 caput prurit, perii.

(a. a. O. p. 14) Aristoph. Ach. 683 τῷ λίθῳ προσέσταμεν und Pac. 680 herangezogen, da an beiden Stellen wie auch Equ. 956 vielmehr vom βῆμα, der Rednerbühne, die Rede ist. Vergl. Cic. in Pison. 15, 35 duos de lapide emptos tribunos. Juven. I 111.

Plaut. Trin. 484 cena hac annorast sine sacris hereditas.

Capt. 775 sine sacris hereditatem sum aptus ecfertissumam. Man bezeichnete mit diesem Sprüchwort einen Gewinn, der einem zufiel, ohne dass sein Genuss an die Erfüllung lästiger Bedingungen geknüpft war. Es war in Rom Sitte geworden, die Erben zur Veranstaltung kostspieliger Opfer für den Verstorbenen zu verpflichten, und dadurch wurde der Werth der Erbschaft oft sehr vermindert.

Die Redensart scisti uti foro (Ter. Phorm. 79) hat Fritzsche (Rostocker Lect. Catal. Sommer 1862 p. 5) mit Recht mit Anaxandridas fr. 4 (II p. 137) verglichen: v. 3 ss. πολλοὶ δὲ νῦν μὲν εἰσιν οὐκ ἐλεύθεροι | εἰς αὐριον δὲ Σουνιεῖς, εἴτ' εἰς τρίτην | ἀγορᾷ κέχρηται: sie wissen mit den Leuten umzugehen und sich dadurch Vortheile zu sichern.

Aus dem Kriegswesen¹⁾ will ich hier nur zwei Ausdrücke besprechen, die mir sprüchwörtlich zu sein scheinen. Die Zahl der Metaphern, die aus diesem Gebiete geschöpft sind, ist freilich Legion (diese sprüchwörtliche Hyperbel findet sich auch bei Plautus Aul. 560 pol vel legioni sat est). Plaut. Most. 570 continuo adveniens pilum iniecisti mihi, d. h. Du hast sogleich den Kampf eröffnet.

In ähnlicher Weise ist tragulam inicere: Ränke schmieden gegen einen in übertragener Weise gebraucht: Plaut. Epid. 690, Pseud. 407, vergl. Cas. II 4, 18.

Plaut. Men. 989 sed metuo, ne sero veniam depugnato praelio

enthält vielleicht eine Nachahmung des griechischen Sprüchwortes μετὰ τὸν πόλεμον ἢ συμμαχία, das uns bei Macarius V 85 und bei Suidas erhalten ist. Da Macarius a. a. O. zuerst das Sprüchwort μετὰ τὴν ἐν Μαραθῶνι μάχην anführt und dann unter der selben Nummer das andere anreihet, so ist der Schluss wohl

¹⁾ Vergl. Wölfflin „Krieg und Frieden im Sprüchwort“ (Sitzungsber. d. bayer. Akad. 1888, phil.-hist. Kl. II S. 197—215).

nicht zu kühn, dass auch dieses dem verspäteten Eintreffen der Lacedämonier nach der Schlacht bei Marathon seinen Ursprung verdanke.

Privatalterthümer.

Die Wohnung. Das eigene Haus des Menschen und die Eindrücke, die er darin empfangen, werden im Sprüchwort häufig dem gegenüber gestellt, was einem von aussen entgegentritt oder was man draussen sich aneignen muss.

Ter. Ad. 413 domi habuit unde disceret
ist ein Sprüchwort, das bei späteren Schriftstellern oft wiederkehrt (s. Otto, Arch. f. lat. Lexicogr. Bd. V S. 8).

Vergl. Plaut. Mil. 191 s. domi habet hortum et condimenta ad
omnes mores maleficos, Domi dolos, domi delenifica facta,
domi fallacias.

Ein solches „domi mihi est“, d. h. „ich brauche es nicht zu entlehnen“, erscheint überaus häufig, ohne dass man sich wohl in jedem Falle der eigentlichen Bedeutung dieses Ausdrucks klar bewusst war (s. Lorenz und Brix z. Plaut. Mil. 191).

Entschieden sprüchwörtlich scheinen mir folgende Wendungen zu sein: Plaut. Truc. 454 id ego prime de me domo doctus dico.

Plaut. Merc. 355 scio sævos quam sit: domo doctus dico.

Poen. 216 atque hæc ut loquor, nunc domo docta dico.

Vergl. Turp. 38 ergo edepol docta dico. Plaut. Merc. 522 pol docta didici.

Plaut. Cas. II 3, 8 hanc ego de me coniecturam domi faciam
magis quam ex auditis.

Plaut. Cist. II 1, 2 hanc ego de me coniecturam domi facio,
ne foris quæram.

Auch der Ausdruck „novi ego nostros“ war sprüchwörtlich:

Plaut. Epid. 146 s. facile tu istuc sine periclo et cura, corde libero
fabulare: novi ego nostros: mihi dolet, quom ego vapulo.

Stich. 74 verum ut exoremus: novi ego nostros: exorabilist.

Wenn schon der ganze Zusammenhang zeigt, dass dies eine sprüchwörtliche Formel gewesen sein muss, so ist der sicherste Beweis dafür doch der Umstand, dass wir an beiden Stellen „novi nostrum“ (erum oder patrem) erwarten und sich die Anwendung des Plurals nur durch die sprüchwörtliche Natur dieses Ausdrucks

erklärt. Eine Anspielung darauf enthält vielleicht Plaut. Stich. 79 *ego meas novi optume*.

Vielfach besprochen worden ist

Ter. Phorm. 768 *ita fugias ne præter casam, quod aiunt*. Donat überlässt dem Leser die Auswahl zwischen drei Erklärungen: „*hoc est ne prætereas casam tuam, quæ sit tibi tutissimum receptaculum, aut: ita fugias, ne præter casam, ubi custodiri magis et prehendi fur et mulctari verberibus potest. Aut verbum erat ipsius custodis furem exagitantis et interea prohibentis, ne ante casam transeat: ne in prætereundo etiam inde aliquid rapiat.*“ Zuletzt hat Otto (a. a. O. V S. 9) zum Theil im Anschluss an die Deutung Dziatzkos (z. ds. St.) so erklärt: „Wenn Dich ein Missgeschick bedroht, so lass Dich durch die Furcht nicht zu unbedachtsamem Handeln fortreißen, damit Du Dich nicht in der Wahl der Mittel vergreifst und, zu weit gehend, anstatt Dich zu sichern, überdies ein anderes, noch schlimmeres Übel verschuldest und Dich Deinem Gegner ganz in die Hände gibst.“ Ich halte diese Erklärung für richtig. Demipho klagt darüber, dass er in seinem Bestreben, sich vom Vorwurfe des „*non bonum esse*“ freizuhalten, sich nicht dadurch gerettet habe, dass er sich die Sache ruhig hätte gefallen lassen, sondern dass er gar noch Geld habe opfern müssen („*præter casam fugere*“). Dziatzko meint, das Bild sei von einem Kinderspiel genommen. Vielleicht bezieht es sich aber doch einfach auf die Flucht eines Sklaven.

Die später besonders bei Cicero so oft erscheinende Verbindung *aræ (et) foci*, Haus und Hof, wofür der Römer kämpft, findet sich auch schon

Plaut. Amph. 225 s. *convenit, victi utri sint eo prælio, urbem, agrum, aras, focos seque uti dederent*.

Zwei Metaphern, die man vielleicht als sprüchwörtlich bezeichnen darf, sind

Ter. Heaut. 481 *quantam fenestram ad nequitiam patefeceris*
(vergl. Suet. Tib. 28 *si hanc fenestram aperueritis, nihil aliud agi sinetis*) und

Plaut. Trin. 317 *sarta tecta tua præcepta usque habui mea modestia*.

Der letztere Ausdruck ist von Gebäuden entlehnt, die man in gutem baulichen Zustande erhält.

Plaut. Stich. 693 ss. suom quemque decet: quibus divitiæ domi
sunt, scaphiis cantharis

Batiochis bibunt: nos nostro Samiolo poterio

si nunc bibimus, tamen ecficimus pro opibus nostra mœnia.

Ussing erklärt mœnia als munia = munera, und in der That erscheint ja diese archaische Form, deren Vorkommen Festus p. 145, 27 M. bezeugt, bei Plautus fr. 80 und Trin. 687. Otto (a. a. O. S. 11) vertritt dagegen eine andere Auffassung: „Jeder muss sich nach der Decke strecken und nach seinem Vermögen bauen.“ Ich halte diese Erklärung für richtig, weil ich nicht sehe, wie man hier an „Pflichten erfüllen“ denken kann, besonders aber mit Rücksicht auf den von Otto nicht beachteten Vers Plaut. Mil. 228 R., den Brix hinter V. 201 R. gestellt hat:

magnam illic homo rem incipissit, magna munit mœnia.

Jemand, der in den Anfängen stecken bleibt, wird von Pomponius unter dem Bilde eines Menschen, der nicht einmal über die Schwelle des Hauses kommt, gezeichnet:

Pompon. 91 dixi ego illud futurum: in prima valva est, vix
hæret miser.

Zum Schlusse erwähne ich hier noch

Plaut. Most. 380 igitur demum fodere puteum, ubi sitis
fauces tenet.

Mil. 1152 nunc hæc res apud summum puteum geritur.

Otto (a. a. O. IV S. 25) hat mit Recht aus der grossen Umständlichkeit, mit der das zweite Bild in drei Versen erklärt wird, den Schluss gezogen, dass es nicht sprüchwörtlich war.

Auf **Kleidung und Körperpflege** beziehen sich verhältnissmässig wenige Sprüchwörter.

Plaut. Trin. 1154 tunica propior pallio est.

Die Griechen drückten den selben Gedanken in einem andern Bilde aus: Zenob. III 2 γόνυ νήμης ἔγγιον, Theocr. Id. XVI 18 ἀπωτέρω ἢ γόνυ νάμα.

Cæc. Stat. 266 sæpe est etiam sub palliolo sordido
sapientia und

Plaut. Capt. 165 ut sæpe summa ingenia in occulto latent
bedürfen keiner weitem Erklärung, gerade wie auch

„Unmöglich ist es, einen Nackten zu entkleiden“: nudo
detrahare vestimenta tu iubet, Plaut. Asin. 92.

„Aperto capite“ Gänge zu thun, bei denen gesehen zu werden als Schande galt, wurde als ein Zeichen von Schamlosigkeit betrachtet. Man sollte sich vielmehr den Mantel über's Gesicht ziehen. So

Plaut. Capt. 475 s. ipsi de foro tam aperto capite ad lenones eunt,
quam in tribu ante aperto capite sontis condemnant reos.

Vergl. Append. prov. I 85 γυμνῇ τῇ κεφαλῇ: ἐπὶ τῶν ἀναισχύντως
χωρούντων πρὸς πᾶν τὸ τυχόν.

Com. pall. inc. fr. 41 s. nec mulieri | nec gremio credi
oportet

ist uns bei Festus p. 165 M. überliefert, der dazu folgende Erklärung gibt: „proverbium est, quod et illa incerti et levis animi est et plerumque in gremio posita, cum in oblivionem venerunt, exsurgentium procidunt“. Vergl. Catull. 65, 19 ss.

Plaut. Pœn. 1008 s. tu, qui zonam non habes,
quid in hanc venistis urbem aut hic quid quæritis?

ist eine Anspielung auf das Sprüchwort „zonam perdidit“, d. h.: er hat keine Geldkatze, er hat nichts zu verlieren. Vergl. Hor. Ep. II 2, 40 ibit eo, quo vis, qui zonam perdidit.

Plaut. Bacch. 331 s. sed istic Theotimus divesne est? CH.
etiam rogas?

quin habeat auro soccis suppactum solum?

Vergl. Plin. N.H. XXXIII 14, 50 Hagnonem Teium Alexandri Magni præfectum aureis clavis suffigere crepidas. Die selbe Erzählung gibt Athenæus (XII 539 c). Vielleicht enthielt die Plautustelle, resp. das Original derselben eine Anspielung auf diesen Hagno.

„Centones sarcire“, eine sprüchwörtliche Redensart, die unserm „am Zeuge flicken“ entspricht, findet sich

Plaut. Epid. 455 proin tu alium quæras, quoi centones sarcias.

In der Auslegung von

Plaut. Mil. 787 lautam (mulierem) vis, an quæ nondum sit lautā? gehen die Herausgeber noch nicht einig (s. Brix und Lorenz z. d. St.). Ich schliesse mich der Erklärung von Lorenz an. Er verweist nämlich auf Plaut. Amph. 668 s. und Ter. And. 483, wo von Bädern die Rede ist, welche Wöchnerinnen unmittelbar nach ihrer Niederkunft zu nehmen pflegten.

Als der schwierigste Theil der Körperpflege galt das „tondere“ (vergl. Apost. XII 23 ξυρεῖ ἐν χοῶ: ἐπὶ τῶν ποιούντων τι εἰς τινα

λίαν ἐπίπονον), und da der, welcher sich barbiren lässt, ganz in der Gewalt des tonsor ist, so wurde dieses Verbum in metaphorischer Anwendung vom betrügen und ausbeuten gebraucht. So z. B. Plaut. Capt. 266 ss. nunc senex eist in tonstrina, nunc iam cultros attinet e. q. s. Indessen glaube ich, darf man nicht, wie Otto (a. a. O. S. 7) dies gethan hat, die Vorstellung vom Scheren der Schafe damit verwechseln. Diese Metapher findet sich:

Plaut. Merc. 526 eam (ovem) sei curabeis, perbonast, tondetur nimium scite.

Bacch. 1127 rerin ter tu in anno posse has (oves) tonsitari?

241 s. adibo hunc, quem quidem ego hodie faciam hic arietem

Phrxi: itaque tondebo auro usque ad vivam cutem.

Diesem letzteren Bilde entspricht unser „Haare lassen“, jenem das deutsche „über den Löffel balbiren“.

Die Nahrung. Als die einfachste und unentbehrlichste Speise galt den Alten Brod mit Salz. Vergl. Hor. Sat. II 2, 17 s. cum sale panis | latrantem stomachum bene leniet.

Plaut. Stich. 558 (inæquom fuisse qui) denegarit dare se granum tritici.

(Die sprüchwörtliche Hyperbel „granum tritici“ finden wir auch Plaut. Stich. 256, wo diese Worte den Gegensatz bilden zu „decem modii tritici“. ¹⁾)

Plaut. Mil. 322 s. mirumst lolio victitare te tam vili tritico.

P. quid iam? S. quia luscitosu's

hat schon Lambinus richtig erklärt: „si triticum carum esset, non esset mirum te lolio vitam tolerare: nunc tamen, cum tam vile sit e. q. s. Constat autem lolium propter vapores acres, quos in cerebrum tollit, non solum ebrietatis speciem quandam creare sed oculos vitare et obtundere.“ Vergl. Ov. Fast. I 691 et careant loliis oculos vitiantibus agri, Serv. z. Verg. Buc. V 37, Georg. I 154, Plin. N.H. XVIII 44, 153, Hor. Sat. II 6, 89.

Vom Sauerteig des Brodes stammte der Ausdruck „fermentum“, der sich bei Plautus in übertragener Bedeutung im Sinne von Aufwallung, Zorn findet:

¹⁾ Mit Recht erklärt Otto (Archiv IV S. 348 Anm. 1) Plaut. Poen. 729 si pultem, non recludet? || panem frangito als Wortspiel mit dem Accusativ von puls und dem Coniunctiv von pultare.

Plaut. Cas. II 5, 17 nunc in fermento tota est: ita turget mihi.

Merc. 959 nam mea uxor propter illam tota in fermento iacet.

Das Salz, das als so unentbehrlich betrachtet wurde, war zugleich wie heute noch das billigste Nahrungsmittel, und nur die ärgsten Geizhalse überliessen daher den Sklaven das Salzfass nicht offen.

Plaut. Pers. 266 s. nam id demum lepidumst triparcos, vetulos, avidos, aridos

bene admordere, qui salinum servo obsignant cum sale.

Ähnlich wie wir oben „granum tritici“ verwendet fanden, werden auch

Plaut. Curc. 562 hic hodie apud me numquam delinges salem und

Pers. 429 nisi me hæc (lingua) defendet, numquam delinget salem

zu erklären sein: Du wirst nicht einmal Salz, d. h. Du wirst gar nichts bei mir zu essen bekommen. An ersterer Stelle ist dies um so prägnanter, als der angeredete Therapontigonus nach den Anfangsworten erwarten muss, zu einer cena eingeladen zu werden. In der gleichen Weise ist zu verstehen

Plaut. Rud. 937 sed hic rex cum aceto pransurust et sale, sine bono pulmento.

Allgemein bekannt ist der metaphorische Gebrauch von „sal“ für Witz und Verstand, s. Plaut. Cas. II 3, 2, Ter. Eun. 400, Afran. 30.

Plaut. Cas. III 2, 8 non ecastor vilis emptus est modius qui venit salis.

Ohne Zweifel liegt in diesem Verse eine Anspielung auf die Griechen und Römern gleich geläufige Ansicht, dass zwei Freunde nicht einen, sondern viele Scheffel Salz zusammen gegessen haben müssten, bevor man ihre Freundschaft als treu und zuverlässig betrachten könne. S. Aristot. Eudem. 1238 a 3, Ethic. Nicom. 1156 b 27; Cic. Læl. 19, 67 verumque illud est quod dicitur multos modios salis simul edendos esse, ut amicitiae munus expletum sit. Apost. II 28 ἀλῶν μέδιμνον ἀποφραγών: ἐπὶ τῶν ἀχαρίστων. (Vergl. Zenob. I 62 ἄλας καὶ τράπεζαν μὴ παραβαίνειν: ἐπεὶ τοῖς κοινωνήσασιν τούτων φίλοις χρῆσθαι δεῖ.) — Cleostrata sagt hier: „Der Scheffel Salz, auf den Alcesimus zu stehen gekommen ist, ist nicht wohlfeil gekauft worden: d. h.

der erste Scheffel Salz, den die Beiden zur Begründung ihrer Freundschaft gegessen haben, ist theuer: dieser ist ihn nicht werth.“ Nur von einem „modius salis“ spricht sie deshalb, weil sie triumphirt, dass ihr listiges Vorgehen dem eben geschlossenen Freundschaftsbunde nun ein schnelles Ende bereiten werde.

Wie Salz für Witz, so wurde „acetum“ für Schärfe und Bitterkeit metaphorisch gebraucht:

Plaut. Pseud. 739 s. *ecquid is homo habet aceti in pectore?*

CH. *atque acidissimum.*

P. *quid, si opus sit, ut dulce expromat indidem, ecquid habet?*

Bacch. 405 *nunc experior sitne aceto tibi cor acre in pectore.*

Hor. Sat. I 7, 32 *at Græcus, postquam est Italo perfusus aceto.*
Vergl. Append. prov. IV 28 ὄξος ἡχορατισμένον: ἐπὶ τῶν ὀργίλων καὶ δορυμνιάτων. Aristoph. Plut. 720 ὄξος Σφήτιον, vergl. Append. prov. IV 29 ὄξος Σφήτιον· ἴσως οἱ Σφήτιοι ὀξεῖς ἦσαν.

Plaut. Truc. 315 s. *si ecastor hic homo senapi victitet, non censeam*

tam esse tristem posse.

So sagt auch Aristophanes Equ. 631 *καὶ βλεψε νᾶπυ.*

Als geschmacklos und fade galt dagegen den Alten das „blitum“, ein Küchengewächs.

Plaut. Truc. 854 *blitea et luteast meretrix, nisi qui sapit in vino ad rem suam.*

Cas. III 6, 18 s. *facito, mihi cena ebria ut sit cocta lepide nitideque volo: nihil moror barbarico bliteo.¹⁾*

Pseud. 815 *apponunt rumicem, brassicam, betam, blitum.*

¹⁾ „bliteum“ werden wir als Nebenform zu „blitum“ betrachten müssen. Nur A. hat das Wort erhalten, in den andern Handschriften ist es durch „ritu“ verdrängt, was sich auf den ersten Blick als Glossem zu erkennen gibt. Der Zusatz „barbarico“ ist entweder als „abscheulich“ zu übersetzen, oder wir müssen annehmen, dass dieses Gewächs wenigstens ursprünglich aus dem Osten eingeführt worden sei. Für die letztere Erklärung spricht schon der griechische Name und sodann ein Vers des Antiphanes fr. 279 (II p. 125)

νῦν δὲ περιόντα πέτερι καὶ καρπὸν βλίτου | ζητεῖν,
indem dieses Fragment sich bei Athenäus an einer Stelle (II p. 66) findet, wo auch von andern Gewürzen die Rede ist, die aus Asien eingeführt wurden,

Vergl. Plin. N. H. XX 252 iners videtur ac sine sapore aut acrimonia ulla, unde convicium feminis apud Menandrum faciunt mariti. (Men. fr. 955, III p. 245.)

Diphil. fr. 14 (II p. 544) ἔχει φερόμεν' αὐτόματα πάντα τὰγαθὰ,
 ῥάφρανος, λιπαρὰ σπλαγχνίδια, πολλὰ σαρκία
 ἀπαλώτατ', οὐδὲν μὰ Δία τοῖς ἐμοῖς βλίτοις
 ὅμοια πράγματ'

Nach „allium“ zu riechen galt bei den Römern als Zeichen niederer Herkunft.

Plaut. Most. 39 fu oboluisti alium.

Poen. 1313 s. manstruga, halagora, saurex, tum autem plenior
 alli ulpicique quam Romani remiges.

Ähnlich ist offenbar Pompon. 6 aleo [non] ludam sane [ne] meae male olant manus. Wie ja auch aus der Pönulusstelle hervorgeht, assen in Rom die niedern Volksklassen viel Knoblauch, und daher rührt dieser Ausdruck.

Wie bei uns der Zucker der Inbegriff aller Süßigkeit ist, so bei den Griechen und Römern der Honig: Hom. Il. A 249 μέλιτος γλυκίων, vergl. Σ 109. Plautus läßt in seinen Komödien überaus häufig den Jüngling seine Geliebte mit dem „mel“ vergleichen.

Plaut. Truc. 371 hoc est melle dolci dulcius.

Asin. 614 o melle dolci dulcior tu's.

Cas. II 8, 21 quia te tango, mel mihi videor lingere.

Die Anrede „mel meum“ findet sich Plaut. Bacch. 28, 1197, Curc. 164, Most. 325, Poen. 367, 383, 388, Stich. 740, Trin. 244, Truc. 528; Afran. 311. Die selbe Liebkosung bilden „melculus meus“ Plaut. Cas. IV 4, 14, Curc. 11, „mellula“ Cas. I 45.

Der Gleichklang der Worte bot Veranlassung, dem „mel“ ein „fel“ gegenüberzustellen als den Gipfel der Bitterkeit. So

Plaut. Poen. 394 mel huius, fel meum.

Cist. I 1, 70 namque ecaster amor et melle et felle est iucundissimus.

Truc. 178 s. in melle sunt linguæ sitæ vostræ atque orationes,

facta atque corda in felle sunt sita atque acerbo aceto.

Vergl. Wölfflin: Der Reim im Lateinischen, Arch. f. lat. Lexicogr. I S. 385. Die abstracten Begriffe „dulce“ und „amarum“ stehen sich gegenüber:

Plaut. Pseud. 63 lege: dulce amarumque una nunc misces mihi.

694 dulcia atque amara apud te sum elocutus omnia.

Truc. 346 dulce atque amarum quid sit ex pecunia.

Dass diese Verbindung stehend und gewissermassen sprüchwörtlich war, zeigt Plat. Phileb. p. 46 c τὸ δὴ λεγόμενον πικρῶ γλυκὺ μεμιγμένον.

Auf die Nüsse beziehen sich folgende Sprüchwörter:

Plaut. Curc. 55 e nuce nucleum qui esse volt, frangit nucem, womit Otto (a. a. O. S. 351) das deutsche „wer kosten will die süsse Nuss, die harte Schal' erst knacken muss“ vergleicht.

Mehrfach wird etwas Werthloses mit einer tauben Nuss verglichen:

Plaut. Pseud. 371 ten amatorem esse inventum inanem quasi cassam nucem.

Mil. 316 non ego tuam empsim vitam vitiosa nuce.

Vergl. unten „cassa glans“. Hieher gehört auch der Ausdruck „naucum“, über dessen Ursprung die Alten selbst im Zweifel waren, s. Plaut. Most. 1042 und Festus p. 166 b, 6—19 M. Vergl. Brix z. Plaut. Trin. 396. Næv. 105 eius noctem nauco ducere.

Plaut. Bacch. 1102 hoc servom meum non nauci facere esse ausum.

Most. 1041 s. qui homo timidus erit in rebus dubiis, nauci non erit.

atque equidem quid id esse dicam verbum nauci, nescio.

fr. 96 ambo magna laude lauti postremo ambo sumus non nauci.

Truc. 611 amas hominem non nauci.

Afran. 431 naucum dare.¹⁾

Ähnlich wie „naucum“ wird auch „cicum“, der Granatapfelgröps, zur Bezeichnung werthloser Gegenstände gebraucht.

Plaut. Rud. 580 cicum non interduim.

fr. 224 cicum non interduo.

Trin. 994 cicum non interduim (von Ritschl mit Recht statt „floccum non interduim“ eingesetzt, indem „interdo“ nur

¹⁾ Gestützt auf das Zeugniß des Charisius (p. 54, 25 K.), dass er bei Cölius „nucerum“ gefunden habe, hat Schöll Plaut. Truc. 307 „(numquam) quisquam homo mortalis posthac duarum nucerum creduit“ geschrieben statt des „duarum rerum“ der codd. Jedenfalls verdient diese Conjectur den Vorzug vor Ussings „divinarum rerum“.

mit „cicum“, nie mit „flocus“ verbunden wird und überdies in V. 992 „flocci facio“ vorausgeht.

Rud. 724 s. mihi cum vestris legibus | nec cicumst commerci.
Das selbe Wort treffen wir auch im Griechischen. Vergl. Strattis fr. 10 (I p. 714) und dazu Kock: τῶν οὐ μάλα τέθνηκα κεκκυῶν ἐπικρατῇ. Hesych.: οὐ μάλα κικκᾶς: παροιμία τὸ μηδὲν σημαίνουσα. ὠνήτης δὲ κικκᾶς οὐ μάλα γαίνεται. Phot. οὐ μάλα κικκᾶ: τὸ μηδὲν und οὐ μάλα κικκᾶς. Diog. VII 4 und Apost. XIII 38 οὐ μάλα κικκᾶς: ἐπὶ τῶν μηδὲν ὄντων. Plut. Prov. II 4. Eine Erklärung des Wortes „cicum“ gibt Varro d. l. l. VII 5: „cicum dicebant membranam tenuem, quæ est ut in malo Punico discrimen“.

Plaut. Asin. 178 quasi piscis itidemst amator lenæ: nequamst nisi recens
enthält einen Gedanken, der vielleicht sprichwörtlich war. Binder Medulla proverbiorum latinorum, (Stuttgart 1856) Nr. 1366 stellt damit zusammen: Dreitägiger Fisch

Taugt auf keinen Tisch.

Soweit über die Speisen. Auf die Thätigkeit des Essens bezieht sich

Ter. Phorm. 318 tute hoc intristi: tibi omnest exedendum.
Vergl. Macar. IV 50 ἦν τις ἔμαξε μᾶζαν, ταύτην καὶ ἐσθιέτω. Die Metapher

Ter. Heaut. 673 crucior bolum tantum mihi ereptum tam desubito e faucibus
halte ich nicht für sprichwörtlich.

Von Getränken ist hier bloss die Milch zu nennen:

Plaut. Mil. 240 tam similem quam lacte lactist.

Bacch. 19 sicut lacte lactis similest: quidquid est nomen sibi.

Amph. 601 neque lac lactis magis est simile.

Men. 1089 neque aqua aquæ neque lacte lactis, mihi crede, usquam similiust.

Vergl. Plaut. Mil. 551 s. nam ex uno puteo similior numquam potis aqua æque sumi, quam hæc est atque ista hospita.

Endlich mögen hier noch folgende Sprichwörter ihre Stelle finden:

Plaut. Most. 791 simul flare sorbereque haud factu facile est.

Aul. 279 nam ecastor malum mærorem metuo, ne immixtim bibam.

Plaut. Cas. V 2, 51 ut senex hoc eodem poculo quo ego biberet.
Vergl. Aristoph. Equ. 1289 οὐ ποτ' ἐκ ταύτου μεθ' ἡμῶν πίεται ποτηρίου.

Plaut. Mil. 995 qui de vesperi vivat suo.
Mit dem letztgenannten Ausdrucke werden Menschen bezeichnet, die von ihrer eigenen Mahlzeit leben, d. h. unabhängig sind und daher Zeit haben, sich mit den Angelegenheiten anderer Leute (oft mehr als diesen lieb ist) zu befassen. Vergl.

Plaut. Rud. 181 ss. si tu de illarum cenaturus vesperi's,
illis curandum censeo, Sceparnio;
si apud me essuru's, mihi dari operam mavolo.

Truc. 136 s. nimis otiosum te arbitror hominem esse D. Qui
arbitrare?

A. quia tuo vestimento et cibo alienis rebus curas.

Von den **Geräthschaften**, die die Menschen zu Hause oder im Felde gebrauchen, nenne ich an erster Stelle:

Das Schwert. Mit Ter. Ad. 958 suo sibi gladio hunc iugulo wird auf den Griechen und Römern geläufigen Gedanken angespielt, dass es schlimm sei, seine eigenen Waffen gegen sich gerichtet zu sehen und durch sie zu fallen. Eine Reihe von Sprüchwörtern beziehen sich darauf:

Publil. Syr. 66 bis interimitur, qui suis armis perit.
Plaut. Poen. 486 s. ut quisque acciderat, eum necabam ego ilico
per cerebrum pinna sua sibi quasi turturem.

Vergl. Aristoph. Av. 807 s. ταυτὶ μὲν ἠκασμέσθα κατὰ τὸν Αἴσχυλον·
τάδ' οὐχ ὑπ' ἄλλων ἀλλὰ τοῖς αὐτῶν πτεροῖς.

Der Scholiast gibt an, dass jener berühmte Vers des Aeschylus folgendermassen lautete: τάδ' οὐχ ὑπ' ἄλλων ἀλλὰ τοῖς αὐτῶν πτεροῖς ἁλισκόμεσθα. Er wurde in der Folgezeit immer und immer wieder citirt, s. Macar. VIII 57 τοῖς σαντοῦ πτεροῖς ἦλως.
Vergl. Leutsch z. Macarius a. a. O., Blaydes z. Aristophanes a. a. O.
Zu vergleichen ist auch Ter. Phorm. 491 metuo lenonem nequid —
suo suat capiti.

Plaut. Trin. 129 dedistine hoc facto ei (adulescenti) gladium,
qui se occideret?

erinnert an das griechische Sprüchwort: μὴ παιδὶ μάχαιραν: μὴ τοῖς ἀπείροις ἐγχειρεῖν μεγάλα πράγματα μή πως καθ' ἑαυτῶν χρήσονται (Diog. VI 46). Vergl. Eupolis fr. 121 (I p. 290) μὴ παιδὶ τὰ κοινά.

Die Nadel, als das feinste unter allen Geräthen, ist, wenn man sie verloren hat, schwer wieder zu finden:

Plaut. Men. 238 s. si acum, credo, quæreret,
acum invenisses, si appareret, iam diu.

Rud. 1306 tetigisti acu, wozu wohl, wie Pflügl (a. a. O. S. 4) vorschlägt, „punctum“ zu ergänzen ist. Bei Petron findet sich der Ausdruck (76) ab acia et acu omnia exponere.

Plaut. Mil. 1140 quia enim non sum dignus præ te, ut figam
palum in parietem.

Der Dichter, dessen Komödie Plautus als Vorlage diente, hat bei diesem Bilde wohl nicht bloss an die Einfachheit dieser Handlung im Gegensatz zur Thätigkeit des „architectus“ gedacht, sondern, wie ich nicht zweifle, zugleich auch an die Werthlosigkeit des πάσσαλος, vergl. Aristoph. Eccl. 284 ἔχουσι μηδὲ πάτταλον, Luc. Iud. voc. 9 μηδὲ πάτταλον καταλιπεῖν; παττάλου γυμνότερος Aristæn. II 18, Diog. III 98. Bei der Übertragung des griechischen Stückes in's Lateinische ging diese Beziehung allerdings verloren, denn die Römer haben, so viel ich sehe, diese sprüchwörtliche Bedeutung „palus“ sonst nicht beigelegt. — Als starke Nägel verwendeten sie die „clavi“

Plaut. Asin. 156 fixus hic apud nos est animus tuos clavo
Cupidinis.

Vergl. Cic. Verr. V 22, 53 ut hoc beneficium, quem ad modum dicitur, trabali clavo figerem (s. Otto, Arch. V. S. 12).

Plaut. Epid. 524 s. is etiam sese sapere memorat: malleum sapientiozem vidi excusso manubrio,
„ein Hammer ohne Stiel, also ein ganz unbrauchbares Ding ist gescheidter als dieser“. Dass diese Erklärung, die auch Ussing vertritt, die richtige sei, unterliegt keinem Zweifel. Pflügl (a. a. O. S. 5) hat eine gekünstelte und ganz unhaltbare Auslegung vorgebracht. „Kennen gelernt habe ich die Wahrheit des Sprüchwortes, dass der Hammer klüger thut, wenn er ohne Stiel bleibt (sic!). Wer etwas riskiert (malleus), sollte lieber mit sich zu Rathe gehen, als einen schlechten Beihelfer (manubrium) suchen.“

Ohne Zweifel geht auf die selbe Redensart zurück

Plaut. Aul. 471 sed ego exemi ex manibus manubrium.

Euclio erzählt, er habe den Hahn, der krähte, als er das Gold vergrub, und den er daher von den Köchen dazu aufgestiftet glaubte, getödtet und ihnen damit das „manubrium“ entzogen.

Plaut. Men. 50 ut hanc rem vobis examussim disputem.

Amph. 843 nam ista edepol, si hæc vera loquitur, examussimst optuma.

Most. 102 (ædes) factæ probe examussim.

Mil. 632 inest in hoc emussitata sua sibi ingenua indoles.

Der Ausdruck examussim entspricht dem griechischen *παρὰ στάθμην*, der häufig vorkommt, z. B.:

Theocr. Id. XXV 194 *αὐτὸς καὶ μάλα ῥεῖα κατὰ στάθμην ἐνόησας*, s. Koch de prov. ap. Aesch. Soph. Eur. p. 80 s.

Plaut. Stich. 271 satin ut facete æque atque ex pictura astitit.

Trin. 1004 numquam edepol temere tinnit tintinnabulum.

Pœn. 513 nam iste quidem gradus succretust cribro polinario.

Ob die an dritter Stelle angeführte Hyperbel sprüchwörtlich war, kann ich nicht sagen.

Mit Sicherheit lässt sich dagegen als sprüchwörtlicher Ausdruck erweisen

Ter. Phorm. 686 ad restim mihi quidem res redit planissime.

Cæc. Stat. 215 ad restim res redit. || immo collus, non res, nam ille argentum habet.

Vergl. Plaut. Most. 743 tunc [tibi actutum] chorda tenditur.

Ter. Phorm. 325 vereor, ne istæc fortitudo in nervom erumpat denique.

695 s. nostra causa scilicet | in nervom potius ibit.

Schneider (a. a. O. S. 22) vergleicht Antiphanes fr. 100 (II p. 51) v. 4 *πλεῖς τὴν θάλασσαν σχοινίων πωλουμένων*; (Juvenal. VI 30 ferre potes dominam salvis tot restibus ullam.) und fr. 195 (II p. 94) v. 5, wo nach andern Todesarten *ἀποπνῖξαι βρόχος* genannt wird.

Endlich ist noch zu erwähnen:

Plaut. Pers. 533 numquam ego te tam esse matulam credidi.

Afran. 420 indignum vero testu [quod] dici solet.

Auch die **Spiele** lieferten einige Sprüchwörter:

Das Wort ludus gebrauchten die Römer, wie wir unser „Kinderspiel“, auch in übertragener Weise:

Ter. Eun. 300 s. ludum iocumque dicet fuisse illum alterum, præut huius rabies quæ dabit.

Wie bei uns der Ausdruck „schachmatt“ sprüchwörtlich geworden ist, so geschah es auch bei den Griechen und Römern bei einem unserm Schach sehr ähnlichen Spiele:

Plaut. Trin. 537 ut ad incitas redactust.

Poen. 907 s. profecto ad incitas lenonem rediget, si eas abduxerit.

M. quin prius disperibit faxo, quam unam calcem civerit.
Vergl. Theocr. Id. VI 18 καὶ τὸν ἀπὸ γραμμᾶς κινεῖ λίθον, Diog. V 41 κινήσω τὸν ἀφ' ἱερᾶς: ἐπὶ τῶν τὰ ἔσχατα κινδυνεύόντων (s. Leutsch z. ds. St.).

Mit dem Würfelspiel pflegte man die Wechselfälle des Lebens zu vergleichen:

Ter. Ad. 739 ita vitast hominum, quasi quom ludas tesseris.
Vergl. Alexis fr. 34 (II p. 310) τοιοῦτο τὸ ζῆν ἔστιν ὥσπερ οἱ κύβοι οὐ ταῦτ' ἀεὶ πίπτουσιν, οὐδὲ τῷ βίῳ ταῦτὸν διαμένει σχῆμα, μεταβολὰς δ' ἔχει.

Schon Plato hatte dieses Bild gebraucht Rep. X p. 604 c. Vergl. Plut. Moral. p. 467 a. Zenob. II 44 ἀεὶ γὰρ εὖ πίπτουσιν οἱ Αἰὸς κύβοι.

Plaut. Rud. 360 nimis lepide iecisti bolum.

Eine griechische Trinkregel hat Plautus unverändert herübergenommen:

Stich. 707 cantio Græcast: ἢ πέντ' ἢ τρία πῖν' ἢ μὴ τέτταρα. Athenäus X 426 d (und ebenso Plut. Quæst. sympos. III 9, p. 657) bezeichnet diese Worte als θρυλουμένη παροιμία.

Vom Ballspiel stammte der Ausdruck „mea pila est“ (Plaut. Truc. 706): „Der Ball ist mein, ich habe gewonnen.“

Plaut. Curc. 296 s. tum isti qui ludunt datatim servi scurrarum in via,
et datores et factores omnis subdam sub solum
zeigt uns, dass man unter den Theilnehmern am Ballspiel die einen „datores“, die andern „factores“ nannte.

Dem Gebiete der Athletik und Gymnastik gehörte das Wort „gymnasium“ an:

Plaut. Aul. 410 totus doleo atque oppido perii: ita me iste habuit senex gymnasium.

Asin. 297 gymnasium flagri.

Auch auf die Gladiatorenspiele lassen sich einige Ausdrücke zurückführen:

hoc habet (Plaut. Rud. 1143, Most. 715, Ter. And. 83) konnte derjenige ausrufen, dem es gelungen war, seinem Gegner eine Wunde beizubringen. Mit den Worten

manus do Plaut. Pers. 854 oder

herbam do (s. unten) erklärte der Unterliegende sich für besiegt.

et oleum et operam perdidi (s. unten).

Der Ausdruck „sic datur: Da hast Du's, da hast Du Deinen Lohn“, stammte ursprünglich wohl auch von den Spielen der Fechter, ohne dass man indessen sich dieses Ursprungs noch bewusst gewesen sein mag. Die Stellen, an denen er vorkommt, verzeichnet Brix zu Plaut. Men. 473.

Die am Ende der Rennbahn gezogene „linea“ erscheint bei Hor. Ep. I 16, 79 mors ultima linea rerum est und

Ter. Eun. 640 s. certe extrema linea | amare haud nihil est.

Bevor wir zu den Sprüchwörtern übergehen, welche auf die Beschäftigung und die Berufsarten der Menschen Bezug haben, mögen hier noch einige Ausdrücke zur Besprechung gelangen, die sich auf das Begräbniss des Menschen beziehen.

Formelhaft wurden Redewendungen wie

Ter. Eun. 348 iam conclamatumst von der Klage an der Todtenbahre,

Phorm. 1026 exsequias Chremeti quibus est commodum ire, em tempus est,

Plaut. Pseud. 1278 b id fuit nœnia ludo.

Wörter wie sepulcrum, wie *τύμβος*, *σορέλλη* u. a. wurden in übertragener Weise auch auf Menschen angewandt, stets nur natürlich in geringschätzigem und verächtlichem Sinne.

Plaut. Pseud. 412 s. ex hoc sepulcro vetere viginti minas effodiām ego hodie.

Laberius sagte von sich selbst

123 s. ita me vetustas amplexu annorum enecat:

sepulcri similis nil nisi nomen retineo.

Vergl. Aristoph. Lys. 372 *τύμβε*, fr. 213 Bl. = 198 Ko. v. 1 *ἀλλ' εἰ σορέλλη*, Plaut. Asin. 892 capuli decus, Ter. Ad. 587 silicernium.

Nur die ruchlosesten und verworfensten Menschen stahlen die Speisen, die man neben die Todten auf die Scheiterhaufen zu stellen pflegte:

Ter. Eun. 491 e flamma petere te cibum posse arbitror.

Plaut. Pseud. 361 bustirape.

Vergl. Lorenz z. d. St., der auch diesbezügliche Stellen aus der späteren Litteratur anführt.¹⁾

Eine reiche Fülle von Sprüchwörtern bietet sich uns, wenn wir nunmehr, wie schon angedeutet, zu einem neuen Gebiete übergehen und die verschiedenen **Berufsarten und Beschäftigungen** der Menschen ins Auge fassen.

An erster Stelle mag uns der **Landbau** beschäftigen.

Plaut. Asin. 874 fundum alienum arat, incultum familiarem deserit.

Erasmus Chil. III cent. I 42 citirt den Vers des Theognis:

ἐχθαίρω δὲ γυναῖκα περιδρομον, ἄνδρα δὲ μάργον,

ὅς τινα ἁλλοτρίου βούλετ' ἄρουραν ἀροῦν.

Ähnlich lautet Aristoph. Equ. 392 *τᾷλλότριον ἀμῶν θέρος*. Vergl. auch Aeschyl. Pers. 821, Suidas: *ἁλλότριον ἀμᾶς θέρος: ἐπὶ τῶν τὰ ἁλλότρια καρπουμένων*. Das Bild des Säens und Erntens erscheint bei Plautus sehr häufig, vergl. Men. 1012, Rud. 763, Trin. 32, Aul. 45, Truc. 314 (und dazu Bücheler Arch. f. lat. Lex. I S. 113 f.), Epid. 718.

Sprüchwörtlich war

Plaut. Merc. 71 tibi aras, tibi occas, tibi seris: tibi item metes und genau ebenso

Plaut. Capt. 661 sator sartorque scelerum et messor maxume: d. h. was Du Dir einbrockst, wirst Du auch ausessen müssen (s. oben S. 42). Greg. Cypr. L. II 57 *καρπὸν ὃν ἔσπειρας θέριζε* (s. Leutsch z. ds. St.) Vergl.

Plaut. Epid. 265 mihi istic nec seritur nec metitur, nisi ea quæ tu vis volo.

Most. 799 sibi quisque ruri metit.

Plaut. Epid. 592 perii, plastrum perculi. Ich theile die Ansicht von Ussing und Pflügl (a. a. O. S. 41), dass „perculit“ zu lesen sei und man die Worte auf Epidicus beziehe, denn dieser ist es, der „den Wagen umgeworfen“, d. h. Periphanes in die grösste Verlegenheit gebracht hat.

¹⁾ Drastisch schildert uns Catull (59, 2 ss.) das Treiben einer solchen Leichenschänderin: uxor Meneni, sæpe quam in sepulcretis

vidistis ipso rapere de rogo cenam,

cum devolutum ex igne prosequens panem

ab semiraso tunderetur ustore.

Auch von Jagd und Fischfang sind viele Metaphern genommen:

Plaut. Bacch. 50 viscus merus vostrast blanditia.

1158 tactus sum vehementer visco.

Curc. 431 meus hic est, hamum vorat.

Truc. 42 interim ille hamum vorat.

Mil. 581 numquam hercle ex ista nassa ego hodie escam petam.

Truc. 891 lineam adduxi: ire ut cœpit, adimet rete¹⁾, si tenet.

Most. 1070 non ego illi extemplo iram ostendam: sensim mittam lineam.

Asin. 99 s. iubeas una opera me piscari in aere,
rete autem iaculo venari in medio mari.

Vergl. Zenob. III 17 *διεπύω ἄνεμον θηροῦς*.

Eine Anspielung auf das griechische Sprichwort *εὐδοντι ζύγιος αἰρεῖ* enthält, wie auch Leutsch zu Diog. IV 65 angenommen hat, Ter. Ad. 693 quid? credebas dormienti hæc tibi confecturos deos? Vergl. Cratinus fr. 4 (I p. 12) *εὐδοντι πρωτότος αἰρεῖ*.

Eine gleich grosse Anzahl von sprichwörtlichen Redensarten begegnen uns auf dem Gebiete der Schiffahrt.

Nævius 52 in alto navem iube tu destitui anchoris, was ebenso unmöglich ist wie „piscari in aere“ oder „venari in medio mari“ oder „volare sine pennis“ (s. unten).

Die Glätte des Meeresspiegels bei schönem Wetter wird mehrfach zur Vergleichung herangezogen:

Plaut. Mil. 664 leniorem dices quam mutumst mare.

Stich. 530 (tranquillus) magis quam mare, quo ambo estis vecti.

Most. 852 tam placidast, quam placidast aqua.

Pœn. 355 s. nisi illam mihi tam tranquillam facis,
quam mare olimst, quom ibi alcedo pullos educit suos.

Cas. prol. 25 tranquillumst: Alcedonia sunt circa forum.

Über die Tage, an denen der Eisvogel zu brüten pflegte und die nach der Ansicht der Alten stets windstill waren, gibt uns

¹⁾ Ich gebe die Stelle nach Schöll. Die Handschriften bieten „sineum ipse adire ad me ad recta“.

Aristoteles Aufschluss: Hist. anim. V 8 (p. 542 b, 6 s.) *ἐπὶ τὰ (ἡμέραι) μὲν πρὸ τροπῶν (χειμερινῶν), ἐπὶ τὰ δὲ μετὰ τροπᾶς.* Vergl. Plin. N.H. II 47, 125, X 47, 90. S. Aristoph. Av. 251 u. 1594 u. Ran. 1309 ss.

Um so gefährlicher ist das Meer bei stürmischem Wetter:
Plaut. Mil. 512 s. *dedecoris plenior erum faciam tuom,*
quam magno vento plenumst undarum mare.

Merc. 198 *verum video me ad saxa ferri saevis fluctibus.*

Most. 677 *iterum iam ad unum saxum me fluctus ferunt.*
Vergl. inc. trag. fr. 140 (Ribbeck² I p. 255) *iterum ad unum scopulum ut olim classem Achivom offendere.* Schon diese Stellen, noch mehr aber Cic. ad fam. X 20, 2 bis *ad eundem lapidem offendere*, zeigen uns, dass das griechische Sprichwort *δις πρὸς τὸν αὐτὸν αἰσχροὺν προσκροίειν λίθον* (Zenob. III 29, Diog. IV 19, Greg. Cypr. II 15) auch in Rom Eingang gefunden hatte. — Glückliche kann sich preisen, wer in den sichern Hafen eingelaufen ist:

Plaut. Aul. 803 *haec propemodum iam esse in vado salutis res videtur.*

Ter. And. 480 *nunc huius periculo fit: ego in portu navigo.*

845 *omnis res est iam in vado.*

Unter den verschiedenen Arten von Schiffen waren die „corbitae“, Lastschiffe, sprichwörtlich als die am langsamsten fahrenden.

Plaut. Poen. 507 *tardiores quam corbitae sunt in tranquillo mari.*

543 *operam celocem hanc mihi, ne corbitam date.*

Mit „celoces“ werden dagegen eilfertige Boten verglichen (Plaut. Mil. 986 und 1006, cf. Asin. 258, anders dagegen Pseud. 1306).

Selbst das faulende Wasser, das sich im untersten Raume des Schiffes zu sammeln pflegt und einen unangenehmen Geruch verbreitet, dient Plautus zur Vergleichung:

Curc. 99 *nam omnium unguentum odos praetuo nauteast.*

Asin. 894 s. *nauteam | bibere malim, si necessum sit, quam illam auscularier.*

Endlich nenne ich noch:

Plaut. Poen. 754 *utquomque est ventus, exim velum vortitur.*

Epid. 49 *utquomque in alto ventust, Epidice, exim velum vortitur,*

d. h. „man richtet sich nach den Umständen“.

Plaut. Asin. 157 *remigio veloce quantum potis es festina et fuge.*

Plaut. Cist. II 1, 17 ss. (= II 1, 11 Vulg.) maritumis moribus
(amor) | mecum experitur: ita meum | frangit amantem
animum.

Auch diesem Bilde liegt die Unbeständigkeit des Meeres zu
Grunde. Vergl. Catull. 64, 97 s. qualibus incensam iactastis
mente puellam | fluctibus.

Bevor wir nun dazu übergehen, die übrigen Berufsarten einzeln
zu besprechen, seien hier noch die verhältnissmässig zahlreichen
sprüchwörtlichen Redewendungen erwähnt, die sich auf den

„rex“ beziehen. Wir haben dabei aber nirgends an den βασι-
λεὺς κατ' ἐξοχήν, den Perserkönig, zu denken, wie Pflügl (a. a. O.
S. 17 Anm. 1) annahm; es begegnet uns vielmehr nur der bei
allen Völkern zu Tage tretende Gedanke, dass, wer König sei,
mehr vermöge als andere Sterbliche. An vielen Stellen bezeichnen
übrigens Plautus, Terenz und auch noch Horaz mit „rex“ den Reichen
im Gegensatz zum Parasiten (die betreffenden Stellen aus den drei
Dichtern hat Brix zu Plaut. Capt. 92 verzeichnet). Vergl. z. B.

Plaut. Capt. 92 nam postquam meus rex est potitus hostium.
Sonst wird „rex“ schlechthin der Inhaber der Macht genannt.

Plaut. Stich. 287 si rex obstabit obviam, regem ipsum prius
pervortito.

Poen. 671 rex sum, si ego illum hodie ad me hominem
adlexero.

Ter. Phorm. 70 o regem me esse oportuit.

(Vergl. das häufige „basilicus“: Plaut. Rud. 435 basilicus sum für:
rex sum, Capt. 817 basilicæ edictiones, Trin. 1030 basilica faci-
nora, Pers. 28 basilice ago eleutheria, Pseud. 458 status basi-
licus, Epid. 56 interii basilice.)

Ein Königreich zu besitzen ist daher ein schon bei den
Alten sprüchwörtlich gewordener Wunsch:

Plaut. Merc. 841 ibi quidem si regnum detur, non cupitast civitas.

Curc. 211 si equidem hercle mihi regnum detur, numquam
id potius persequar.

Schon oben (p. 8) habe ich erwähnt:

Plaut. Trin. 207 sciunt, quid in aurem rex reginæ dixerit.

Im Stichus sagt Pamphila auf die Vorstellungen ihres
Vaters, dass sie doch nicht auf ihren Gatten warten solle, da
er ja doch als Bettler heimkehren werde:

133 placet ille meus mihi mendicus: suos rex reginæ placet.

Um die Gesammtheit des römischen Publikums zu bezeichnen, gebraucht Horaz den Ausdruck „*equites peditesque*“:

Art. poet. 113 *Romani tollent equites peditesque cachinnum.*

Er fasst damit die Gebildeten und die Ungebildeten zusammen.

Vergl. Hor. Art. poet. 248 *offenduntur enim, quibus est equus et pater et res.*

Ep. II 1, 187 s. *verum equitis quoque iam migravit ab aure voluptas omnis ad incertos oculos et gaudia vana.*

Sat. I 10, 76 s. *non ego: nam „satis est equitem mihi plaudere“ ut audax*

contemptis aliis explosa Arbuscula dixit.

Auch bei den Komikern findet sich die Verbindung „*equites peditesque*“:

Plaut. Mil. 464 s. *neque eques neque pedes profectost quisquam tanta audacia,*

qui æque faciat confidenter quicquam quam mulier facit.

Hier werden wir wohl noch an die „*equites*“ und „*pedites*“ als Bestandtheile des Heeres zu denken haben, dagegen

Plaut. Pœn. 831 s. *quodvis genus ibi hominum videas, quasi Accheruntem veneris,*

equitem, peditem libertinum, furem an fugitivom velis,

bilden die „*equites*“ und „*pedites*“ die Gesammtheit der Freigeborenen, die Gebildeten und Ungebildeten zusammen, und die selbe Bedeutung haben die Worte bei

Pompon. 154 s. *quæ peditibus nubere*

poterant, equites sperant spurcæ.

Wie wir von „seines Glückes Schmied“ sprechen, so auch

Plaut. Pœn. 915 *proba materies datast, si probum adhibes fabrum.*

Vergl. Most. 892 *faber [nugarum] plumbeos qui cudere solet nummos.*

Mit Recht hat wohl Erasmus (Chil. IV cent. 10, 30) die Vermuthung ausgesprochen, dass der Ausdruck „*purus putus*“ aus der Werkstätte der Goldschmiede stamme. Man wird ihn zunächst auf Metalle angewandt haben, die vollständig rein und frei von Beimischung anderer Elemente waren. In übertragener Bedeutung gebraucht ihn Plautus:

Pseud. 1200 *purus putus hic sycphantast.*

Pseud. 988 s. Polymachæroplagidas

purus putus est ipsus.¹⁾

Plaut. Aul. 73 quasi claudus sutor domi sedet totos dies.

Aul. 513 sedentarii sutores.

Vergl.: Aristoph. Eccl. 385 s. καὶ δῆτα πάντες στυτοτόμοις ἡκάζομεν | ὁρῶντες αὐτούς. Der Scholiast bemerkt hiezu: στυτοτόμοι: ἐπειδὴ οἱ στυτοτόμοι ἐν σκιᾷ καθιζόμενοι ἐργάζονται, τοῦτο ἔφη. Blaydes vergleicht hiezu das Sprüchwort, das der Scholiast zu Aristoph. Pac. 1310 anführt: οὐδὲν λευκῶν ἀνδρῶν ἔργον εἰ μὴ στυτοτομεῖν.

Als ein besonders beschwerliches Handwerk galt das der Walker:

Plaut. Asin. 907 s. non queo durare. P. si non didicisti fulloniam, non mirandumst.

Titin. 27 nec noctu nec diu licet fullonibus quiescant.

Eine andere Bedeutung hat Plaut. Pseud. 781 cras mihi potandus fructus est fullonius.

Vereinzelte Anspielungen enthalten

Plaut. Aul. 401 s. tu istum gallum, si sapis, glabriorem reddes mihi quam volsus ludiust.

Poen. 1290s. ita replebo atra atritate eam, atrior multo ut siet quam Aegyptini, qui cortinam ludis per circum ferunt.

Capt. 489 omnes de compecto rem agunt quasi in Velabro olearii.

An mancherlei Metaphern, die sich auf verschiedene Berufsarten und die zu diesen gehörenden Arbeiten beziehen, fehlt es natürlich bei Plautus nicht. Vergl.:

Mil. 901 hic noster architectust, vergl. V. 209.

Mil. 1142 ut lepide deruncinavit militem.

Capt. 640 tum igitur ego deruncinatus deartuatus sum miser.

¹⁾ Plaut. Truc. 906 hat Schöll nach „oleo opust, farina“ die Worte „purum putum opus est totum diem“ eingesetzt statt der überlieferten „opus est purus est totum diem“. Selbst wenn wir annehmen wollten, dass der Komiker in so freier Weise „purum putum“ mit „opus est“ habe verbinden können, so zeigt doch der folgende Vers „numquam hoc unum hodie efficiatur opus, quin opus semper siet“, dass nicht schon in V. 906 ein so zusammenfassendes Schlussglied gestanden haben kann, sondern dass dort noch weiter einzelne Dinge aufgezählt waren, deren Phronesium zu bedürfen vorgab. Es ist wohl mit Spengel „farina, opust pulmento, opust totum diem“ zu lesen.

Mil. 884 tibi dixi, miles quem ad modum potisset deasciari.

Asin. 360 iam hoc opus est exasciato. — Vergl. Brix z. Plaut.

Capt. 641, Lorenz z. Plaut. Mil. 935.

Men. 859 osse fini dedolabo assulatim [ei] viscera (Br.).

Epid. 371 vorsutior es quam rota figularis.

Bacch. 350 exorsa hæc tela non male omnino mihist.

Vergl. Pseud. 400 neque ad detexundam telam certos terminos (habes).

Die „præficæ“ waren im alten Rom im selben Sinne sprüchwörtlich wie bei uns die Waschweiber:

Næv. 129 hæc quidem hercle, opinor, præfica est: quasi mortuom collaudat.

Plaut. Truc. 495 sine virtute argutum civem mihi habeam pro præfica.

fr. 69 superaboque omnes argutando præficas.

Mit Recht hat dagegen Otto (a. a. O. V S. 3) in

Plaut. Bacch. 434 fieret corium tam maculosum quamst nutricis pallium

nur einen scherzhaften, nicht einen sprüchwörtlichen Vergleich gesehen.

Ein Sprüchwort ist uns leider in ganz unkenntlicher Gestalt überliefert: Plaut. Asin. 203 vetus est: „nihili coctiost“ scis cuius: non dico amplius. Götz und Löwe nahmen (z. d. St.) gewiss mit Recht die Vermuthung früherer Herausgeber wieder auf, dass „scis cuius“ verderbt sei und ein Adjectivum darin stecke, z. B. „si cæcust“ oder „luscinus“. Es muss ein Sprüchwort gegeben haben „der Mäkler ist nichts werth, wenn er nichts sieht“, denn das ist auch der Sinn des vorangehenden Verses „semper oculatæ manus sunt nostræ: credunt quod vident“. „sist cæcus“ liesse sich paläographisch sehr wohl vertheidigen, und ich halte dies für den besten Vorschlag zur Heilung dieser Stelle, der bis jetzt gemacht worden ist.

Hier mag auch noch die „fides lenonia“ erwähnt werden.

Plaut. Rud. 1386 s. ne tu, leno, postules te hic fide lenonia uti.

Vergl. Plaut. Rud. 346 si deos decepit et homines, lenonum more fecit.

Pers. 688 quando lenost, nil mirum facit.

Curc. 65 s. iniuriu's | qui quod lenoni nullist id ab eo petas.

Vergl. Plaut. Curc. 495 s. und Pers. 582 s.

Der schimpflichste und entehrendste Beruf war der des „carnifex“.

Plaut. Capt. 132 vel carnuficinam hunc facere possum perpeti.
Vergl. Catull. 97, 11 s. quem si qua attingit, non illam posse putemus
ægroti culum lingere carnificis?

„Carnifex“ wird denn auch von Plautus und selbst von Terenz häufig als Schimpfwort gebraucht: Plaut. Amph. 376, 422, 518, 588; As. 482, 697, 892; Bacch. 785, 876; Merc. 619; Most. 1114; Pers. 547, 747; Pseud. 707 (950?); Rud. 882. *Ter. And. 183, 651, 852; Eun. 670; Ad. 363. Turp. 101.

Nachdem wir nun so in einlässlicher Weise die grosse Zahl von Sprüchwörtern besprochen haben, die sich auf öffentliche Einrichtungen und auf das Leben des einzelnen Menschen beziehen, bietet sich im Anschlusse hieran am besten die Gelegenheit, zu betrachten, in wie weit auch die Beziehungen der Menschen unter einander Stoff zu sprüchwörtlichen Redewendungen geliefert haben.

Sprüchwörter, welche die Beziehungen der Menschen unter einander betreffen.

Unter den Beziehungen, in welche Menschen zu einander treten können, ist die engste und innigste das traute Verhältniss zwischen zwei Liebenden. Diese sind durch die Liebe so unauf löslich verbunden, dass auch ein gelegentlicher Zwist die Eintracht nicht dauernd stören kann, sondern nur noch befestigen wird:

Ter. And. 555 amantium iræ amoris integratiost.
Vergl. Plaut. Amph. 942 s. rursum si reventum in gratiam est,
bis tanto amici sunt inter se quam prius.

Ter. Eun. 59 ss. in amore hæc omnia insunt vitia: iniuriæ,
suspiciones, inimicitiae, indutiae, | bellum, pax rursum.

Das Sprüchwort „nihil amanti iniurium est“ (Plaut. Cist. I 1, 104): „kein Mittel, das der Liebende ergreift, um zu seinem Ziele zu kommen, gilt für unerlaubt,“ erinnert an das griechische Sprüchwort (Greg. Cypr. M. I 2) ἀφροδίσιος ὄρκος οὐκ ἐμποίνιμος: ἐπὶ τοῖς ἐρωτικοῖς ἐπιορκούμενοι οἱ θεοὶ οὐκ ὀργίζονται.

Vergl. Ov. art. am. I 633 s. Juppiter ex alto periuria ridet
amantum

et iubet Aeolios irrita ferre notos.

Leider hielten die jungen Griechen und Römer nur bis zur Verheirathung an dieser idealen Auffassung der Liebe fest. Wer einmal in den Ehestand eingetreten war, empfand ihn als etwas drückendes und wusste nur noch von den schlechten Eigenschaften der Frauen zu erzählen, und diese waren nach der Anschauung der Alten zahlreich genug.

Schon oben haben wir das Sprüchwort (Com. pall. inc. fr. 41 s.) „nec mulieri | nec gremio credi oportet“ kennen gelernt (S. 36). Der selbe Gedanke liegt vor in

Plaut. Mil. 456 muliebri fecit fide.

Amph. 836 mulier es, audacter iuras.

Ter. Hec. 312 itidem illæ mulieres sunt ferme ut pueri levi
sententia.

Vergl. Macar. VI 48 ὅρκους γυναικὸς εἰς ὕδωρ καὶ γράφειν: Σοφοκλέους αὕτη ἐστίν. Xenarchus fr. 6 (II p. 470) ὅρκον δ' ἐγὼ γυναικὸς εἰς οἶνον γράφω. Diog. IV 4 γυναικὶ μὴ πιστενε, μηδ' ἂν ἀποθάνῃ.

Darauf, dass die Frauen, besonders mit ihrem Putz, nie zu Ende kommen könnten, bezieht sich

Plaut. Mil. 1292 mulier profecto natast ex ipsa mora.

Ter. Heaut. 240 nosti mores mulierum:

dum moliuntur, dum conantur annus est.

Am meisten aber wird ihre Schwatzhaftigkeit ge-
geisselt:

Plaut. Aul. 125 s. nec mutam profecto repertam ullam esse hodie
dicunt mulierem ullo in sæclo.

Rud. 1114 eo tacent quia tacitast melior mulier semper
quam loquens.

Poen. 876 (rectius) tacitas tibi res sistam, quam quod
dictumst mutæ mulieri (s. unten).

Vergl. Bacch. 38 pol ego metuo lusciniolæ, ne defuerit cantio
(s. unten).

Mit Theocr. Id. VI 17 καὶ φεύγει φιλέοντα καὶ οὐ φιλέοντα
διώκει hat man mit Recht verglichen Ter. Eun. 813 s. novi in-
genium mulierum: | nolunt, ubi velis, ubi nolis, cupiunt ultro. Den
gleichen Gedanken enthält

Ter. Heaut. 1006 s. oh, pergin mulier esse? nullamne ego rem
umquam in vita mea
volui, quin tu in ea re mihi fueris advorsatrix, So-
strata?

Mit einem Worte: „mala mulier merx est“ (Plaut. Mil. 894).
In Philem. fr. 196 (II p. 531) ἀθανάτων ἐστὶ κακὸν ἀναγκαῖον
γυνή entdeckte G. Hermann die Originalstelle zu Plaut. Trin. 55
eho tu! tua uxor quid agit? M. immortalis est.

Vergl. noch Plaut. Curc. 592, Aul. 139 s., Truc. 452 s., Merc.
512 s., Mil. 684 s.; Afran. 7; Plaut. Trin. 1185.

Auf die physische Überlegenheit des Mannes über
das Weib beziehen sich

Plaut. Bacch. 845 non me arbitratur militem sed mulierem,
qui me meosque non queam defendere.

Plaut. Mil. 486 non hercle hisce homines me marem sed feminam
(rentur esse).

Plaut. Most. 273 mulier recte olet, ubi nihil olet hat
Pflügl (a. a. O. S. 32) zusammengestellt mit Cic. ad Att. II 1, 1 tua
illa (Deine Darstellung meines Consulats) tamen erant ornata hoc
ipso, quod ornamenta neglexerant et ut mulieres ideo bene olere,
quia nihil olebant, videbantur, und aus der Art, wie Cicero diese
Worte anführt, mit Recht geschlossen, dass sie sprüchwörtlich
gewesen seien.

Wie bei uns, so standen auch bei den Römern die Schwieger-
mütter in schlechtem Rufe. In der Hecyra des Terenz dreht
sich das ganze Stück um eine vermeintlich böse Schwiegermutter.
Dort finden sich auch die Verse

201 omnes socrus oderunt nurus.

277 s. ita animum induxerunt socrus | omnis esse iniquas.

Ein ebenso ungünstiges Urtheil fällt man aber auch über
die Stiefmütter:

Plaut. Pseud. 313 s. nam istuc, quod nunc lamentare, non esse
argentum tibi,
apud novercam querere.

Vergl. Hes. Op. 825 ἄλλοτε μητρονὴ πέλει ἡμέρη, ἄλλοτε μήτηρ.

Gewinnen wir so aus dem Sprüchwort einen nicht gerade
erfreulichen Einblick in das Familienleben der Alten, so zeigt
uns dagegen eine Reihe von Sprüchwörtern, wie grossen Werth
sie auf die Pflege der Freundschaft legten.

Ter. Ad. 803 s. nam vetus verbum hoc quidemst,
communia esse amicorum inter se omnia.

Nach dem Scholion zu Plato (p. 319 Bekk.) fand sich auch in Menanders *Ἀδελφοί* (fr. 9, III p. 6) der Satz *κοινὰ τὰ τῶν φίλων*. Zenobius (IV 79) weiss über den Ursprung dieses Sprüchwortes Folgendes zu erzählen: *Τίμαιος φησὶν ὅτι προσιόντας Πυθαγόρα μαθητὰς περὶ τὴν Ἰταλίαν ἔπειθεν ὁ φιλόσοφος κοινὰς τὰς οὐσίας ποιῆσθαι: ὅθεν εἰς παροιμίαν ἡ συμβουλὴ τοῦ Πυθαγόρα ἦλθεν*. Vergl. Cic. de offic. I 16, 51.

Plaut. Truc. 885 verumst verbum quod memoratur: ubi amici,
esse ibidem opes.

Mit Recht hat Schneider (a. a. O. p. 17 s.) den Vorschlag von Bentley wieder aufgenommen, dass der Vers so zu lesen sei (die Handschriften haben „ibidem esse“). Schöll hat aus „ibidem“ „ibi demum“ gemacht, das ist aber zu stark, denn „demum“ erweckt den Anschein, als ob es sich um einen Gegensatz handelte (wie z. B. Plaut. Capt. 1000).

Zur Bezeichnung eines wahren, gegenseitigen Freundschaftsverhältnisses war „amico amicus“ sprüchwörtlich:

Plaut. Mil. 658 nec magis qui amico amicus sit.

Ter. Phorm. 562 solus est homo amico amicus ¹⁾.

Plaut. Curc. 332 ut decet velle hominem amicum amico.

Accius 132 qui neque amico amicus umquam gravis neque hosti hostis fuit.

Auch bei Petron erscheint die Verbindung „amico amicus“ zweimal (43 und 44).

Ähnlich sind Plaut. Epid. 425 nihil homini amicost opportuno amicius.

Plaut. Bacch. 386 s. homini amico quist amicus ita, uti nomen possidet,

nisi deos ei nil praestare.

Cæc. Stat. 264 homo homini deus est, si suum officium sciat (s. oben S. 7). Zugleich spielt eben dabei der Gedanke mit, dass es eigentlich Pflicht jedes Menschen sei, der Freund seines Nächsten zu sein, da Alle gleich schwach seien:

Plaut. Asin. 490 tam ego homo sum quam tu.

¹⁾ Donat führt zu dieser Stelle einen Vers des Apollodorus an: *μόρος φιλεῖν γὰρ τοὺς φίλους ἐπίσταται*.

Plaut. Trin. 447 s. homo ego sum, tu homo's: ita me amabit Jupiter:

neque te derisum advenio neque dignum puto. Vergl.:

Alexis fr. 150 (II p. 352) εἰ μὴ γὰρ ὢν ἄνθρωπος ἀνθρώπου τύχαις
ὑπηρετήσω, ποῦ γανήσομαι ἡρονῶν;

Über „res amicos invenit“ und ähnliche Stellen s. unten S. 62.

Auch auf die Feindschaft zwischen einzelnen Menschen beziehen sich einige Sprichwörter:

„Es gibt gewisse Dinge, die einem auch die Feinde nicht vorenthalten, wenn man sie darum bittet“:

Plaut. Trin. 679 datur ignis, tametsi ab inimico petas.

Rud. 438 cur tu aquam gravare, amabo, quam hostis hosti commodat?

Cicero (de offic. I 16, 51 s.) spricht ausführlich über diese neutralen Gegenstände, die uns auch ein Feind nicht verweigern kann: ex quo sunt illa communia: non prohibere aqua profluente, pati ab igne ignem capere, si qui velit e. q. s.

„Ein böser Nachbar bringt einem immer Schaden“:

Plaut. Merc. 772 s. nunc ego verum illud verbum esse experior vetus:

aliquid mali esse propter vicinum malum.

Schneider (a. a. O. p. 39) fasst „malum“ als Substantivum und „vicinum“ als Adjectivum auf und stellt die Worte mit dem Sprichwort „aliud ex alio malum“ zusammen. Es wäre dies aber doch eine ausserordentlich gekünstelte Ausdrucksweise, und überdies zeigt uns auch ein Vers des Menander, dass die von mir vorgeschlagene Deutung, die ja dem Zusammenhang auch besser entspricht als die andere, die richtige ist.

Men. fr. 553 (III p. 168) ἐὰν πονηροῦ γείτονος γείτων ἔσῃ,

πάντως παθεῖν πονηρὸν ἢ μαθεῖν σε δεῖ.

ἐὰν ἀγαθοῦ δὲ γείτονος γείτων ἔσῃ,

ὥς προσδιδάσκεις ἀγαθὰ καὶ προσμανθάνεις.

Von Schimpfwörtern haben wir schon oben (S. 47 u. 55) einige kennen gelernt; Thiernamen werden unten besprochen werden. Hier erwähne ich noch den sprichwörtlichen Ausdruck „i in malam crucem“ „geh zum Henker“. Brix zu Plaut. Men. 849 (vergl. Anm. z. Capt. 469) hat sämtliche Stellen verzeichnet, an denen dieser Ausdruck und seine verschiedenen Variationen bei Plautus und Terenz vorkommen. In den Fragmenten des Plautus und der

übrigen Komiker findet er sich nicht. — Gerade für Schmähreden, in denen die plautinischen Sklaven so bedeutende Leistungen aufweisen, gilt das Sprichwort „par pro pari“.

Ter. Eun. 445 par pro pari referto.

Phorm. 212 et verbum verbo, par pari ut respondeas.

Plaut. Merc. 629 de istac re tu argutus es, ut par pari respondeas.

Pers. 223 par pari respondes dicto.

Truc. 939 par pari respondet.

Asin. 172 par pari datum hostimentumst: opera pro pecunia.

Vergl. Plaut. Epid. 78 benevolens sum benevolenti.

Pseud. 1173 contumeliam si dicis, audies.

Ter. And. 920 si mihi pergit, quæ volt dicere, ea quæ non volt audiet.

Com. pall. inc. fr. 82 ab alio exspectes alteri quod feceris.

Vergl. Hom. Il. Y 250 ὀπποῖόν κ' εἴπῃσθα ἔπος, τοῖόν κ' ἐπακούσῃς. Zahlreiche ähnliche Stellen aus den griechischen Tragikern hat Koch zusammengestellt (de prov. ap. Aesch. Soph. Eur. p. 85 s.).

Eine Verwünschung enthält auch

Plaut. Trin. 350 s. sed civi immuni scin quid cantari solet?

„quod habes ne habeas, et illuc quod non habes habeas velim“.

Ein ungeduldig gewordener Verliebter war es wohl, der zu seinem Mädchen sagte: „quod dedi datum non vellem, quod reliquumst non dabo“. Plautus (Cist. II 1, 39 = 29 Vulg.) bezeichnet diese Worte als ein „vetus verbum“, und gestützt darauf hat Ribbeck sie mit folgendem Fragment eines unbekannten Palliatendichters verbunden: com. pall. inc. fr. LXXXI (v. 101) ne dares, ne polliceres. quod datum est..... Eine Anspielung darauf liegt vielleicht in

Plaut. Truc. prol. 14 s. numquam ab amatore postulat — id quod datumst

sed relicuom dat operam — ne sit relicuom.

„Aus den schlechten Erfahrungen, die Andere machen, soll man sich eine Lehre ziehen, damit man nicht nachher durch eigenen Schaden klug werde“:

Ter. Heaut. 210 scitumst periculum ex aliis facere, tibi quid ex usu siet.

Plaut. Pers. 540 s. sed te de aliis quam alios de te suaviust fieri doctos.

„Ist doch Jeder sich selbst der Nächste“:

Ter. And. 426 s. verum illud verbumst, volgo quod dici solet:
omnes sibi malle melius esse quam alteri.

636 proximus sum egomet mihi,

„und Jeder muss sehen, wie er sich am besten hilft, und muss seinen Beruf selbst verstehen“:

Plaut. Asin. 186 und Truc. 416 ad suum quemque hominem
quæstum esse æquomst callidum.

Truc. 932 omnes homines ad suum quæstum calefiunt,
fastidiunt.

„Niemand soll sich in die Angelegenheiten eines Andern mischen, die ihn nichts angehen“, ist ein Gedanke, der ebenfalls mehrfach wiederkehrt:

Plaut. Stich. 320 tua quod nil refert, ne cures.

Ter. Hec. 810 tua quod nil refert, percontari desinas.

Vergl. Mant. Prov. II 8 μηδὲν ἔξωθεν πολυπραγμονεῖν. Menand.
Sent. monost. 583 πολυπραγμονεῖν ἀλλότρια μὴ βούλου κακὰ.

Diese Ermahnung verdiente in Rom um so mehr beherzigt zu werden, als daneben das Sprüchwort galt „qui monet quasi adiuvat“ (Plaut. Curc. 460) und andere Sprüchwörter den Gedanken vertraten, dass es schwer sei, es den Leuten recht zu machen, da Jeder wieder seine eigenen Ansichten habe.

Ter. Phorm. 454 quot homines, tot sententiæ: suos cuique mos.
Vergl. Hor. Sat. II 1, 27 s. quot capitum vivunt, totidem studiorum milia.

Ter. Ad. 431 ut homost, ita morem geras. — Plaut. Most. 725 (?).

Die Frage, wie sich die Menschen zu jemand stellten, ob sie Umgang mit ihm haben wollten oder ob sie sich von ihm zurückzogen, wurde, wie ja zum Theil noch heute, meistens durch die Grösse des Vermögens entschieden, über das er verfügte. Mit düstern Worten schildert das Timocles fr. 35 (II p. 466):

τὰργύριόν ἐστιν αἶμα καὶ ψυχὴ βροτοῖς·
ὅστις δὲ μὴ ἔχει τοῦτο μὴδ' ἐκτῆσατο,
οὗτος μετὰ ζώντων τεθνηκὼς περιπατεῖ.¹⁾

¹⁾ Den selben Ausdruck (vergl. unser „er ist moralisch todt“) finden wir auch

Plaut. Truc. 163 ss. dum vivit, hominem noveris: ubi mortuost, quiescat:
te dum vivebas noveram. D. an me mortuom arbitrare?

Turp. 40 quia non minus res hominem quam scutus tegit.

Plaut. Pers. 387 dum dos est, nullum vitium vitio vortitur.

Stich. 521 si res firmast, firmi amici sunt: si res laxe labat,
itidem amici collabascunt: res amicos invenit.

Ter. Eun. 237 s. quoniam miser quod habui perdidit, em
quo redactus sum. omnes noti me atque amici deserunt.

Plaut. Truc. 812 plus potest, qui plus valet.

„Erst in der Noth lernt man auch die wahren Freunde
von denjenigen unterscheiden, die uns nur um unseres Geldes
willen geliebt haben“:

Plaut. Ep. 113 is est amicus, qui in re dubia re iuvat, ubi
rest opus.

Vergl. Petr. 61 in angustiis amici apparent.

Bei dieser grossen Macht, die das Geld im Alterthum besass,
ist es nicht zu verwundern, wenn wir mehrfach den Gedanken treffen:

(Plaut. Asin. 671) quidvis egestas imperat.

(Plaut. Stich. 178) nam illa (paupertas) artis omnis perdocet, ubi
quem attigit.

Vergl. Antiph. fr. 294 (II p. 127) *πενία γάρ ἐστὶν ἡ τρόπων
διδάσκαλος*. Apost. III 59 c, Greg. Cypr. L. II 100 *πενίη σοφίην
ἔλαχεν*.

Gehörten schon die zuletzt genannten Sprüche streng
genommen nicht mehr zu denjenigen, die sich auf die Beziehungen
der Menschen unter einander erstrecken, so möchte ich nun als
Anhang zu diesem Abschnitt die Besprechung einiger weiterer
Sprüche folgen lassen, die keine Metaphern aus den ander-
wärts behandelten Gebieten enthalten und zum grössten Theil das
Verhalten des Menschen im Kampfe des Lebens betreffen.

Waren die Alten wie wir der Ansicht, dass man von zwei
Übeln das kleinere wählen müsse (Plaut. Stich. 120 ex malis
multis malum quod minumumst, id minumest malum), so verbanden
sie damit eine uns fremde Anschauung, dass das Übel, das man
kenne und an das man sich gewöhnt habe, das kleinste sei:

Plaut. Trin. 61 nota mala res optumast.

65 edepol proinde, ut diu vivitur, bene vivitur.

A. qui potis, amabo, planius? qui antehac amator summus
habitu's, nunc ad amicam venis querimonias deferre.

Vergl. Pseud. 248 und 309—311.

Vergl. die von Schneider (a. a. O. p. 25) angeführten Stellen Liv. XXIII 3, 14 notissimum quodque malum maxime tolerabile; Aristot. Ethic. Nic. 1179 b 35 οὐκ ἔσται γὰρ λυπηρὰ συνήθη γινόμενα, Rhetor. 1369 b 16, Metaph. 995 a 3.

Mehreren Sprüchwörtern liegt der Gedanke zu Grunde, dass man sich nach den Umständen richten und mit Wenigem zufrieden sein solle:

Ter. And. 805 (vivimus) ut quimus, aiunt, quando ut volumus non licet.

Cæc. Stat. 177 vivas ut possis, quando nec quis ut velis.

Ter. And. 305 s. quæso edepol, Charine, quoniam non potest id fieri quod vis,
id velis quod possit.

Heaut. 666 non licet hominem esse sæpe ita ut volt si res non sinit.

Diog. IV 100, Zenob. IV 16 ζῶμεν γὰρ οὐχ ὥς θέλομεν ἀλλ' ὥς δυνάμεθα. Plat. Hipp. Mai. p. 301 c οὐχ οἷα βούλεται τις, φασὶν ἄνθρωποι ἐκάστοτε παροικιαζόμενοι ἀλλ' οἷα δύναται.

Vergl. Plaut. Rud. 402 ergo animus æquus optimumst ærumnæ condimentum.

Plaut. Capt. 202 in re mala animo si bono utare, adiuvat.

Aul. 187 pol sist animus æquos tibi, sat habes, qui bene vitam colas.

Pseud. 452 bonus animus in mala re dimidiumst mali.

Auch die Römer besaßen ein Sprüchwort, das unserm „Unrecht Gut gedeiht nicht“ entspricht:

Plaut. Pœn. 844 male partum male disperit.

Næv. trag. 54 male parta male dilabuntur.

Publ. Syr. 135 damnum appellandumst cum mala fama lucrum.

„Ist einer einmal auf schlechte Wege gerathen, so verlässt er diese nicht so bald wieder“:

Ter. And. 778 s. fallacia | alia aliam trudit.

Vergl. Quint. Inst. orat. IV 2, 91 verumque est illud, quod vulgo dicitur mendacem memorem esse oportere. Greg. Cypr. III 86 ὑβρις ὑβριν ἔτιζτε (Zenob. III 28). — Ter. Eun. 987 aliud ex alio malum. Macar. IV 100 κακὸν ἐπὶ κακῷ (s. Leutsch z. ds. Stelle).

„Der Weise, der nicht nur für den nächsten Augenblick sorgt, weiss, dass er oft eine kleine Summe ausgeben muss, um nachher eine um so grössere zu gewinnen“:

Plaut. Asin. 218 necesse est facere sumptum, qui quærit lucrum.

Ter. Ad. 216 pecuniam in loco negligere maxum interdumst lucrum.

„Sapienti sat“, ein Sprüchwort, das wir heute noch oft anwenden, ist abgekürzt aus „dictum sapienti sat est“ (Plaut. Pers. 729, Ter. Phorm. 541). Eine Anspielung darauf enthält vielleicht Plaut. Rud. 431 sapienti ornatus, quid velim, indicium facit.

Vor allem kennt und befolgt der Weise den Spruch „ne quid nimis“ (*μηδὲν ἄγαν*), der ja auch von einem der sieben Weisen ausgegangen sein sollte.

Ter. And. 60 s. nam id arbitror

adprime in vita esse utile, ut nequid nimis.

Heaut. 519 nil nimis.

Afran. 78 nemini nimium bene est.

Vergl. Plaut. Pœn. 238 modust omnibus rebus, soror, optimum habitu.

Von Ausdrücken, die zur Bezeichnung eines dummen Menschen sprüchwörtlich geworden waren, haben wir schon eine grössere Anzahl kennen gelernt (vergl. S. 24, 39, 45, 47). Hier seien noch genannt: stultior stulto fuisti (Plaut. Curc. 551), nisi sis stultior stultissimo (Amph. 907), præter speciem stultus es (Most. 965).

„Sache der Thoren ist es, um einer unsichern Hoffnung willen sichern Besitz aufzugeben“:

Ter. Ad. 219 ego spem pretio non emo.

Plaut. Pseud. 685 certa mittimus, dum incerta petimus.

Vergl. Plaut. Merc. 592 spem teneo, salutem amisi.

Bekannt ist der Vers Hesiods *νήπιος ὃς τὰ ἔτοιμα λιπὼν ἀνέτοιμα διώζει*. (fr. 245 Rzach.) Apost. XII 97 c *ὁ πλειόνων ἐρῶν καὶ τῶν προσόντων ἀποστερεῖται*.

„Thöricht ist es aber auch, wenn man einmal etwas zu unternehmen wagt, dann nicht frisch und muthig vorzugehen“:

fortes Fortuna adiuvat (s. oben S. 9).

Plaut. Most. 1041 qui homo timidus erit in rebus dubiis, nauci non erit.

Pseud. 576 nam ea stultitias facinus magnum timido corde credere.

Vergl. Ter. Heaut. 314 non fit sine periclo facinus magnum nec memorabile.

„Oft begünstigt einen ja auch ein unverhoffter Glücksfall“:

Plaut. Rud. 400 nam multa præter spem scio multis bona evenisse.

Most. 197 insperata accidunt magis sæpe, quam quæ speres.

Ter. Phorm. 757 s. quam sæpe forte temere

eveniunt quæ non audeas optare!

„Actum ne agas“ wird uns von Terenz selbst als Sprichwort bezeichnet: Phorm. 419 actum, aiunt, ne agas.

Vergl. Plaut. Cist. IV 2, 38 (36 Vulg.) actam rem ago. Quod periit, periit.

Das häufig vorkommende „actum est“ (z. B. actumst de collo meo) wurde jedenfalls nicht als sprichwörtlich empfunden. Den Gegensatz zu diesen Ausdrücken bildet Plaut. Most. 594 agas quod in manust.

Etwas schon oft Gesagtes wiederholen bezeichnet Plautus mit den Worten „vetera vaticinamini“ (Pseud. 363). Ähnlich lautete ein griechisches Sprichwort Diog. III 2 ἀρχαιότερα τῆς διαφθέρας λέγεις: ἐπὶ τῶν σαθρά τινα καὶ μωρὰ διηγούμενων.

Vergl. Ter. Phorm. 495 cantilenam eandem canis.

Ferner erwähne ich hier die Verbindung „dictum ac factum“, die sich ursprünglich auf die schnelle Ausführung von Befehlen bezog. Ter. Heaut. 760 dictum ac factum reddidi. Die Formel wurde so stehend, dass man schlechthin die Schnelligkeit einer Handlung damit bezeichnete, ohne noch an die ursprüngliche Bedeutung zu denken:

Ter. And. 381 s. dictum ac factum invenerit | aliquam causam.

Heaut. 904 dictum factum huc abiit Clitipho.

Der bekannte homerische Vers Il. T 242 lag dem zu Grunde: ἀντίχ' ἔπειθ' ἅμα μῦθος ἦν, τετέλεστο δὲ ἔργον. S. Leutsch zu Zenob. I 77. Diog. V. I 36 ἅμ' ἔπος, ἅμ' ἔργον: ἐπὶ τῶν ταχέων καὶ ὀξέων εἴληπται.

Endlich sei noch das Sprichwort

Ter. Heaut. 796 (verum illud dicunt) „ius summum sæpe sum-
mast malitia“.

genannt, das bei Cicero (de off. I 10, 33) als „summum ius summa iniuria“ erscheint („iam tritum sermone proverbium“).

Die Natur im Sprüchwort.

An Erscheinungen und Vorgänge, die, nicht von Menschenhand geschaffen, in der Natur uns gegenübertreten: an die Körpertheile des Menschen und ihre Bedeutung, an die Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten der Thiere, ja auch an diejenigen mancher Pflanzen, an die Namen der Mineralien und endlich an vielerlei Dinge in Zeit und Raum knüpfen sich eine Menge Sprüchwörter und sprüchwörtliche Redensarten, die uns manch interessanten Einblick in das Geistesleben der Römer und oft auch der Griechen gewähren, denn auf diesem Gebiete nicht weniger als auf den schon besprochenen sind die Griechen häufig von den Römern nachgeahmt worden.

Der Mensch.

Wir beginnen mit der Krone der Schöpfung, dem Menschen, und werden schon hier überrascht durch die grosse Zahl von sprüchwörtlichen Redensarten, die sich auf die Körpertheile des Menschen beziehen.

Um den ganzen Menschen zu bezeichnen, bedienten sich die Römer, entsprechend unserm „Vom Scheitel bis zur Zehe“, des Ausdrucks Plaut. Epid. 623 *usque ab ungulo ad capillum summumst festivissima*. In verschiedenen Fassungen findet sich diese Redewendung auch bei späteren Schriftstellern immer wieder: Hor. Ep. II 2, 4 *candidus et talos a vertice pulcher ad imos*, Cic. pro Rosc. com. 20 *ab imis unguibus usque ad verticem summum*. Andere Beispiele hat Erasmus I 2, 37 verzeichnet. Bei den griechischen Komikern treffen wir den selben Ausdruck: Aristoph. Plut. 650 *ἐκ τῶν ποδῶν ἐς τὴν κεφαλὴν σοι πάντ' ἐρῶ*, Eubulus fr. 107 v. 24 (II p. 201) *εἰς πόδας ἐκ κεφαλῆς τετροηγμένον ὁξὺ διαπρό*. Vergl. Hom. Il. Σ 353; Theocr. Id. XX 12.

Keiner Erklärung bedürfen

Plaut. Asin. 729 *quin nec caput nec pes sermoni apparet*.

Capt. 614 *garriet, quōi neque pes umquam neque caput compareat*.

Auch die Griechen nannten eine Rede, die „weder Hand noch Fuss hatte“, wie wir sagen, einen *ἀκέφαλος μῦθος* (Zenob. I 59).

Dass „aperto capite“ an verrufene Orte zu gehen, als ein Zeichen von Schamlosigkeit galt, habe ich schon erwähnt (S. 36), umgekehrt betrachtete man es als Beweis eines noch unverdorbenen Gemüthes, wenn jemand beim Gedanken an ein begangenes Vergehen erröthete. Anspielungen hierauf finden sich bei den Komikern mehrmals, obschon ja auch zur Zeit, als die Schauspieler noch nicht mit Masken auftraten, sie dies doch nicht nachahmen konnten und die Illusion gestört war: Ter. Ad. 643 erubuit! salva res est!

Ter. And. 878 vide num eius color pudoris signum usquam indicat.

Vergl. Antiph. fr. 261 (II p. 121) ὅστις δ' ἐρυθριᾷ τηλικούτος ὢν ἔτι πρὸς τοὺς ἑαυτοῦ γονέας, οὐκ ἔστιν κακός.

„Os sublinere alicui“ ist einer der häufigsten unter den zahlreichen bildlichen Ausdrücken für „hintergehen, betrügen“, die sich bei Plautus finden.

Plaut. Capt. 656 ita mi stolido sursum vorsum os sublevare offuciis.

783 ad illum modum sublitum os esse mi hodie.

Vergl. Aul. 668, Curc. 589, Epid. 429, 491, Merc. 485, 604, 631, Mil. 110, 153, 468, Pseud. 719, Trin. 558. Nonius (p. 45 M.) erklärt: sublevit [os] significat inlusit et pro ridiculo habuit: tractum a genere ludi quo dormientibus ora pinguntur.

Ein Ausdruck, der sich auf das Lachen bezieht, findet sich

Plaut. Epid. 429 s. me albis dentibus

meus derideret filius meritissumo.

Er erklärt sich augenscheinlich daraus, dass man bei lautem Lachen den Mund weit öffnet und dabei die Zähne zum Vorschein kommen.

Das kostbarste Glied des Körpers war schon den Römern das Auge, nur dass bei ihnen das Auge als Ganzes und nicht wie bei uns der Augapfel in diesem Sinne sprüchwörtlich wurde.

Plaut. Mil. 984 quæ te tamquam oculos amet.

Ter. Ad. 701 ni magis te quam oculos nunc [ego] amo meos.

903 qui te amat plus quam hosce oculos.

„Oculus“ (und „ocellus“) bildet denn auch sehr oft einen Liebkosungs- und Schmeichelnamen, den der zärtliche Liebende seinem Mädchen gibt. So z. B. Plaut. Most. 325, Pœn. 366, Trin. 245 u. oft.

Auf einer ähnlichen Vorstellung beruht

Ter. Eun. 401 s. rex te ergo in oculis. | gestare.

Stallbaum vergleicht damit Cic. ad fam. XVI 27, 2 te ut dixi fero oculis, Philipp. VI 4, 11, oderat tum cum ille tabulis novis

adversabatur, iam fert in oculis, ad Att. VI 2, 5 publicanis in oculis sumus.

Mit Plaut. Aul. 64 quæ in occipitio quoque habet oculos pessuma ist zusammenzustellen Apost. XII 94 ὅπισθεν κεφαλῆς ὄμματ' ἔχει: ἐπὶ τῶν πανούργων.

„Nur auf das, was man selbst gesehen hat, kann man sich sicher verlassen“:

Plaut. Asin. 202 semper oculatae manus sunt nostræ: credunt quod vident.

Vergl. Plaut. Truc. 490 pluris est oculatus testis unus quam auriti decem. Eine andere Bedeutung hat „oculatus“ in Plaut. Pseud. 301 eme die cæca hercle olivom, id vendito oculata die, d. h. auf unsichtbaren Termin (auf Kredit) und auf sichtbaren Termin (gegen Baar).

Auch der Ausdruck „oculi mihi dolent“ („es thut mir in den Augen weh“) war sprüchwörtlich. Man deutete damit an, dass man etwas nicht gern sehe: Plaut. Most. 891 oculi dolent.

Ter. Phorm. 1052 s. vin primum hodie facere, quod ego gaudeam, Nausistrata,
et quod tuo viro oculi doleant?

Plaut. Asin. 831 pietas, pater, oculis dolorem prohibet.

Dass die Verbindung „vividensque“ stehend war und sprüchwörtlichen Charakter trug: Ter. Eun. 73 vividensque pereō, zeigt Cic. pro Sest. 27, 59 vividus, ut aiunt, est et vividus cum victu ac vestitu suo publicatus.

Lucret. III 1043 s. tu vero dubitabis et indignabere obire?
mortua cui vita est prope iam vivo atque videnti.

Auf das Sprüchwort „in aurem utramvis otiose ut dormias“ (Ter. Heaut. 342) spielt auch Plautus an:

Pseud. 123 s. de istac re in oculum utrumvis conquiescito.

C. utrum in oculum anne aurem? P. at hoc pervulgatumst nimis.

Vergl. Menand. fr. 402 v. 1 s. (III p. 115) ἐπ' ἀμφοτέρω νῦν ἄτ' ἐπὶ κληροῦ οὐσα δὴ | μέλλει καθευδῆσιν. Append. prov. II 78 ἐπ' ἀμφοτέρω καθεύδει τὰ ὦτα· ἐπὶ τῶν ἔξω φροντίδος.

Über „manus do“ s. oben S. 47.

Mit Recht hat Pflügl a. a. O. S. 12 darauf aufmerksam gemacht, dass wir aus Cic. ad fam. VII 5, 3 totum denique hominem tibi ita trado de manu (ut aiunt) in manum tuam istam et victoria et fide præstantem schliessen müssen, dass es eine

sprüchwörtliche Redewendung „de manu in manum dare“ gegeben habe und dass wir sie auch in der That bei Plautus und Terenz vorfinden:

Plaut. Trin. 902 e manibus dedit ipse in manus.

Ter. And. 297 hanc mihi in manum dat.

Mit „Händen und Füßen“ etwas erstreben oder abzuwehren suchen, ist ein Ausdruck, der schon den Griechen und Römern geläufig war.

Ter. And. 161 s. quem ego credo manibus pedibusque obnixe omnia facturum.

676 conari manibus pedibus noctesque et dies.

Vergl. Homer Il. Y 360 s. ἀλλ' ὅσον μὲν ἐγὼ δύναμαι χερσὶν τε ποσὶν τε | καὶ σθένει. Aeschin. c. Ctesiph. 109 βοηθήσειν καὶ χερσὶ καὶ ποδὶ [καὶ φωνῇ] καὶ πάσῃ δυνάμει. Append. prov. III 38 καὶ χερσὶ καὶ κόμαισι καὶ ποδῶν βάσει (aus Eurip. Hec. 836 entnommen), s. Koch de prov. ap. Aesch. Soph. Eur. p. 89.

In ähnlicher Weise verbindet Plautus „pugnis calcibus“.

Poen. 819 is me autem porro verberat, incursat pugnis, calcibus. Die griechische Formel πῦξ καὶ λάξ lässt sich erst bei Synesius (Ep. 104) und noch späteren Schriftstellern nachweisen.

Plaut. Bacch. 675 sic hoc digitulis duobus sumebas primoribus?

Poen. 565 s. tenetis rem. | A. vix quidem hercle, ita res pauxillast, digitulis primoribus.

Vergl. Zenob. I 61 ἄκρω ἄψασθαι τῷ δακτύλῳ: ἐπὶ τῶν οὐκ ἀκριβῶς ἡσζημένων· οἷον· οὐδὲ κατὰ τὴν παροιμίαν ἄκρω τῷ δακτύλῳ ἄψάμενος. Die Stellen aus Plautus und Zenobius zeigen gewiss deutlich, dass wir es mit einer sprüchwörtlichen Redewendung zu thun haben, und damit ist Genthe widerlegt, der in seiner Schrift „de proverbiiis a Cicerone adhibitis“ (commentat. in honor. Mommseni p. 268—273) p. 269 Cic. pro Cael. 12, 28 qui genus hoc vitae extremis ut dicitur digitis attigissent besprochen und für nicht sprüchwörtlich erklärt hat. Eine Anspielung auf den Ausdruck liegt vielleicht in

Afran. 384 s. diram tuam animam in naribus primoribus vix pertuli edepol.

Plaut. Trin. 910 (nomen) vorsabatur mi in labris primoribus entspricht unserm „er liegt mir auf der Zunge“, war aber nicht sprüchwörtlich und hat, wie Stephanus zu Erasmus I 9, 93 und

Schneider (a. a. O. p. 13) richtig erkannt haben, nichts zu thun mit dem griechischen ἐπ' ἄκρον χείλους scil. non in mente habere. Von sprüchwörtlichen Redensarten sind dagegen ferner zu nennen:

Plaut. Stich. 761 ubi perpruriscamus usque ex unguiculis.

Plaut. Most. 595 s. ne gry quidem | ferre hinc potes. Plautus hat diesen Ausdruck aus den griechischen Komikern herübergenommen, bei denen er sich wiederholt findet, z. B. Antiph. fr. 190 v. 13 (II p. 89) ὄψου δὲ μηδὲν εἰσπλεῖν μηδὲ γρῦ. Menand. fr. 364 v. 1 (III p. 106) διαφέρει Χαιρεφῶντος οὐδὲ γρῦ. Man bezeichnete mit γρῦ den Schmutz unter den Fingernägeln, und die Parömiographen geben eine gelehrte Auseinandersetzung über den Ursprung der Redewendung, z. B. Plut. (Crus.) 29 τὸ τοῦ Δίονος γρῦ. (S. dazu Crusius Jahrb. f. Philol. 135 [1887] p. 253 s.)

Ob bei deiktischen Ausdrücken wie

Ter. Ad. 163 huius non faciam.

278 ne tam quidem.

Plaut. Merc. 15 s. quos edepol ego credo humanas querimonias non tanti facere, quid velint, quid non velint.

Trin. 64 faxo haud tantillum dederis verborum mihi.

Truc. 765 nec mi adeost tantillum pensi iam quos capiam calceos¹⁾.

Bacch. 209 s. non tantulum

umquam intermittit tempus quin eum nominet.

der Sprechende auf das γρῦ oder auf den Fingernagel selbst hinwies oder endlich eine entsprechende Geberde mit der Hand machte, können wir nicht nachweisen.

Ferner sind zu nennen:

Plaut. Rud. 902 in digitis hodie percoquam quod ceperit.

Plaut. Pseud. 884 ipse sibi faciam ut digitos prærodat suos.

¹⁾ So lese ich mit Ussing: „es ist mir jetzt gleichgültig, welche Schuhe ich nehme, ob ich „urbane“ oder „rustice“ auftrete.“ Jedenfalls ist diese Lesart sehr viel besser zu erklären als diejenige der Handschriften „quo capiam calceos“. Dies hiesse „ich habe nicht so viel Geld, um mir Schuhe zu kaufen“ (ich glaube aber nicht, dass Plautus dies durch „capere“ ausgedrückt hätte), und ein solcher Gedanke passt durchaus nicht in den Zusammenhang (er ist ja viel weniger umfassend als das vorausgegangene „perdidi omne quod fuit“). Behält man dagegen in V. 764 die Lesart der codd. „fio impudens“ (Schöll hat das in „fu impudens“ geändert), so schliesst sich „nec mi adeost tantillum pensi iam quos capiam calceos“ sehr gut daran an.

Diese Worte spricht der Koch, den Ballio gemiethet hat, am Schlusse einer längeren Rede, in der er seine Geschicklichkeit gepriesen. Dass der Ausdruck sprüchwörtlich war, beweisen Aristophon fr. 9 v. 8 ss. (II p. 279) ἐπεὶ παράθες αὐτοῖσιν ἰχθῦς ἢ ζρέας | καὶ μὴ κατεσθίωσι καὶ τοὺς δακτύλους, | ἐθέλω ζρέμασθαι δεκάκις. Alexis fr. 172 v. 4 ss. (II p. 360) (κανδανλὸς) θαυμαστὸν ἐμὸν εὔρημα. πάννυ πολὺν δ' ἐγὼ | ἐὰν παραθῶ σοι, προσκατέδει τοὺς δακτύλους | σαντῶ γε χαίρων.¹⁾

Auch als Massbestimmung wird „digitus“ verwendet:

Plaut. Bacch. 423 digitum longe a pædago pedem ut efferres ædibus.

Aul. 56 s. si hercle tu ex istoc loco

digitum transvorsum aut unguem latum excesseris.

In gleicher Weise wie „digitus“ und „unguis“ diene „pes“ als proverbielle Hyperbel:

Plaut. Most. 433 s. verum si posthac me pedem latum modo scies imposuisse in undam.

Asin. 603 ne iste hercle ab ista non pedem discedat, si licessit.

Ter. Ad. 386 ss. istuc est sapere, non quod ante pedes modost videre sed etiam illa, quæ futura sunt | prospicere.

Vergl. Apost. XVI 7 τὰ ἐν ποσὶν οὐκ οἶδε: ἐπὶ τῶν ἀμαθῶν (s. Leutsch z. ds. Stelle). Man führte den Ursprung dieses Sprüchwortes auf eine Anekdote zurück, die von Thales erzählt wurde und die Plato (Theæt. p. 174 A) wiedergibt: ὥσπερ καὶ Θαλῆν ἀστρονομοῦντα καὶ ἄνω βλέποντα πεσόντα εἰς γρέαρ Θοῤῥά τις ἐμμελὴς καὶ χαρίεσσα θεραπαινὶς ἀποσκόψαι λέγεται ὥς τὰ μὲν ἐν οὐρανῷ προθυμοῖτο εἰδέναι, τὰ δ' ἔμπροσθεν αὐτοῦ καὶ παρὰ πόδας λανθάνοι αὐτόν. Vergl. Enn. 199 ss.; Cic. de orat. III 40, 160 transilire ante pedes posita et alia longe repetita sumere.

Diesem Ausdrucke ähnlich ist ein anderer: quod in solum venit.

¹⁾ Es sei mir gestattet, an eine Strophe aus einem bekannten deutschen Studentenliede zu erinnern:

Trinkt nach Gefallen,
Bis ihr die Finger darnach leckt,
Dann hat's euch allen
Recht wohl geschmeckt.

Afran. 40 s. orbitatem tuæ senectuti malum

metui, quod in solum non venit cæco ac dementi tibi.

342 ni veniret quod nunc agitur in solum.

Mit vollem Recht hat Otto (Arch. f. lat. Lexicogr. IV S. 35) „solum“ als Fuss-Sohle erklärt: was mir unter (noch besser vielleicht: vor) die Füße kommt: worauf ich stosse. Diese Deutung ist gewiss viel besser zu begründen als die von Georges (Handwörterbuch s. v. solum) vorgeschlagene: was immer auf den (Acker) Boden fällt: was einem in den Sinn kommt.

„Medullitus“, eigentlich „bis auf's Mark“, findet sich in bildlicher Anwendung zweimal bei Plautus:

Most. 241 ut videas eum medullitus me amare.

Truc. 438 s. germanæ quod sorori non credit soror,
ostendit sese iam mihi medullitus.

Plaut. Aul. 564 quia ossa ac pellis totust: ita cura macet.

Capt. 135 ossa atque pellis sum miser ægritudine¹⁾.

Vergl. Aristoph. Av. 901 s. τὰ γὰρ παρόντα θύματ' οὐδὲν ἄλλο πλὴν | γένειόν τ' ἐστὶ καὶ κέρατα. Theocr. Id. IV 15 s. τήνας μὲν δὴ τοι τᾶς πόρτιος αὐτὰ λέλειπται | τῶστέα.

Plaut. Bacch. 242 itaque tondebo (eum) auro usque ad vivam cutem

hat man mit Recht zur Erklärung des griechischen ξυρεῖ ἐν χοῶ herangezogen. Das griechische Sprichwort findet sich Soph. Ai. 786. Vergl. Apost. XII 23. Dem Sinne nach entspricht es unserm „bis auf's Blut“.

Wenn für Ter. Phorm. 661 quid si animam debet schon der Zusammenhang errathen lässt, dass dieser Ausdruck zur Bezeichnung grosser Armuth sprichwörtlich verwendet wurde, so

¹⁾ An dieser Conjectur Fleckeisens, die auch Brix aufgenommen hat, halte ich fest, obschon Schöll mit geringerer Änderung aus dem handschriftlichen MISERAMACRITUDINE (B¹ hat „miseri a macritudine“) „miser, I macritudine“ hergestellt hat. Analogien für eine solche Anwendung eines Buchstabennamens lassen sich aus Plautus (und wohl auch aus andern Schriftstellern) nicht beibringen (denn Plaut. Aul. 77 s. kann nicht verglichen werden, zumal diese Verse durch ein Glossem die jetzige Gestalt erlangt zu haben scheinen), und die asyndetische Anfügung der Worte „I macritudine“ entspricht nicht plautinischem Sprachgebrauch. Fleckeisen und Brix haben gewiss mit Recht „macritudine“ für eine leicht erklärliche glossemartige Erweiterung des Wortes „ægritudine“ gehalten, das man auch mit Rücksicht auf den Sinn ungern missen würde.

bestätigt uns dies noch die Angabe Donats (z. ds. St.), dass es ein griechisches Sprüchwort *καὶ αὐτὴν τὴν ψυχὴν ὁφείλει* gegeben habe.

Plaut. Pseud. 1196 quem ego hominem nullius coloris novi enthält eine Anspielung auf das später oft vorkommende Sprüchwort „ignoro, utrum sit albus an ater“. (Lorenz [z. Plaut. a. a. O.] gibt die Beispiele aus den spätern Schriftstellern an.) Vergl. z. B. Cic. Phil. II 16, 41 et quidem vide, quam te amarit is, qui albus aterne fuerit ignoras. Vergl. Cat. 93, Phædr. III 15, 10, Apul. Apol. p. 482 Hild. Unsere Stelle ist also folgendermassen zu verstehen: den ich als einen Menschen von keiner Farbe kenne, d. h. der mir unbekannt ist.

Endlich erwähne ich noch:

Plaut. Amph. 738 somnium narrat tibi.

Ter. Phorm. 494 verum hercle hoc est. D. somnia.

Ad. 394 s. tu, quantus quantu's, nihil nisi sapientia es,
ille somnium.

Vergl. Apost. XII 78 b *ὀνείρατά μοι λέγεις: ἐπὶ τῶν ἄπιστα καὶ ἀδύνατα διηγουμένων· ὅθεν καὶ ἡ κοινὴ καὶ δημώδης παροιμία· τοῦτο κατ' ὄναρ εἶδες.*

Auch Krankheiten und krankhafte Erscheinungen am Menschen haben Anlass zur Entstehung von Sprüchwörtern geboten. Einen allgemeinen Gedanken enthält

Ter. And. 309 facile omnes, cum valemus, recta consilia ægrotis damus.

Vergl. Aesch. Prom. 265 ss. *ἐλαφρόν ὅστις πημάτων ἔξω πόδα ἔχει παραινεῖν νουθετεῖν τε τὸν κακῶς | πράσσοντ'....*

Der selbe Gedanke findet sich, des Bildes entkleidet, auch

Ter. Heaut. 923 foris sapere, tibi non potis esse auxiliarier.

Vergl. Apost. II 26 *ἄλλων ἰατροῦς αὐτὸς ἔλκεσι βρύων.* Vergl. Menand. sent. monost. 332, Philem. fr. 75 (II p. 498).

Gegen die Verrücktheit glaubten die Alten verschiedene Heilmittel zu besitzen, worunter als zuverlässigstes die Anwendung von „elleborus“ galt. (Bekannt ist, dass die beste Art von Niesswurz in Anticyra gedeihen sollte, vergl. Hor. Sat. II 3, 83, Ep. II 2, 137, Art. poet. 300.)

Plaut. Pseud. 1185 elleborum hisce hominibus opus est.

Most. 952 senex hic elleborosust certe.

Rud. 1006 cerritus sum. G. at ego elleborosus.

Vergl. Plaut. Men. 913 non potest hæc res ellebori unguine obtinerier.

950 elleborum potabis faxo hosce aliquos viginti dies.

Aristoph. Vesp. 1489 *πῖθ' ἐλλέβορον*, Menand. fr. 69 (III p. 23) *ἐλλέβορον ἤδη πώποτ' ἐπιεσ Σωσία*; | *B. ἀπαξ. A. πάλιν νῦν πῖθι μαίνει γὰρ κακῶς.*

Auch ein Schwein zu opfern rieth man Leuten, an deren gesundem Menschenverstand man zweifelte:

Plaut. Men. 312 iubeas, si sapias, porculum afferri tibi.

Vielleicht geht dies auf die selbe Anschauung zurück wie ein Brauch, den wir aus Aristoph. Ran. 338, Pac. 374, Ach. 747 u. 764 und andern Stellen in griechischen Schriftstellern kennen lernen: bei der mystischen Feier waren nämlich Ferkel das übliche Opfer. Aristoph. Ach. 764 ist geradezu von *χοῖροι μυστηριαί*, Ach. 747 von *χοῖροι μυστηριαί* die Rede.

Wie wir sagen, es sei uns jemand zum Ekel, so die Römer noch stärker „er reizt mich zum Erbrechen“. Dieser Ausdruck kehrt mehrfach wieder:

Plaut. Cas. III 6, 10 *potin a me abeas procul, nisi me vis vomere hocedie.*

Merc. 576 *utine adveniens vomitum excutias mulieri?*

Most. 652 *absolve hunc quæso, vomitu ne hic nos enicet.*

Curc. 73 s. *quid? antepones Veneri te ientaculo?*

PH. *me te atque hosce omnes. P. tum tu Venerem vomere vis.*

Vergl. Aristoph. Nub. 906 s. *αἰβοῖ τοῦτ' καὶ δὴ | χωρεῖ τὸ κακόν· δότε μοι λεζάνην* (Schol.: *ἴν' ἐμέσω*), Ran. 11 *μὴ δῆθ' ἰζετεύω* (*λέγης τοῦτο*) *πλήν γ' ὅταν μέλλω ἔξιμειν.* — Lorenz hat Plautus Most. 652 „vomitum“ als „seinen“ Auswurf erklärt, wir werden aber in gleicher Weise wie an den andern von mir angeführten Stellen den „vomitum“ des Sprechers darunter verstehen und übersetzen „damit wir uns nicht aus Ekel über seinen Anblick zu Tode erbrechen müssen“. — Eine ähnliche Stelle findet sich auch noch Plaut. Bacch. 537 *non placet mihi cena, quæ bilem movet.*

Ter. Phorm. 690 *quid minus utibile fuit quam hoc ulcus tangere?*

Donat bezeichnet den Ausdruck als „proverbiale“.

Als sprüchwörtlich dürfen wir vielleicht auch die Redewendung „usque ad ravim poscere“ bezeichnen.

Plaut. Aul. 336 s. ubi si quid poscam usque ad ravim poscam prius quam quicquam detur.

Cæc. Stat. 84 prius [ad ravim poscas panem, quam place]ntam feceris.¹⁾

Vergl. Plaut. Cist. 260 (Uss.) expurgabo hercle omnia ad raucam ravim.

Pæn. 778 nego et negando, si quid refert, ravio.

Eine sprüchwörtliche Hyperbel enthält

Plaut. Pers. 240 [edictumst mihi,] ne hoc quoiquam homini edicerem, omnes muti ut loquerentur prius.

Vergl. Plaut. Pæn. 876 (rectius) tacitas tibi res sistam, quam quod dictumst mutæ mulieri (s. S. 56).

Dagegen erinnert

Ter. Heaut. 222 ne ille haud scit, quam mihi nunc surdo narret fabulam

an das uns bei Greg. Cypr. II! 32 erhaltene griechische Sprüchwort *παρὰ ζωφῶ διαλέγη* sowie an die ähnlichen Stellen

Plaut. Pæn. 840 illi verba faciet mortuo.

Ter. Phorm. 1015 verba fiunt mortuo.

Plaut. Bacch. 518 s. tum, quom blandiri nihilo pluris referet, quam si ad sepulcrum mortuo narret logos.

Vergl. Aesch. Chæph. 926 *ἔοικα θρηνεῖν ζῶσα πρὸς τύμβον μάτην*.

Diog. VI 82 *νεκρῶ λέγων μύθους εἰς οὓς* (s. Leutsch z. ds. Stelle).

Zenob. Mill. IV (Mélanges p. 376) *εἰς νεκρὸν ὥτιον ἤξεις*.

Endlich mögen hier noch einige Sprüchwörter besprochen werden, die sich auf das Greisenalter beziehen.²⁾

Ter. Phorm. 575 senectus ipsast morbus ist ein Sprüchwort, das wir in verschiedenen Formen bei griechischen und römischen Dichtern immer wieder treffen (s. Erasmus II 6, 37). Donat führt

¹⁾ Dass die Ergänzung „ad ravim“ richtig ist, beweist der Umstand, dass sich dieser Vers mit dem vorher genannten plautinischen zusammen bei Festus (p. 274 M.) s. v. ravis findet.

²⁾ Dass die Sentenz Plaut. Bacch. 816 s. quem di diligunt | adulescens moritur, dum valet, sentit, sapit später sprüchwörtlich wurde, hat Otto (Arch. f. lat. Lexicogr. V S. 376) nachgewiesen. Die Originalstelle, die Plautus vorlag, findet sich bei Menander (fr. 125, III p. 36) *ὅν οἱ θεοὶ φιλοῦσι, ἀποθνήσκει νέος*.

aus Apollodor von Carystus (fr. 20, III p. 286) die Originalstelle an: τὸ γῆρας ἐστὶν αὐτὸ νόσημα. Vergl. Diog. I 85. Fast nicht minder häufig erscheint auch das ebenso bekannte „bis pueri senes“:

Plaut. Merc. 295 s. senex quom extemplo iam nec sentit nec sapit, aiunt solere eum rursum repuerascere.

Aristoph. Nub. 1417 ἐγὼ δέ γ' ἀντείποιμ' ἂν ὡς δις παῖδες οἱ γέροντες. Cratinus fr. 24 (I p. 20) ἦν ἄρ' ἀληθὴς ὁ λόγος ὡς δις παῖς γέρων. Theopomp. fr. 69 (I p. 751) δις παῖδες οἱ γέροντες ὁρθῶ τῷ λόγῳ. Vergl. auch Plaut. Trin. 43.

Ter. Heaut. 419 nos quoque senes est æquom senibus obsequi geht auf ein sehr verbreitetes griechisches Sprichwort zurück. Plat. Conv. 195 B ὁ γὰρ παλαιὸς λόγος εἶ ἔχει ὡς ὁμοιον ὁμοίῳ ἀεὶ πελάζει. Vergl. Hom. Od. XVII 218. Cic. Cat. mai. de senect. 3, 7 pares cum paribus vetere proverbio facillime congregantur. Diog. V 16 ἥλιξ ἥλιξα τέρπει. Com. anon. Græc. fr. 1206 (III p. 606) γέρων γέροντι γλῶτταν ἰδίστην ἔχει,

παῖς παιδὶ καὶ γυναικὶ πρόσφορον γυνή, κ. τ. λ.

Zuletzt erwähne ich noch, dass wir in Plaut. Stich. 539 fuit olim, quasi ego sum, senex und in Ter. And. 221 fuit olim quidam senex die stehend gewordene Anfangsformel des Märchens vor uns haben. Vergl. Ter. Hec. 620 s. postremo nos iam fabulæ | sumus, Pamphile, senex atque anus. Die typischen Figuren eines alten Mannes und einer alten Frau durften in einer Erzählung nicht fehlen.

Die Thierwelt.

Wie zu allen Zeiten und bei allen Völkern die Menschen die Gewohnheiten der Thiere zu beobachten pflegten und bei ihnen oft die selben Eigenschaften wieder zu finden glaubten, die sie selbst besaßen, so bot sich in der Thierwelt den Dichtern eine willkommene Fundgrube für ernste und heitere Vergleichen zwischen Menschen und Thieren. Viele von diesen Vergleichen blieben im Munde des Volkes und wurden sprichwörtlich, und so treffen wir auch bei den römischen Komikern eine Menge von Sprichwörtern, die sich auf die Thiere beziehen.¹⁾

¹⁾ Über die Thiersprüche sind in den letzten Jahren mehrere Abhandlungen veröffentlicht worden:

Bevor wir auf die Sprichwörter eintreten, in denen auf einzelne Thiere angespielt wird, ist noch zu erwähnen, dass auch die allgemeinen Namen „bestia“ und „belua“ in sprichwörtlicher Weise oft auf Menschen übertragen wurden, die dadurch theils als gierig oder dumm, theils im Allgemeinen als verächtlich bezeichnet werden sollten. So lesen wir in Plaut. Bacch. 55 mala tu's bestia.

Plaut. Trin. 952 s. ne tu edepol me arbitrare beluam,
qui quidem non novisse possim, quicum ætatem exegerim.

Most. 569 abi sis, belua!

607 s. neque ego tætriorem beluam

vidisse me umquam quemquam quam te censeo.

619 iube (obiici) huic argentum ob os impuræ beluæ.

Rud. 543 impurata belua!

Ter. Phorm. 601 sed quid pertimui autem belua?

Eun. 704 age nunc, belua.

In ganz gleicher Weise haben die griechischen Komiker das Wort *θηρίον* verwendet, z. B. Aristoph. Equ. 273 *ὅφ' οἶον θηρίον γαστριζομαι*, Vesp. 448 *ὦ χάριστον θηρίον* und öfter.

Unter den einzelnen Thieren nenne ich an erster Stelle den Hund. Sehr oft bezeichnete man mit „canis“ in sprichwörtlicher Metapher einen unverschämten Menschen:

Ter. Eun. 803 ain vero, canis?

Plaut. Most. 41 canes capro commixta.

Men. 714 s. non tu scis, mulier, Hecubam quapropter canem
Graii esse prædicabant?

Curc. 598 apage istanc caniculam!

Pœn. 1236 ita hanc canem faciam tibi oleo tranquilliozem.

Hermann Genthe: Epistula de proverbiiis Romanorum ad animalium naturam pertinentibus (Gratulationsschrift f. G. H. Kirchenpauer), Hamburg 1881.

Sylvio Köhler: Das Thierleben im Sprichwort der Griechen und Römer, Leipzig 1881 (von P. im Arch. f. lat. Lexicogr. III S. 59 Anm. als für den Philologen unbrauchbar bezeichnet).

E. F. Wortmann: de comparationibus Plautinis Terentianisque ad animalia spectantibus. Diss. Marburg. 1883.

P.: Zu den lateinischen Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten: Arch. f. lat. Lexicogr. III (1886) S. 59—69.

Otto: Zu den Thiersprichwörtern: ibidem S. 388—397. Vergl. auch:

Otto Keller: Die Thiere des klassischen Alterthums, Innsbruck 1887.

Plaut. Men. 936 nam dudum uxorem suam esse aiebat rabiosam
canem.

838 ita illa me ab læva rabiosa femina adservat
canis.

Vergl. Mil. 681 sed nolo mi oblatraticem in ædis intro mittere.
Bei den Griechen hatte bekanntlich schon bei Homer *κύων* ganz
die selbe Bedeutung, s. auch Aristoph. Lysistr. 363, Vesp. 1402.
Vergl. Koch de prov. ap. Aesch. Soph. Eur. p. 16 s.

Plaut. Stich. 139 stultitiast, pater, venatum ducere invitas
canes.

Bei den griechischen Komikern und den Parömiographen findet
sich nichts, was sich diesem Sprüchwort an die Seite stellen
liesse.

Sprüchwörtlich war der feine Spürsinn der Hunde:

Plaut. Curc. 110 canem esse hanc quidem magis par fuit, sagax
nasum habet.

Mil. 268 s. ibo odorans quasi canis venaticus,
usque donec persecutus volpem ero vestigiis.

„Gewöhnlich bellen einen fremde Hunde an, mich gar die
eigenen“, sagt Adelphasium Plaut. Pœn. 1234 etiam me meæ
adlatrant canes?

Plaut. Pseud. 318 s. quia pol qua opera credam tibi,
una opera alligem canem fugitivam agninis lactibus
enthält eine Nachahmung des griechischen Sprüchwortes *κύων*
παρ' ἐντέροις. (Wenn bei Diog. V 67 diesem Sprüchwort die Er-
klärung beigeschrieben ist *ἐπὶ τῶν μὴ δυναμένων ἀπολαύειν τῶν*
προσκειμένων, so sind diese Worte offenbar von ihrer richtigen
Stelle entfernt und hieher versetzt worden).

Plaut. Epid. 578 aliter catuli longe olent aliter suis.
Da der Vers lückenhaft überliefert ist, so wissen wir nicht, ob
junge Hunde oder die Jungen eines andern Thieres (Lindemann
ergänzte „leonis“) gemeint waren. Als Schmeichelwort erscheint
„catellus“ Plaut. Asin. 693, Curc. 691.

Über Plaut. Cas. V 4, 2 hac lupus hac canis s. unten S. 84.

Unter den verschiedenen Pferderassen galten die „equi
albi“ als die schnellsten:

Hor. Sat. I 7, 7 s. confidens tumidusque, adeo sermonis amari,
Sisennas Barros ut equis præcurreret albis.

Schon bei Plautus finden wir eine Anspielung darauf:

Asin. 279 numquam edepol quadrigis albis indipiscet postea.

Vergl. Aul. 600 quod iubeat, citis quadrigis citius properet
persequi.

Poen. 369 nisi ego illum iubeo quadrigis cursim ad carnu-
ficem rapi.

Amph. 450 s. quadrigas si nunc inscendas Jovis
atque hinc fugias, ita vix poteris effugere infortunium.

Plaut. Men. 395 certo hæc cantherino ritu mulier astans somniat.

Ähnlich sind Plaut. Cist. 247 (Uss.) utrum deliras, quæso, an astans
somniaſ?

Plaut. Capt. 848 hic vigilans somniat.

Amph. 697 quæne vigilans somniat?

Pseud. 386 qui imperata efecta reddat, non qui vigilans
dormiat.

Ter. And. 971 s. num ille somniat | ea quæ vigilans dormiat?

Plaut. Rud. 1328 dormis.

Man scheint den „cantherii“ sehr geringen Werth beigelegt zu haben: Plaut. Aul. 495 viliores Gallicis cantheriis; Capt. 813 crucianti cantherio; Cist. 262 s. (Uss.) quamquam vetus cantherius sum | adhinnire equolam possum hanc. So diene denn der Name auch als Schimpfwort. Pompon. 112 magnus manduco camellus cantherius (vergl. Luc. Jupp. trag. 31 *φησὶ γὰρ ἡμᾶς εἶναι ὄνους κανθηλίους καὶ ἡμιόνους*, Apost. VIII 55 a *ἡμίονος κανθήλιος· ἐπὶ τῶν οὐδενὸς ἀξίων*. Suidas gibt an, *κανθηλίος* sei zur Bezeichnung eines *βραδὺς νοῆσαι* verwendet worden). Die gleiche Bedeutung erhielt

mulus (vergl. die eben citirten Stellen aus Lucian und Apostolius). Plautus verwendet auch dies als Schimpfwort und vergleicht so den Geschmähten mit einem Packesel, der sich viel „aufbinden“ lässt: Plaut. Most. 878 iam hercle [nunc] ire vis, mule, pastum foras.¹⁾ (Catull. 83, 3 mule, nihil sentis.) Vergl. oneratus Plaut. Mil. 935, Bacch. 349, Most. 778.

Von den Pferden stammte der Ausdruck „arrigo aures“ (Ter. And. 933). Vergl. Plaut. Rud. 1293 suo mihi hic sermone arrexit aures. Diog. VIII 74 *ὥσιν ἰστῶσιν*.

¹⁾ Guilelmus hat vermuthet, dass in dem in ganz verderbter Gestalt überlieferten Verse Plaut. Cist. IV 2, 11 „mulo inſcitior“ stecke. Ussing liest „non sum scitior“.

Auf die Störrigkeit der Esel bezieht sich

Plaut. Pseud. 136 neque homines magis asinos numquam vidi:
ita plagis costæ callent.

Zu beachten ist ferner:

Plaut. Poen. 684 illuc quidem, quorsum asinus cædit calcibus:
i. e. stimulus. Mehrere Sprichwörter sind damit zu vergleichen:
Ter. Phorm. 77 s. namque inscitias | advorsum stimulum calces.
Vergl. Zenob. V 70 πρὸς ζέντρα λακτίζειν· παροιμία, ἥς μέμνηται
Εὐριπίδης (Bacch. 795 πρὸς ζέντρα λακτίζοιμι θνητὸς ὢν θεῶ;
vergl. Aesch. Prom. 323 und Wecklein z. ds. St.), Plaut. Truc.
768 si stimulos pugnis cædis, manibus plus dolet (eine Anspielung
darauf liegt in Pseud. 137 quos quom ferias, tibi plus noceas),
Cas. II 6, 8 stimulus ego nunc sum tibi.

Terenz verwendet „asinus“ dreimal als Schimpfwort (Ad.
935, Eun. 598, Heaut. 877). Vergl. Zenob. V 42 ὄνῳ τις ἔλεγε
μῦθον· ὁ δὲ τὰ ὦτα ἐκίνει.

Plaut. Aul. 235 hoc magnumst periculum, ab asinis ad boves
transcendere

bildet den Schluss einer Fabel, in der Euclio aus einander setzt,
dass niemand sich über seinen Stand erheben und mit Mächtigeren
zu verkehren wünschen solle. Dass diese Zusammenstellung des
Esels mit dem Ochsen, wobei jener als der minderwerthige er-
scheint, sprichwörtlich war, zeigt Com. Græc. anon. fr. 543 (III
p. 507) εἰ μὴ δύναιο βοῦν, ἔλαιν' ὄνον. Das Fragment ist bei
Zenobius erhalten, der hinzufügt (III 54): ἐπὶ τῶν δ' κατὰ δύναμιν
ἔχουσι πράττειν παρεγγνωμένων. Vergl. Zenob. II 5, Diog. V. III
100. Vielleicht enthält Cic. de orat. II 64, 258 agas asellum
eine Anspielung darauf.

Von den Rindern stammt die Metapher

Plaut. Pseud. 1021 ne in re secunda nunc mi obvortat cornua.
Vergl. Apul. Apol. p. 599 Hild.

Cic. ad Att. V 15, 3 est incredibile, quam me negotii tædeat
..... „clitellæ bovi sunt impositæ: plane! non est nostrum onus“.
sed feremus. Das gleiche Sprichwort bezeichnet Amm. Marc. XVI 5
als „vetus illud proverbium“. So hat Ribbeck den Vers als Com.
pall. inc. fr. 66/67 aufgenommen. Der Sinn ist augenscheinlich:
„man muthet mir etwas zu, dem ich nicht gewachsen bin“. Auch
Quintilian (V 11, 21) citirt das Sprichwort, nur in einer etwas
abgekürzten Form „non nostrum onus: bos clitellas“.

Das Schaf war auch bei den Griechen und Römern als das geduldigste und sanfteste Thier bekannt:

Ter. Ad. 534 quom fervit maxime, tam placidum quasi ovem reddo.
Philippides fr. 29 v. 2 (III p. 310) ἄπεισιν ἄρνιου μαλακώτερος.
Um so wehrloser ist es, wenn es in die Klauen des Wolfes geräth.

Ter. Eun. 832 ovem lupo commisti.

Plaut. Pœn. 776 lupo agnum eripere postulant.

Pseud. 140 s. (hoc) eorum opust: ut mavelis lupos apud
oveis linquere
quam hos domi custodes.

Truc. 657 nam ovis illius hau longe absunt a lupis.

614 iam hic ego ted agnum facio et medium distruncabo.

Vergl. Cic. Philipp. III 11, 27 o præclarum custodem ovium, ut aiunt, lupum. Diog. VII 62 προβάλλοντες κυσὶν ἄρνας. Apost. XIV 95. Plat. Phædr. p. 241 C ὡς λύκοι ἄρν' ἀγαπῶσ' ὡς παῖδα φιλοῦσιν ἐρασταί (s. Wolff Philol. XXVII p. 742, Finckh Philol. XXX p. 429). Den selben Gedanken drückt das griechische „ἀδύνατον“ aus: οὐ πρὶν κεν λύκος οἶν ὑμεναιοῖ Aristoph. Pac. 1076, vergl. Hom. Il. XXII 263 und das Scholion dazu.

Wo sich „vervex“ und „ovis“¹⁾ als Schimpfnamen für Menschen finden, wird die Dummheit derselben damit angedeutet.

Plaut. Bacch. 1121^b quis hasce huc ovis adegit?

Merc. 567 itane vero, vervex? intro eas?

Vergl. Juven. X 50. S. unten S. 91.

¹⁾ „floccus“, die Wollenflocke, wurde ähnlich wie „naucum“ und „ciccum“ in sprüchwörtlicher Weise angewandt. Es sind folgende Verbindungen nachzuweisen:

(non) flocci facio Plaut. Cas. II 5, 24, Cure. 713, Men. 423, 994, Most. 808, Rud. 47, 782, 795, Stich. 285, Trin. 918, 992, Truc. 606, 769, Ter. Eun. 303, Juvent. 6.

(non) flocci pendo Plaut. fr. 301, Ter. Eun. 411.

(non) flocci existumo Plaut. Most. 76, fr. 242 s. Vergl.:

„hilum“, was als Nebenform von „filum“ erklärt wird und durch die Zusammensetzung mit „ne“ zu „nihilum“ wurde, findet sich Plaut. Truc. 560 neque hilo minus, Turp. 104 num hilum illa hæc pudet? Juvent. 8 neque hili [existimo]. Vergl. Plaut. Pseud. 938 minus nihilo sit. Cæc. Stat. 92 minus nilo. Plaut. Truc. 915 „neque ruri neque hic hilum operis facio“ ist eine ansprechende Conjectur Schölls für das handschriftliche „operis quicquam“.

Auch „hircus“ diene als Schimpfwort für Männer. Man dachte dabei wohl zugleich an die Geilheit der Böcke und an den widerlichen Geruch, den sie verbreiten (Plaut. Most. 40, Cas. III 2, 20, Merc. 272, Men. 839). Für die Unreinlichkeit war auch bei den Römern das Schwein sprüchwörtlich:

Plaut. Stich. 64 non homines habitare mecum mihi videntur
sed sues.

Most. 40 hara suis (als Schimpfwort).

Asin. 430 erus in hara, haud ædibus habitat.

Vergl. Nov. 13 suillum sinciput und Plaut. Mil. 1059 s.

Plaut. Mil. 586 s. sat edepol certo scio

occisam sæpe sapere plus multo suem.

Über Plaut. Men. 312 iubeas, si sapias, porculum afferri tibi
s. S. 74. Vergl. Hor. Sat. II 3, 164 s. immolet æquis Hic porcum
laribus.

Über „aliter catuli longe olent, aliter suis“ s. oben S. 78.

Zweimal vergleicht Plautus ein heftiges Drücken mit der
Art und Weise, wie die Sau ihre Jungen erdrückt.

Plaut. Truc. 268 iam hercle ego hic te, mulier, quasi sus catulos
pedibus proteram.

fr. 283 et ego te conculcabo ut sus catulos suos.

Plaut. Merc. 988 iam obsecro hercle habete vobis cum porcis,
cum fiscina.

Schneider (a. a. O. p. 5) hat Acidalius' Conjectur wieder aufgenom-
men und vorgeschlagen „cum sportis, cum fiscina“ zu lesen. Er meint, Demipho vergleiche das Mädchen mit einer Frucht, die er habe geniessen wollen und die er nun mitsammt dem Körbchen, in dem sie sich befinde, dem Sohne überlassen wolle, um gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Schneider verweist auf Diog. IV 68 αὐτῷ παντὶ κατέφαγε πάντα, er hätte auch Plaut. Trin. 753 locum quoque illum omnem, ubi situst, comederit heranziehen können, aber trotzdem scheint es mir ganz unwahrscheinlich, dass Plautus an dieses Bild gedacht habe. Das Mädchen hätte er gewiss mit einer Frucht vergleichen können; aber was man sich unter dem wiederholten „cum sportis, cum fiscina“ zu denken hätte, weiss ich nicht. Ich zweifle nicht daran, dass eine obscöne Andeutung hinter diesen Worten steckt. „Porcus“ hat auch bei Varro r. r. II 4, 10 eine obscöne Bedeutung, und ein ähnliches Wort ist wohl durch „fiscina“ verdrängt worden.

Den Wolf haben wir schon oben als den gefährlichsten Feind der Schafe kennen gelernt. Der Schrecken, den sein Erscheinen auch den Menschen einjagt, führte zur Entstehung verschiedener Sprichwörter.

Plaut. Stich. 577 *atque eccum tibi lupum in sermone.*

Ter. Ad. 537 *lupus in fabula.* Donat gibt zu dieser Stelle folgende Erklärung: „*silentii indictio est in hoc proverbio: atque eiusmodi silentii, vel in ipso verbo, ut ipsa fabula conticescat. Quia lupum vidisse homines dicimus, qui repente obmutuerint: quod fere iis evenit, quos prior viderit lupus: ut cum cogitatione in qua fuerint, etiam voce et verbis careant. Sic Theocritus [XIV 22] οὐ φθέρῃ; λύκον εἶδες. Et Virgilius [Eclog. IX 54 s.] vox quoque Mœrin iam fugit ipsa: lupi Mœrin videre priores. Alii putant ex nutricum fabulis natum, pueros ludificantium terrore lupi, paulatim e cavea venientis usque ad limen cubiculi. Nam falsum est quod dicitur, intervenisse lupum Nævianæ fabulæ, Alimonix Remi et Romuli, dum in theatro ageretur.“ Wie auch Genthe a. a. O. p. 9 mit Recht angenommen hat, ist das Sprichwort *λύκον εἶδες*, das Donat mit unserer Stelle zusammengeordnet hat, vielmehr davon zu unterscheiden. Neben jenem ersten, das auch Vergil a. a. O. nachgeahmt hat, gab es ein zweites Sprichwort „*lupus in fabula*“ (oder „*in sermone*“), das sich auf das unvermuthete Erscheinen des Wolfes vor Personen, die gerade von ihm sprachen, zurückführen lässt (davon, dass der Sprechende bei diesem Anblick plötzlich die Stimme verloren habe, ist hier nicht die Rede), Cic. ad Att. XIII 33, 4 de Varrone loquebamur: *lupus in fabula: venit enim ad me.* Diog. IV 64 *εἰ καὶ λύκον ἐμνήσθης: ἐπὶ τῶν ὧν ἂν μνησθῶσιν ἔγγυς παραγιγνομένων.**

Ter. Phorm. 506 s. *immo, id quod aiunt, auribus teneo lupum, nam neque quo pacto a me amittam neque uti retineam scio.*

Terenz gibt also hier gleich selbst die Erklärung des Sprichwortes. Aus Donat erfahren wir den Wortlaut der Originalstelle bei Apollodor: *τῶν ὧτων ἔχω τὸν λύκον.* Vergl. Macar. VIII 44. Kock („Lucian und die Komödie“ Rhein. Mus. XLIII S. 35) hat mit Benutzung einer Stelle bei Aristänetus (II 3 S. 160 Herch.), wo das Sprichwort citirt ist, den Versuch gemacht, die Verse Apollodors folgendermassen zu re-construiren:

τὸν γὰρ λύκον πως φασὶ τῶν ὄτων ἔχω,
ὃν οὔτε κατέχειν χερσὶ δυνατόν οὔτε μὴν
ἀσφαλὲς ἀφείναι.

Immer wieder wird auf die Gefrässigkeit des Wolfes angespielt:
Plaut. Stich. 577 atque eccum tibi lupum in sermone: praesens
esuriens adest.

605 ne illic homo tuam hereditatem inhiat quasi
esuriens lupus.

Capt. 912 a quasi lupus esuriens metui, ne vel in me
faceret impetum.

Trin. 169 adesurivit et inhiavit acrius.

Vergl. Zenob. III 48 ἐξ λύκου στόματος: ἐπὶ τῶν ἀνελπίστως τι
λαμβάνόντων. Das griechische Sprichwort λύκος ἔχανε findet
sich wiederholt bei den Komikern: Aristoph. Lys. 629 οἷσι πιστὸν
οὐδὲν εἰ μὴ περ λύκῳ κεληνότι. Vergl. Aristoph. fr. 328 Bl. =
337 Ko., Eubulus fr. 15 v. 11 (II p. 170), Euphron fr. 1 v. 30 s.
(III p. 318). Vergl. auch lupus est homo homini, non homo,
quom qualis sit non novit Plaut. Asin. 495 (s. S. 7).

Eine Nachahmung des griechischen Sprichwortes εἰς πάγας
ὁ λύκος haben wir in Plaut. Poen. 648 canes compellunt in plagas
lepide Lycum (BCD: Lycum, A: lupum) vor uns. Endlich ist noch
zu nennen:

Plaut. Cas. V 4, 2 ss. hercle opinor (reapse experior) ego illuc
nunc verbum vetus:

hac lupi, hac canes. lupina scæva fusti rem gerit:

hac ibo, caninam scævam spero meliorem fore.

(Ich gebe die Verse mit der Umstellung, die Bergk im Philol.
XXXII S. 566 vorgeschlagen hat.) Das Sprichwort „hac lupi,
hac canes“ findet sich auch Hor. Sat. II 2, 64 hac urguet lupus,
hac canis, aiunt.

Plaut. Most. 559 tam facile vinces, quam pirum volpes comest
ist ein Sprichwort, das in der römischen Litteratur sonst nirgends
vorkommt und für das sich auch aus den griechischen Schrift-
stellern keine Analogien nachweisen lassen. Es bezieht sich auf
die Gewandtheit und Schnelligkeit, die dem Fuchse eigenthüm-
lich ist. Auch dessen Schlaueit und Verschlagenheit war den
Römern bekannt:

Plaut. Mil. 268 s. ibo odorans quasi canis venaticus,
usque donec persecutus volpem ero vestigiis.

In Ter. Eun. 426 *lepus tute es: pulpamentum quæris?* (einem Sprüchwort, das nach Vopiscus [Numer. 13] Terenz aus Livius Andronicus entnommen, weshalb es Ribbeck unter Nr. 8 in die Fragmente dieses Dichters eingereiht hat) hat zuerst Leutsch mit Recht eine Nachahmung des griechischen Sprüchwortes *ὁ λαγὼς καὶ ἐαυτοῦ τὰ ἡδύσματα* (Macar. VI 29) erkannt. Donat gibt nach verschiedenen unhaltbaren Erklärungen an letzter Stelle die richtige: „*vel quod a physicis dicatur incerti sexus ac esse modo mas, modo femina: quod in te habes, hoc quæris in altero*“. Ähnlich ist Diog. IV 12 *δασύπους κρεῶν ἐπιθυμεῖ: ἐπὶ τῶν παρ' ἄλλων ἐπιζητούντων, ἃ παρ' ἐαυτῶν ἔχουσι*.

Der Hase und ebenso der Hirsch waren durch die Schnelligkeit ihres Laufes sprüchwörtlich geworden.

Diog. VII 57 *πρότερον χελώνη παραδραμεῖται δασύποδα*.

Plaut. Pers. 435 s. *citius extemplo a foro*

fugiunt, quam ex porta ludis quom emissust lepus.

Poen. 530 *vinceretis cervom cursu vel gralatore gradu*.

Plaut. Cas. II 8, 40 *iam ego uno in saltu lepide apros capiam duos* entspricht unserm Sprüchwort „zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen“. Vielleicht liegt in „*apros*“ die selbe Beziehung wie in „*verres*“:

Plaut. Mil. 1059 s. *nisi huic verri affertur merces,*

non hic suo seminio quemquam porcellam impertiturst.

Einen Löwenkäfig als die Behausung des grausamsten aller Thiere nennt Menächmus I sein Haus, weil seine Gattin darin wohnt:

Plaut. Men. 159 *etiam nunc concede audacter ab leonino cavo*. Dass der hungrige Löwe für ebenso gefährlich galt wie der Wolf, zeigt ein Fragment des Lucilius VII 24 M. *esuriente leoni ex ore exculpere prædam*, auf das Genthe a. a. O. p. 5 aufmerksam gemacht hat. Ähnlich ist Næv. fr. 20 *deprandi item leoni si obdas oreas*.

Die indischen Elephanten waren besonders schwierig zu zähmen:

Plaut. Truc. 317 ss. *verum ego illum, quamquam violentust, spero immutari pote*

blandimentis, ornamentis, ceteris meretriciis:

vidi equidem elephantum Indum domitum fieri atque alias beluas.

Wortmann a. a. O. p. 34 citirt zur Vergleichung:

Ovid. Trist. IV 6, 7 s. quæque sui monitis obtemperat Inda
magistri

bellua, servitium tempore victa subit.

Da die Römer die Elephanten zuerst in Lucanien kennen gelernt hatten, so nannten sie dieselben, ehe der rechte Name auch ihnen bekannt wurde, „Lucæ boves“. Auch Plautus wendet diesen Ausdruck an: Cas. IV 4, 20 plantam institit, quasi Luca bos sit.

Gefühllose Menschen wurden mit Elephanten verglichen, durch deren dicke Haut nichts durchzudringen vermag:

Plaut. Mil. 235 erus meus elephanti corio circumtentust, non suo.
Diog. IV 43 ἐλέφαντος διαφέρεις οὐδέν· ἐπὶ τῶν ἀναισθητῶν.¹⁾

Der Affe fand wegen seiner Hässlichkeit Aufnahme im Sprüchwort: *πίθηκος*, *simia* und andere Benennungen des Affengeschlechtes finden sich wiederholt als Schimpfnamen verwendet:

Plaut. Most. 886 vide simia ut fastidit.

Mil. 989 pithecium hæc est præ illa et spinturnicium.

Truc. 269 ss. pudendumst vero clurinum pecus.

advenisti huc te ostentatum cum exornatis ossibus:

quia tibi insuaso infecisti propudiosa pallulam,

an eo bella's?

Auch die Namen „Simia“ und „Pithecium“, die Plautus im Pseudolus dem Sycophanten, im Truculentus einer Dienerin beigelegt hat, sollten sich wohl auf die Hässlichkeit und Verschlagenheit jener Personen beziehen.²⁾ Diese beiden Eigenschaften zusammen legen auch die griechischen Komiker in *πίθηκος*, z. B. Aristoph. Av. 441, Ach. 907.

Eccl. 1071 ss. ἀτὰρ τί τὸ προῶγμ' ἔστ', ἀντιβολῶ, τουτί ποτε;
πότερον πίθηκος ἀνάπλεως ψιμυθίου
ἢ γράυς ἀνεστηκυῖα παρὰ τῶν πλειόνων;

¹⁾ Nach einem alten Volksglauben sollten die Elephanten zehn Jahre lang trächtig sein: Plaut. Stich. 167 ss. ita auditavi sæpe hoc volgo dicier,
solere elephantum gravidam perpetuos decem
esse annos: eius ex semine hæc certost fames.

Stellen aus spätern Schriftstellern, die das selbe überlieferten, sind im Arch. f. lat. Lexicogr. III S. 64 und S. 392 angegeben.

²⁾ Mit Recht setzt Wortmann (a. a. O. p. 17 Anm. 1) aus einander, wie Plautus gewiss absichtlich Rud. 596—610 Dämones von einem Affen träumen lässt, der einer Schwalbe nachgestellt habe, damit er nachher, wo der Traum in Erfüllung geht, V. 771 mit den Worten „hæc illast simia“ auf Labrax hinweisen kann. Ähnlich ist der Traum Demippos Plaut. Merc. 227 ss.

Mit *πυθητισμοί*, Affenstreichen, werden hinterlistige Schmeicheleien bezeichnet, vergl. Kock zu Aristoph. Equ. 887, Phryn. fr. 20 (I p. 376).

Plaut. Capt. 184 i modo, venare leporem, nunc ictim tenes heisst „jetzt hast Du erst einen kleinen Braten in Aussicht, suche Dir einen grösseren“. Zugleich dachte aber der Römer wohl auch an die Unzuverlässigkeit und das „omen triste“ der „mustelæ“. Wie uns nämlich Plinius (N. H. XXIX 16, 60) belehrt, war „ictis“ der griechische Name für das eine „genus“ der „mustelæ“, und in welchem Rufe diese Thiere standen, zeigen uns nicht bloss einige (von Wortmann nicht beachtete) Verse des Plautus, sondern auch verschiedene Stellen bei griechischen Schriftstellern.

Plaut. Stich. 499 ss. certumst mustelæ posthac numquam credere,
nam incertiozem nullam novi bestiam;
quæne eapse deciens in die mutat locum,
eam auspicavi ego in re capitali mea?

Vergl. Aristoph. Eccl. 791 s. *σεισμὸς εἰ γένοιτο πολλάκις | ἢ πῦρ ἀπότροπον, ἢ διάξειεν γαλῆν*. Blaydes (z. ds. St.) verweist auf Theophr. Charact. XVI καὶ τὴν ὁδὸν ἐὰν παραδράμῃ γαλῆν, μὴ πρότερον πορευθῆναι, ἕως ἂν διεξέλθῃ τις. Das Wiesel galt eben als „animal infaustum“. Vergl. Ael. N. A. XV 11. Casaub. z. Theophr. Charact. XVI 1. Diog. III 84 *γαλῆν ἔχεις: ἐπὶ τῶν ἀποτευκτικῶν· παρόσον οἱ γαλῆν ἔχοντες οὐκ εὐτυχοῦσι*, Apost. V 26.

Auf die Mäuse beziehen sich:

Plaut. Pers. 58 quasi mures semper (parasiti) edere alienum cibum.

Capt. 77 (parasiti) quasi mures semper edimus alienum cibum.

Schöll hat den Vers eingeklammert.

Cas. I 52 quasi mus in medio pariete vorsabere.

Truc. 868 s. cogitato mus pusillus, quam sit sapiens bestia,
ætatem qui non cubili uni umquam committit suam.

Ter. Eun. 1024 egomet meo indicio miser quasi sores hodie perii.

Plaut. Bacch. 888 s. (veruina) te faciam, si tu me irritaveris,
confossiozem soricina nænia.

Ter. Eun. 1024 erklärt Donat so: „proprium soricum est vel stridere clarius quam mures vel strepere magis, quum obrodunt frivola: ad quam vocem multi se intendentes quamvis per tenebras noctis transfigunt eos. — Proverbium in eos, qui ipsi se produnt, quia sores non facile caperetur, nisi emitteret vocem noctu.“ Schneider (a. a. O. p. 9) hat die Vermuthung geäussert, dass

diese Erklärung aus der Stelle selbst geschöpft sei, da wir in der römischen Litteratur nirgends eine ähnliche Angabe fänden. Inzwischen hat Otto (a. a. O. III p. 391) wenigstens ein Zeugnis, wenn auch freilich aus später Zeit beigebracht: Hieron. Ep. 133, 11 suo quasi mus prodetur indicio (die Terenzstelle selbst ist von Auson. Id. XI præfat. ad Symmach. nachgeahmt worden), und mir scheint kein Grund vorzuliegen, die Aussage Donats zu verdächtigen (Plin. N. H. VIII 82, 223 spricht von dem „occentus soricum“: „nam soricum occentu dirimi auspicia annales refertos habemus“). Hätte bloss das Sprichwort κατὰ μὺνός ὀλεθρον, das nach Schneider unserer Stelle zu Grunde liegen soll, existirt, so ist nicht einzusehen, weshalb der Scholiast nicht bloss eine Anspielung hierauf gefunden, sondern in ausführlicher Weise eine andere, so gute Erklärung gegeben hätte.

Die Plautusstelle bezieht sich augenscheinlich auf ein Pfeifen, das die Mäuse beim Verenden von sich geben. Durch Hypallage überträgt der Dichter das Attribut „confossior“ auf den kläglichen Ton des Thieres.

Überaus zahlreich sind die Sprichwörter, welche Vögel betreffen.

Die früheste Morgenstunde ist auch dem Römer die Zeit, da der Hahn kräht.

Plaut. Mil. 689 verum prius quam galli cantent, quæ me e somno suscitet.

Wie wir von Krähenfüssen sprechen, so vergleicht Plautus eine schlechte Schrift mit dem Geschreibsel einer Henne:

Plaut. Pseud. 30 nam has quidem (litteras) gallina scripsit.

An einer interessanten und beachtenswerthen Stelle in Terenz' Phormio, wo von „monstra“ die Rede ist, bei deren Eintreten eine wichtige Handlung nicht vollzogen werden darf, wird neben andern solchen übeln Vorzeichen das Krähen einer Henne genannt.

705 ss. quod res postilla monstra evenerunt mihi!

intro iit in ædis ater alienus canis:

anguis [in] impluvium decidit de tegulis:

gallina cecinit: interdixit hariolus e. q. s.

Donat bemerkt hiezu: „observatum est, in qua domo gallina canat, superiorem marito esse uxorem.“

Auch „gallina“ erscheint einmal als Liebkosungswort (Plaut. Asin. 666), häufiger freilich „turtur“ und „columba“ (z. B.

Plaut. Asin. 693, vergl. Bacch. 68). Der Vergleich ist ausgeführt:

Plaut. Asin. 209 s. quasi columbæ pulli in ore ambæ meo
usque eratis.

Vergl. Diog. VII 64 *πραότερος περιστερῶς*.

Plaut. Bacch. 51 expetitis palumbem¹⁾: perii, si harundo alas
verberat.

Pœn. 676 nos tibi palumbem ad aream usque adduximus.
Vergl. unser „eine gebratene Taube fliegt Dir in's Maul“. ²⁾)

Schon oben (S. 56) habe ich beiläufig auf

Plaut. Bacch. 38 pol ego metuo lusciniolæ, ne defuerit cantio
aufmerksam gemacht. Mit diesen Worten entgegnet Bacchis ihrer
Schwester, nachdem diese die Besorgniss ausgesprochen „pol magis
metuo mihi in monendo ne defuerit memoria“. Vergl. Alexis fr. 92
(II p. 326) σοῦ δ' ἐγὼ λαλίστεράν | οὐπώποτ' εἶδον οὔτε κερκώπην,
γύναι, | οὐ χίτταν, οὐκ ἀηδόν' οὔτε τρυγόν', οὐ | τέττιγα.

Ter. Heaut. 520 „nihil (nimis bibi)“ narras? visa verost, quod
dici solet, | aquilæ senectus.

Dass mit diesem Sprüchwort Greise bezeichnet wurden, die viel
tranken, geht aus unserer Stelle selbst hervor. Aristoteles (H.A.
IX 32) und Plinius (N.H. X 4, 14), den Donat anführt, geben
an, dass bei alten Adlern der obere Theil des Schnabels so vor-
wachse und über den untern Theil sich hinunterkrümme, dass
sie nicht mehr fressen, sondern nur noch trinken könnten und
schliesslich durch Hunger zu Grunde gingen. Bei Zenobius (II 38)
ist das griechische Sprüchwort *ἀετοῦ γῆρας* erhalten.

Die „vultures“, „milui“ und „accipitres“ waren als
gierig und gefrässig sprüchwörtlich:

Plaut. Capt. 844 s. volturi, | tuan causa ædis incensurum (me)
censes?

Trin. 101 s. tum autem sunt alii, qui te volturium vocant:
hostisne an cives comedis, parvi pendere.

¹⁾ Während Ritschl die Lesart der Handschriften „duæ unum expetitis
palumbem“ durch Einschiebung von „me“ hinter „duæ“ vervollständigte, hat
Götz nach dem Vorgange C. F. W. Müllers (Plaut. Pros. S. 704) mit Recht die
Worte „duæ unum“ als Glossem ausgeschieden, da ja Pistoclerus glaubt, nur
die eine Bacchis möchte ihn in ihre Netze verstricken. Vergl. V. 55.

²⁾ „titivillitium“ erklärt Bücheler (Arch. f. lat. Lexicogr. II S. 119)
als Flaum des „titus“, einer Art wilder Tauben: Plaut. Cas. II 5, 39 non ego
istuc verbum emsim titivillitio.

Vergl. Eurip. Androm. 74 s. ὃ τέκνον, στενοῦσί σε | δισσοὶ λαβόντες γῦπες.

Plant. Truc. 337 s. quasi volturii triduo

prius prædivinant, quid comessuri sient.

Mil. 1044 nam volturio plus humani credost.

Most. 832 vide, ubi ludificatur una cornix volturios duos (Lorenz). ¹⁾

Pseud. 851 s. an tu invenire postulas quemquam cocum nisi miluinis aut aquilinis ungulis?

Men. 212 madida quæ mi apposita in mensa miluinam suggerunt. Vergl. unser „Wolfshunger“.

Pœn. 1292 s. male ego metuo miluos:

mala illa bestiast: ne forte me auferat, pullum tuom.

Rud. 1124 vidi petere miluom etiam corvom: nihil aufert tamen ²⁾).

Vergl. noch Plaut. Aul. 316—319.

Plaut. Pers. 409 pecuniai accipiter avide atque invide.

Bacch. 274 em accipitrina hæc nunc erit; d. h. eine Falle für den geizigen und habsüchtigen Freund.

Ter. Phorm. 330 s. quia non rete accipitri tennitur neque miluo, qui male faciunt nobis: illis qui nihil faciunt, tennitur.

Vergl. Juven. II 63 dat veniam corvis, vexat censura columbas: „Die kleinen Diebe hängt man, die grossen lässt man laufen.“ ³⁾

Mit „cuculus“ bezeichnet Plautus wiederholt einen dummen Menschen: Pseud. 96 quid fles, cucule? vives.

Trin. 245 ibi ille cuculus.

Pers. 282 s. tua quidem, cucule, causa

non hercle, si os perciderim tibi, metuam, morticine.

¹⁾ Wenn Tranio sich hier „cornix“ nennt, so dachte er an die Vorsicht und Schlaueit der Krähen, die dem Sprüchwort „cornici oculum configere“ zu Grunde lag: selbst den Vorsichtigsten täuschen (Lorenz z. Plautus a. a. O.).

²⁾ So lese ich mit Schöll: die Handschriften bieten statt „corvom“ e. q. s. „cum nihil auferret tamen“.

³⁾ Die Neigung der Dohle, glänzende Gegenstände, besonders Gold zu stehlen, war auch den Römern bekannt. Vergl. Cic. pro Flacco 31, 76 non plus aurum tibi quam monedulæ committebant. Schöll glaubte, in dem in sehr verderbter Gestalt überlieferten Verse Truc. 501 eine Beziehung darauf zu entdecken und schrieb „malam monerulam ego malficio vincerem“. Weit mehr nähert sich der Überlieferung der Vorschlag Büchelers (Jahrb. f. Philol. 105 [1872] p. 572) „quod adhuc ego eram monetrix, tu iam me malficio vinceres“.

Plaut. Pers. 173 las Ritschl: (interea) cucus si in ludum iret,
potuisset fieri, ut probe litteras sciret.

Am Anfang des Verses steht in den Handschriften „cuius“ (A: quis), was Ritschl in „cucus“ änderte. Da nun aber bei Plautus sich nie „cucus“, immer nur „cuculus“ findet und wir überdies für diese Form eine lange Anfangssilbe voraussetzen müssten gemäss Trin. 245, so haben Wortmann (a. a. O. p. 30) und Andere mit Recht Bergks ebenso leichte Änderung „ovis“ angenommen. Wir haben ja bereits gesehen (S. 81), dass „ovis“ und „vervex“ bei Plautus diese Bedeutung haben können. Vergl. Plat. com. fr. 64 v. 3 (I p. 618) ἀβελτεροζόζζυξ, was eine Glosse bei Bekk. Anecd. 27, 24 in folgender Weise erklärt ἀβελτερός καὶ ζενός. ζόζζυγα λέγουσι τὸν ζενὸν καὶ ζούρον. — Auch einen buhlerischen Menschen nennt Plautus „cuculus“: Asin. 923 at etiam cubat cuculus. Asin. 934 cano capite te cuculum hinc uxor ex lustris rapit.

Auf die Vögel im Allgemeinen bezieht sich das Sprüchwort „malum avis sibi cacat“. Isid. Orig. XII 7, 71 turdela, quasi maior turdus, cuius stercore viscum generari putatur unde et proverbium apud antiquos erat malum sibi avem cacare. Bei Serv. ad Aen. VI 205, wo die selbe Ansicht über die Entstehung des „viscum“ entwickelt wird, folgten darauf die Worte „unde Plautus: ipsa sibi avis mortem creat“ (fr. 289 Winter). Dass die Conjectur Burmanns, es sei „ipsa avis sibi mortem cacat“ zu schreiben, richtig ist, kann gewiss keinem Zweifel unterliegen.

Plaut. Bacch. 290 neque aves neque venti citius.

Mit Plaut. Pœn. 871 sine pennis volare hau facilest.

Asin. 93 age sis, tu sine pennis vola

ist das griechische Sprüchwort ἄνευ πτερῶν ζητεῖς ἵπτασθαι Plut. Boiss. 25 (Corp. par. I p. 345) zu vergleichen.

Plaut. Men. 488 (homo) levior quam pluma.

Most. 407 pluma haud interest, patronus an cluens
probior siet.

Pœn. 812 si quid bene facias, levior plumast gratia.

Bacch. 512 s. quom illa umquam de mea pecunia
ramenta fiat plumea propensior.¹⁾

¹⁾ „ramenta“ und „rumentum“ finden sich in gleicher Weise wie hier noch Plaut. Rud. 1016 numquam ramenta fias fortunatior, Bacch. 680 omne cum ramento reddidi.

Von Reptilien nenne ich an erster Stelle die Schildkröte.

Plaut. Aul. 49 testudineum istum tibi ego grandibo gradum.
Vergl. Diog. VII 57 πρότερον χελώνη παραδραμεῖται δασύποδα.
(Vergl. unten S. 94.)

Mit der Doppelzüngigkeit der Schlangen wird diejenige der Menschen, besonders der Weiber, wiederholt verglichen:

Plaut. Pers. 299 tamquam proserpens bestiast bilinguis et scelestus.

Poen. 1034 bisulci lingua, quasi proserpens bestia.

Truc. 780 s. quamquam vos colubrino ingenio ambæ estis, edico prius:

ne duplicis habeatis linguas, ne ego bilinguis vos necem.

Pompon. 118 mirum ni hæc Marsa est, in colubras callet cantiuunculam. (S. oben S. 26.)

„Excetra“ wird als Schimpfwort Frauen gegenüber gebraucht Plaut. Cas. III 5, 19, Pseud. 218. Afran. 282 non sum tam criminosa quam tu vipera.

Mit Plaut. Merc. 760 s. nempe uxor rurist tua, quam dudum dixeras te odisse atque angues ist zu vergleichen:

Hor. Ep. I 17, 30 s. alter Miletī textam cane peius et angue vitabit chlamydem.

Auf den Aal, den einzigen Fisch, der hier zu erwähnen ist, bezieht sich Plaut. Pseud. 747 quid, quom manifesto tenetur? CH. anguillast: elabitur. Das bekannte griechische Sprichwort λείος ὥσπερ ἔγγελος ist uns bei Aristoph. fr. 203 Bl. = 218 Ko. und Eupolis fr. 338 (I p. 347) erhalten. Vergl. Apost. XVII 44.

Dagegen sind wieder verschiedene Insekten zu nennen, auf welche sprichwörtliche Redewendungen zurückgehen.

Plaut. Men. 888 treibt der „senex“ mit den Worten „move formicinum gradum“ sich selbst zu raschem Gehen an. Mit Recht hat man diesen Vers zur Erklärung von Aristoph. Thesm. 99 s. σίγα· μελωδίαν παρασκευάζεται.

M. μύρμηκος ἀτραπούς ἢ τί δὴ μινυρίζεται; herangezogen. Allerdings enthält diese Stelle zunächst eine Anspielung auf eine Örtlichkeit dieses Namens, aber unzweifelhaft liegt ihr auch eine sprichwörtliche Redensart zu Grunde. Vergl. Aelian. H. A. VI 43 μυρμήκων ἐν γεωρυχία ποικίλας τε ἀτραπούς καὶ ἐλιγμούς καὶ περιόδους. So erklärte Meineke „ἀτραπούς μυρμήκων de vario

et tortuoso tremulorum sonorum flexu interpretari licet, metaphora a perplexis formicularum meatibus ducta“. Die selbe Metapher liegt in „formicinus gradus“.

Auf die Emsigkeit und den Fleiss der Ameisen beziehen sich Titin. fr. 34 homo formicæ pol per simil est rusticus.

Plaut. Trin. 409 s. non hercle minus divorce distrahitur cito,
quam si tu obiicias formicis papaverem.

Vergl. Plaut. Curc. 576 iam ego te faciam ut hic formicæ frustil-
latim differant.

In der Erklärung von Plaut. Pœn. 690 ss.

(dixerunt hospitium) te quæritare a muscis. C. minime
gentium.

L. quid ita? C. quia a muscis si mi hospitium quærerem,
adveniens irem in carcerem recta via

ist Wortmann (a. a. O. p. 50) mit Recht Ussing gefolgt: „a muscis scil. liberum, ubi ab arbitris importunis tutus esse possis“ (vergl. V. 657 s. locum sibi velle liberum præberier, | ubi nequam faciat und 662 s. at enim hic clam furtim se esse volt, ne quis sciat | neve arbiter sit.); „muscarum enim curiosa importunitas pro proverbio erat, cf. Merc. 361 muscast meus pater: nil potest clam illum haberi; sed vilicus aliter accipit quasi a muscis quærere se hospitium.“

Vergl. Plaut. Truc. 283 s. quas tu mulieres

mihi narras, ubi musca nulla feminast in ædibus?

Plaut. Curc. 499 ss. item genus est lenonium inter homines meo
quidem animo

ut muscæ culices cimices pedesque pulicesque:

odio et malo et molestiæ, bono usui estis nulli.

Plaut. Amph. 707 inritabis crabrones entspricht unserm „in ein Wespennest stechen“. Vergl.:

Aristoph. Lys. 475 ἤν μή τις ὥσπερ σφηκιὰν βλίττη με καρεθίζῃ.

Vesp. 223 s. ἀλλ' ὃ πονηρὸν τὸ γένος ἤν τις ὀργίσῃ
τὸ τῶν γερόντων, ἔσθ' ὁμοιον σφηκιᾷ.

Vergl. Apost. XV 84 b.

Mit der Cicade wurden häufig unermüdliche Schwätzer verglichen:

Nov. 25 s. quando ad ludos venit, alii cum tacent, totum diem
argutatur quasi cicada.

Ovid. art. amat. I 271 vere prius volucres taceant, æstate cicadæ.

Theopomp. fr. 40 (I p. 744), Alexis fr. 92 (II p. 326) s. oben S. 89.
 Philyllius fr. 21 (I p. 787) οὐκ εἰμὶ τέττιξ οὐδὲ κοχλίας. ὦ γύναι.
 Aristophontes fr. 10 v. 6 s. (II p. 280) πνῖγος ὑπομεῖναι καὶ μεσημ-
 βρίας λαλεῖν | τέττιξ. Vergl. Diog. I 15 und I. 49.

Ein merkwürdiges Insekt beschreibt Festus (p. 366, 5 M.)
 „tippula bestiolæ genus sex pedes habentis sed tantæ levitatis,
 ut super aquam incurrens non desidat“. Als sprüchwörtliche Hy-
 perbel für Leichtigkeit dient der Name dieses Thierchens

Plaut. Pers. 244 neque tippulai levius pondust quam fides lenonia.
 fr. 277 levior es quam tippula.

Das Vorkommen von Spinnengewebe in Räumen, die
 dadurch als vernachlässigt gekennzeichnet werden, wird erwähnt

Plaut. Aul. 84 ita inaniis sunt oppletæ (ædes) atque araneis.

Afran. 410 s. tanne arcula | tua plena est aranearum?

Aus den untersten Klassen des Thierreiches sind endlich
 noch folgende Thiere zu nennen, die im Sprüchwort erscheinen:

Plaut. Cas. II 8, 7 recessim cedam ad parietem: imitabor nepam.

Pseud. 955 ut transvorsus, non provorsus cedit, quasi
 cancer solet.

Plaut. Epid. 188 iam ego me convertam in hirudinem atque
 eorum exsugebo sanguinem.

Das selbe Bild treffen wir:

Plaut. Bacch. 372 apage istas a me sorores, quæ hominum
 sorbent sanguinem.

Curc. 152 quæ mihi misero amanti ebibit sanguinem.

Vergl. Theocr. Id. II 55 s. αἰαῖ' Ἐρως ἀνιάρει, τί μεν μέλαν ἐκ χοροῦ αἶμα
 ἐμαυτοῦ ὥς λιμνᾷτις ἄπαν ἐκ βδέλλας πέπωκας;

Plaut. Pœn. 532 vicistis cochleam tarditudine.

Plaut. Aul. 198 ego istos novi polypos, qui ubi, quidquid
 tetigerunt, tenent.

Vergl. Macar. VII 27 πολύποδος τρόπον.

Das Pflanzenreich.

Einen viel weniger grossen Raum als die Thierwelt nimmt
 im Sprüchwort das Pflanzenreich ein. Es ist dies ja auch ganz
 natürlich. Die grosse Masse des Volkes, von der die Sprüchwörter
 auszugehen pflegen, achtet auf die Pflanzen viel weniger als auf
 die Thiere, mit denen sie zum Theil täglich in unmittelbare Be-

rührung kommt. Immerhin sind eine Anzahl von Sprüchwörtern bemerkenswerth, die sich auf Pflanzen oder auf Theile von solchen beziehen.

Mit den Blättern des Baumes, die sich durch den leisesten Windhauch bewegen lassen, wurden in sprüchwörtlicher Hyperbel schwache Menschen verglichen.

Plaut. Mil. 17 s. quous tu legiones difflavisti spiritu,
quasi ventus folia aut paniculum tectorium.

fr. 292 dissipabo te tamquam folia farferi.

Ein hübsches Bild findet sich

Plaut. Men. 375 s. folia nunc cadunt,
præut, si triduum hoc hic erimus, arbores in te cadent.

Mit „stipes“ und „caudex“ bezeichnet Terenz in übertragener Bedeutung einen dummen Menschen, einen Stock oder Klotz, wie wir sagen würden:

Heaut. 876 s. in me quidvis harum rerum convenit:

quæ sunt dicta in stulto: caudex, stipes, asinus, plumbeus.

Gleich werthlos wie „cassa nux“ (s. oben S. 41) ist „cassa glans“: Plaut. Rud. 1324 tramas putidas cassam glandem, und die selbe Bedeutung erhielt auch das Wort „gerræ“, womit ursprünglich ein Ruthengeflecht bezeichnet wurde; bei den Komikern entspricht es unserm „Possen“. Festus erklärt diesen Bedeutungswandel folgendermassen: (p. 94 M.) „gerræ crates vimineæ. Athenienses cum Syracusas obsiderent et crebro gerras poscerent, iridentes Siculi gerras clamitabant. Unde factum est, ut gerræ pro nugis et contemptu dicantur.“

Plaut. Pœn. 136 s. nam tuæ blanditiæ mihi sunt, quod dici solet,
gerræ germanæ hercle et collyræ escariæ¹⁾.

Vergl. Epid. 233, ein unzweifelhaft unechter Vers (s. Götz z. ds. St.).

Plaut. Asin. 600 s. gerræ: | qui sese parere adparent e. q. s.

Trin. 760 gerræ: ne tu illud verbum e. q. s.

Merc. 928 gerræ²⁾: sic me decipere. haud potes.

Cæc. Stat. 191 cur depopulator? gerræ!

¹⁾ Für den Schluss des Verses sind schon alle möglichen Arten der Heilung versucht worden, ohne dass bis jetzt etwas Überzeugendes gefunden worden wäre. Auch der neueste Vorschlag von Hasper (Jahrb. f. Philol. 133 [1886] S. 271 s.) καὶ δὲ κολλῦραι λιταί wird kaum allgemeine Zustimmung finden.

²⁾ Von Schöll gewiss mit Recht statt des handschriftlichen „erras“ vorgeschlagen.

Ähnlich wie wir von einer „Eintagsfliege“ sprechen, scheint bei den Römern „solstitialis herba“ sprüchwörtlich gewesen zu sein:

Plaut. Pseud. 38 s.: quasi solstitialis herba paulisper fui:
repente exortus sum, repentino occidi.

Den Ausdruck „herbam do“ erklärt Paulus-Festus p. 99, 7 M. folgendermassen: „herbam do cum ait Plautus (fr. 240), significat: victum me fateor; quod est antiquæ et pastoralis vitæ indicium. nam qui in prato cursu aut viribus contendebant, cum superati erant, ex eo solo, in quo certamen erat, decerptam herbam adversario tradebant. Afran. 146 dic ei herbam det.

Plaut. Men. 247 in scirpo nodum quæris.

Ter. And. 941 nodum in scirpo quæris
heisst: „Du suchst Schwierigkeiten, wo keine sind.“

Nov. fr. 79 sūme arma, iam te occidam clava scirpea
enthält vielleicht eine sprüchwörtliche Hyperbel: „Du bist so schwach, dass ich Dich sogar mit einer Binsenkeule todtschlagen kann.“

Die Redewendung „ad frugem corrigere“ bezeichnet Cicero (pro Cæl. 12, 28) durch den Zusatz „ut dicitur“ als sprüchwörtlich. Wir finden sie bei Plaut. Trin. 118 quin (adulescentem) ad frugem corrigis? Vergl. Trin. 270 certa res est ad frugem adplicare animum. Bacch. 1085 viso, ecquid eum ad virtutem aut ad frugem opera sua compulerit.

Mit Spreu, dem Werthlosesten, was es gibt, wird von Nævius ein „nichtsnutziger“ Mensch verglichen:

117 non hercle apluda est hodie quam tu nequior.

Auf die Bohne beziehen sich folgende Sprüchwörter:

Ter. Eun. 381 at enim istæc in me cudetur faba stellt Schneider (a. a. O. p. 3) mit dem griechischen Sprüchwort *γαζὸν κόπτεις*, einem „ἀδύνατον“ zusammen. Ich halte dies für ganz unstatthaft, denn was sollten in diesem Falle die Worte „in me“ bedeuten? Auch der Einwurf Schneiders, dass V. 388 matt sei, wenn man V. 381 in der bisher beliebten Art erkläre, an der auch ich festhalte („Die Bohne wird auf mir ausgedroschen werden“, d. h. „es wird mir an den Kragen gehen“), ist nicht stichhaltig. Wie Parmeno sieht, dass seine Befürchtungen, es möchte Chærea oder ihm selbst der Streich übel bekommen, auf seinen Herrn keinen Eindruck machen, bittet er ihn schliesslich, (V. 388) er möchte,

wenn die Sache schief gehen sollte, doch nicht die Schuld auf ihn schieben. Das ist ein ganz anderes Argument als das in V. 381 enthaltene. Auch Otto (a. a. O. IV S. 192) hat die Schneidersche Ansicht als unrichtig zurückgewiesen und ist zu der alten Erklärung zurückgekehrt.

Com. pall. inc. fr. 69 tam perit quam extrema faba erklärt Festus (p. 363 M.): „in proverbio est, quod ea plerumque aut proteritur aut decerpitur a praetereuntibus.“ Otto (a. a. O. IV p. 191) hat in Cat. 11, 22 ss. qui illius culpa cecidit velut prati ultimi flos, praetereunte postquam tactus aratro est

eine Anspielung auf dieses Sprichwort nachgewiesen.

Plaut. Aul. 818 s. L. quid repperisti? S. non quod pueri clamitant in faba se repperisse.

Wir können heute nicht mehr entscheiden, ob dieser Ausdruck sich auf ein Kinderspiel bezog, oder ob „curculiunculi“ (vergl. Rud. 1325 curculiunculos minutos fabulare) damit gemeint waren, die sich ja etwa in der Bohne finden. Diese Plautusstelle ist das einzige Zeugnis, das wir für das Vorkommen der Redewendung besitzen.

Der Schwamm ist das Bild der Unersättlichkeit:

Plaut. Stich. 773 satis esse nobis non magis hoc potis est quam fungo imber.

Auch im Sinne von Dummkopf wird „fungus“ gebraucht:

Plaut. Bacch. 283 adeon me fuisse fungum, ut qui illi crederem.
1088 stolidi, fatui, fungi.

Vergl. Plaut. Bacch. 821 tantist, quantist fungus putidus.

Endlich sei hier noch das Baumöl erwähnt.

Plaut. Poen. 1236 ita hanc canem faciam tibi oleo tranquillio-
rem.
332 tum pol ego et oleum et operam perdidi.

Schon oben (S. 47) habe ich auf dieses Sprichwort, das aus der Palästra stammt, hingedeutet. Bei Cicero findet es sich ad fam. VII 1, 3 und ad Att. II 17, 1; vergl. ad Att. XIII 38 a. A.

Das Mineralreich.

Unter den verschiedenen Gesteinsarten war der Kieselstein wegen seiner Härte sprichwörtlich (die betr. Stellen aus spätern Schriftstellern verzeichnet Otto a. a. O. IV S. 30):

Plaut. Pœn. 290 nam illa mulier lapidem silicem subigere, ut
se amet, potest.

Vergl. Tib. I 1, 63 s. flebis: non tua sunt duro præcordia ferro
vincta, neque in tenero stat tibi corde silex.

Afran. 106 silices cum findat gelus.

Aber nicht bloss der Kiesel, sondern jeder Stein überhaupt
ist so hart, dass das Sprüchwort sagt:

Plaut. Curc. 197 noli, amabo, verberare lapidem, ne perdas
manum.

Häufig bezeichnen Plautus und Terenz mit „lapis“ oder
„saxum“ einen dummen Menschen:

Plaut. Merc. 632 lapidi mando maxumo.

Most. 1073 verba illi non magis dare hodie quisquam
quam lapidi potest.¹⁾

Mil. 236 neque habet plus sapientiai quam lapis.

Pœn. 291 nam tu es lapide silice stultior.

Mil. 1024 nullumst hoc stolidius saxum.

Ter. Heaut. 831 quid stas lapis?

917 ni essem lapis.

Hec. 214 quæ me omnino lapidem, non hominem putas.

Die griechischen Komiker legten bisweilen dem Worte λίθος die
selbe Bedeutung bei: vergl. Aristoph. Nub. 1202, Apollod. Car.
fr. 9 (III p. 285): citirt von Donat zu Ter. Hec. 214 οὐ με παντά-
πασιν ἡγεῖ λίθον, Append. prov. III 68 λίθῳ λαλεῖς: ἐπὶ τῶν
ἀναισθήτων.

Auf die Trockenheit und Porosität des Bimssteins be-
ziehen sich folgende Anspielungen:

Plaut. Aul. 297 pumex non æquest aridus quam hic est senex.

(Pers. 266 werden geizige Greise selbst „aridi“ genannt.)

Pers. 41 s. nam tu aquam a pumice hercle postulas,
qui ipse sitiat.

Pseud. 75 s. quin fles? P. pumiceos oculos habeo, non queo
lacrumam exorare ut exspuant unam modo.

¹⁾ Ganz falsch ist es, wenn Pflügl (a. a. O. S. 35 Anm. 1) vorschlägt,
Plaut. Aul. 152 „lapidi loqueris“ statt „lapides loqueris“ zu schreiben. Da Mega-
dorus vorher gesagt hat: „occidis me — tua dicta cerebrum mi excutiunt“,
so kann kein Zweifel über die Richtigkeit der überlieferten Lesart „lapides“
bestehen.

Endlich erwähne ich hier noch

Plaut. Aul. 195 altera manu fert lapidem, panem ostentat altera.

Unter den Metallen war natürlich auch bei den Griechen und Römern das Gold durch seinen hohen Werth sprüchwörtlich.

Plaut. Epid. 411 non carust auro contra.

Bacch. 640 hunc hominem decet auro expendi.

Merc. 487 qui potius quam auro expendas.

Asin. 155 nec recte quæ tu in nos dicis, aurum atque argentum merumst.

Curc. 201 s. auro contra cedo modestum amatorem: a me aurum accipe:

cedo mihi contra aurichalco, quoi ego sano serviam.

Mil. 660 cedo tris mi homines aurichalco contra cum istis moribus.

Pseud. 688 s. aurichalco contra non carum fuit meum mendacium.

Mit „aurichalcum“ (eigentlich dem griechischen *ὀρείχαλκος* entsprechend) bezeichnet Plautus ein nur in seiner dichterischen Phantasie existirendes kostbares Metall, dessen Werth den des Goldes noch übersteigen sollte (s. Brix und Lorenz zu Plaut. Mil. 660).

Vergl. Aesch. Cho. 372 *ταῦτα μὲν, ὧ παῖ κρείσσονα χρυσοῦ*. Andere Beispiele aus den griechischen Tragikern findet man bei Koch a. a. O. p. 30 s.

„Thesaurus“ verbindet Plautus bisweilen auch mit „malum“ und ähnlichen Wörtern: Amph. fr. X thensaurum stupri.

Merc. 641 non hominem mihi sed thensaurum nescio quem memoras mali.

163 perii, tu quidem thensaurum huc mi apportavisti mali.

Vergl. Aristoph. Plut. 268 und 270.

Dem Gold, als dem werthvollsten, steht im Sprüchwort das Blei als das werthloseste Metall gegenüber. Macht seine Weichheit es für technische Zwecke schwer verwendbar, so vermindert sein hohes Gewicht, das zu seinem Werth in keinem Verhältniss steht, noch mehr seine Brauchbarkeit im täglichen Leben. Auf das Gewicht des Bleies beziehen sich

Plaut. Pœn. 813 si quid peccatumst, plumbeas iras gerunt.

Epid. 627 s. pedibus plumbeis

qui perhibetur, prius venisset.

Wiederholt erscheinen bei Plautus „nummi plumbei“ als etwas ganz werthloses. Plaut. Trin. 962 quoi si capitis res sit, nummum numquam credam plumbeum.

Cas. II 3, 40 cui homini hodie peculi nummus non est plumbeus.

Most. 892 faber [nugarum,] plumbeos qui cudere solet nummos.

Als Geldstücke, deren Werth so klein war, dass sie deshalb zur Entstehung sprüchwörtlicher Ausdrücke Anlass boten, sind zu nennen:

der triobolus. Bei Plautus kommt dieser am häufigsten vor, in Nachahmung der griechischen Komiker, die ihn immer wieder als Werthbestimmung verwenden.

Plaut. Pœn. 381 non ego homo trioboli sum, nisi e. q. s.

463 haruspex, non homo trioboli.

Rud. 1354 non triobolum debeo, vergl. V. 1367,

1330, 1039, Bacch. 260, Pœn. 868.¹⁾

nummus findet sich häufig in gleichem Sinne gebraucht (z. B.

Plaut. Asin. 487, Epid. 330 und oft).

libella: Plaut. Pseud. 98, 629, 1146, Cas. II 5, 8, Capt.

947 (s. Lorenz zu Plaut. Pseud. 98). Ferner sind noch zu nennen:

teruncius: Plaut. Capt. 477 neque ridiculos iam terunci faciunt.

¹⁾ Wo die Komiker in ihrem Bestreben, abstracte Begriffe durch concrete zu ersetzen, statt allgemeiner Ausdrücke für unbestimmt kleine Zahlen (wie „aliquot“, „pauci“ etc.) vorzogen, bestimmte Zahlen zu setzen, wandten die Griechen und Römer, wie auch wir, sich mit Vorliebe der Dreizahl zu; daneben spielte bei den Griechen aber auch die Vier eine grosse Rolle (die Beispiele aus den griechischen Komikern hat Blaydes zu Aristoph. Ach. 2 zusammengestellt), und in Nachahmung dieser Erscheinung dient auch bei Plautus diese Zahl noch oft jenem Zwecke (z. B. Amph. 303, Asin. 764, Capt. 8, Curc. 206, 357, 410, 438, 619 u. oft), bei Terenz nie. Die Vorliebe der Dichter für die Drei beruhte natürlich auch auf der bequemen Form des Stammes „ter“, der sich leicht mit Worten wie „dies, modius“ (Men. 15), „annus“ und „obolus“ zu einem Wort verbinden liess, anderseits in Bildungen wie „trifur“ (Plaut. Aul. 633), „trifurcifer“ (Aul. 326, Rud. 734), „triparcus“ (Pers. 266) ein willkommenes Mittel für Steigerung der Begriffe bot. Unter den grösseren Zahlen waren 10 und 100 besonders beliebt. Neben dem später allein üblichen „sescenti“, womit man eine unbestimmt grosse Zahl bezeichnete, findet sich bei Plautus auch „trecenti“, jene Zahl acht mal (Aul. 320, Bacch. 1034, Capt. 726, Men. 894, Pers. 394, Pœn. 166, Pseud. 632, Trin. 791), diese vier mal (Aul. 518, Mil. 251, Pers. 410, Trin. 964). Endlich entspricht auch „mille“ sehr oft dem griechischen μυρῖον, z. B. Plaut. Pseud. 1057, Trin. 264, Truc. 485.

sescuncia: Pompon. 111 pappus hic mendicus habitat, senica non sescunciæ.

Als sprüchwörtliche Bezeichnung einer grossen Summe dient talentum, z. B. Plaut. Asin. 500, Mil. 1061 und oft.

Ich vermuthe, dass, wie wir von „klingender Münze“ sprechen, so auch die Römer einen ähnlichen Ausdruck besaßen. Man vergleiche nur Plaut. Pseud. 308 inanis cedis: dicta non sonant.

Plaut. Pers. 495 bene dictis tuis bene facta aures meæ auxilium expostulant.

Asin. 524 s. an tibi | verba blanda esse aurum rere, dicta docta pro datis?

Vom Eisen, das man schmieden muss, so lange es glühend ist, stammen wohl Redewendungen wie

Plaut. Pœn. 914 nihil est, nisi, dum calet, hoc agitur.

Ter. Ad. 233 nihil est, refrikerit res.

Plaut. Most. 665 calidum hercle audiui esse optimum mendacium.

Epid. 256 reperiamus aliquid calidi conducibilis consili.

Mil. 226 cedo calidum consilium cito.

Epid. 141 s. huic homini opust quadraginta minis celeriter calidis.

Ter. Eun. 380 vide ne nimium calidum hoc sit modo.

Die Elemente und die Himmelserscheinungen.

Auf die aufgeweichte Erde, in der man stecken bleibt, das „lutum“, beziehen sich

Plaut. Pseud. 984 nunc homo in medio lutost.

Rud. 304 in cæno sumus profecto.

Bacch. 384 ut gnatum ex lutulento cæno propere hinc eliciat foras.

Aul. 230 ubi onus nequeam ferre pariter, iaceam ego asinus in luto.

Pers. 535 tali ut in luto hæream.

Ter. Phorm. 780 in eodem luto hæsit.

Diese zahlreichen Stellen und besonders auch die beiden zuletzt genannten machen es mir wahrscheinlich, dass auch der bei Plautus häufig vorkommenden Wendung „hæret hæc res“ und „hæreo“ das selbe Bild zu Grunde liegt, während Otto

(a. a. O. IV S. 24) meinte, die Metapher sei von der Wasseruhr entlehnt: aqua hæret.

hæret hæc res findet sich Plaut. Amph. 814, Pseud. 985, Trin. 904.

hæret hoc negotium Plaut. Pseud. 423.

hæreo Plaut. Capt. 532, Merc. 739.

Vergl. Aesch. Chæph. 697 ἔξω κομίζων ὀλεθρίου πηλοῦ πόδα, Zen.

III 62 ἐκτὸς πηλοῦ πόδας ἔχεις, s. Koch de prov. ap. Aesch. Soph.

Eur. p. 33. — Auch als Schimpfwort dient „lutum“ Plaut. Most.

1167, Pers. 406. — Vergl. Plaut. Mil. 324 s. abi, ludis me, Palæstrius.

P. tum mihi manus sunt inquinatæ. S. quidum? P. quia ludo luto.

Plaut. Pæn. 157 s. sed lenone istoc Lyco

illius domino non lutumst lutulentius.

„Cænum“ ist von Plautus (Pseud. 366) ebenfalls als Schimpfwort verwendet worden.

„Pulvisculus“, das Stäubchen, kommt bei Plautus auch in übertragener Bedeutung vor:

Truc. 19 quo citius rem ab eo avorrat cum pulvisculo.

Rud. 845 convorret iam hic me totum cum pulvisculo.

„Quisquiliæ“ erklärt Georges (Handwörterbuch s. v.) als Auskehricht.

Cæc. Stat. 251 quisquiliæ volantis, venti spolia memorant.

Nov. 88 abite, deturbate saxo, hominum quisquiliæ.

Κοσχυλμάτια, unstreitig das gleiche Wort, findet man Aristoph.

Equ. 49 (Κλέων ἐξηπάτα) κοσχυλματίοις ἄκροισι, τοιαυτὶ λέγων.

Suidas erklärt κοσχυλμάτια als τῶν βυσσῶν μικρότατα περικόμματα.

Ter. Phorm. 186 laterem lavem

enthält die Übersetzung des griechischen Sprüchwortes πλίνθον

πλύνω Greg. Cypr. M. IV 80. Ein anderes, ähnliches Sprüchwort

lautete λίθον ἔψεις Aristoph. Vesp. 280.

Das Wort „via“ erscheint in folgenden Verbindungen: „Es gibt nur einen rechten Weg, von dem man nicht abweichen darf“:

Plaut. Asin. 54 rectam instas viam.

Cas. II 8, 33 nunc pol ego demum in rectam redii semitam.

Ter. And. 190 redeat iam in viam (Donat bemerkt hiezu: „pro-
verbiale“),

Vergl. Ter. Eun. 245 tota erras via.

Plaut. Cas. III 5, 40 sciens de via in semitam degredire, d. h.

Du ziehst Dich zurück und antwortest „ausweichend“. Eine ganz andere Bedeutung hatte das griechische Sprichwort *ὁδοῦ παρούσης τὴν ἀτραπὸν ζητεῖς* (Phot. p. 315, 22; Anspielungen darauf enthalten Aristoph. Nub. 75 s. und fr. 47 Bl. = 47 Ko.), das unserm „vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen“ entspricht.

Plaut. Rud. 150 s. propter viam illi sunt vocati ad prandium.

D. qui? S. quia post cenam, credo, laverunt heri.

Für den Ausdruck „propter viam“ gibt Festus (p. 229 M.) folgende Erklärung: „propter viam fit sacrificium, quod est proficiscendi gratia Herculi aut Sanco, qui scilicet idem est deus.“ Vergl. Memorab. dict. Caton. 83 Jord. (p. 111, 12 ss.): namque Albidium quendam, qui bona sua comedisset et novissime domum, quæ ei reliqua erat, incendio perdidisset, propter viam fecisse (Cato) dicebat; quod comesse non potuerit, id combussisse. Augenscheinlich spielt auch Sceparnio darauf an, dass die Schiffbrüchigen Alles verloren zu haben schienen.

Sprichwörtlich war der Ausdruck „montes auri polliceri“.

Ter. Phorm. 68 modo non montis auri pollicens.

Vergl. Plaut. Aul. 701. „montes“ diene überhaupt oft als sprichwörtliche Hyperbel:

Plaut. Mil. 1065 tum argenti montes, non massas habet: Aetna non æque altast.

Pseud. 188 quibus cunctis montes maxumi frumenti sunt structi domi.

Most. 352 ita mali mæroris montem maximum ad portum modo (conspicatus sum).

Epid. 84 in te irruont montes mali.

Merc. 618 montis tu quidem mali in me ardentis iam dudum iacis.

Eine sprichwörtliche Hyperbel liegt auch in der Verbindung „a terra ad cælum“: Plaut. Pers. 604 a terra ad cælum quidlubet (perconteris). In ähnlicher Weise wird „terra“ mit „mare“ zusammengestellt:

Plaut. Pœn. 105 marique terraque usque quaque quæritat.

Pseud. 317 aut terra aut mari aut alicunde evolvam id argentum tibi.

Rud. 825 ita nunc mi utrumque sævit, et terra et mare.

Afran. 9 mare cælum terram ruere ac tremere diceres.

Vergl. Plaut. Amph. 1055.

Die unerschöpfliche Wassermasse des Meeres bot zur Entstehung einer Reihe von sprüchwörtlichen Redensarten Anlass.

Plaut. Pœn. 432 neque quantum aquaist in mari.

fr. 306 interluere mare.

Vergl. Næv. trag. 55 interbibere mare.

Plaut. Epid. 679 dummodo sine me quæras, quæras mea causa medio in mari.

Truc. 527 s. si hercle me ex medio mari

savium tuom petere iubeas, petere hau pigeat, mel meum.

Vergl. Asin. 134 nam mare haud est mare, vos mare acerrumum (lenæ).

Truc. 568 s. meretricem ego ita esse reor, mare ut est: quod des, devorat nec datis umquam abundat.

„Jeder Fluss läuft in's Meer“:

Plaut. Curc. 86 quisnam istic fluviust, quem non recipiat mare?

Pœn. 627 s. viam qui nescit, qua deveniat ad mare, eum oportet amnem quærere comitem sibi.

„Ein Tropfen Wasser ist wie der andere“ (vergl. oben S. 42):

Plaut. Men. 1089 neque aqua aquæ nequæ lacte lactis, mihi crede, usquam similiust.

Mil. 551 s. nam ex uno puteo similior numquam potis aqua æque sumi, quam hæc est atque ista hospita.

„Gutta“ (wie *σταλαγμός*) wurde auch zu einer proverbiellen Hyperbel:

Plaut. Most. 508 guttam haud habeo sanguinis.

Cas. II 3, 31 si ego in os meum vini guttam indidi.

Pseud. 397 quoi neque paratast gutta certi consili. Vergl.

Anaxandridas fr. 34 v. 3 (II p. 148) *ἐὰν δὲ μικρὸν παντελῶς ἀνθρώπιον, (καλεῖτε) σταλαγμόν.*

Menand. sent. monost. 240 *Θέλω τύχης σταλαγμόν ἢ φρενῶν πίθον.*

„Aqua aspergere“, d. h. einen Ohnmächtigen mit Wasser besprengen, um ihn wieder in's Leben zurückzurufen, braucht Plautus mehrmals in der übertragenen Bedeutung von aufrichten, trösten.

Plaut. Bacch. 247 euax, aspersisti aquam.

Truc. 366 ah, aspersisti aquam.

Epid. 554 s. guttula | pectus ardens mi aspersisti.

Cist. II 3, 37 s. obsipat | aquolam.

Ob Plaut. Most. 259 una opera ebur hercle atramento candefacere postules auf ein Sprüchwort zurückgeht, lässt sich nicht nachweisen.

Dem Sprüchwort „flamma fumo proxumast“ (Plaut. Curc. 53) liegt folgender Gedanke zu Grunde: „Wo ein Räuchlein ist, ist auch ein Feuerlein“: „Bist Du einmal im Bereiche des Rauches, so stehst Du sogleich neben dem Feuer und kommst aus dem Regen in die Traufe.“ Ein bekanntes griechisches Sprüchwort lautete τὸν καπνὸν φεύγων εἰς τὸ πῦρ ἐνέπεσον Diog. VIII 45, Macar. VIII 42. Vergl. Macar. VII 77 σποδὸν φεύγων εἰς πῦρ ἐμπέπτωκα. Mit Recht machte Erasmus (I 5, 5) auf Lucian Necyom. 4 aufmerksam: ἐλελήθειν δ' ἐμαυτὸν ἐς αὐτό, φασί, τὸ πῦρ ἐκ τοῦ καπνοῦ βιαζόμενος.

Über Ter. Eun. 491 e flamma petere te cibum posse arbitror habe ich oben S. 47 f. gesprochen.

„Fumus“ hat bei Plaut. Most. 891 die übertragene Bedeutung von Geschwätz, dummes Zeug, Dunst. Da aber diese Anwendung sich sonst im Lateinischen nicht nachweisen lässt, so müssen wir annehmen, dass Plautus mit „fumus“ das griechische καπνός übersetzt habe, um das Wortspiel beibehalten zu können: oculi mi dolent. A. quor? P. quia fumus molestust. Vergl. Aristoph. Nub. 320 περὶ καπνοῦ στενολεσχεῖν. Eupolis fr. 51 (I p. 270) καπνοῦς ἀποφαίνει καὶ σκιάς. Aristophontes fr. 4 v. 7 (II p. 277) τοὺς καλοὺς περᾶν καπνός. Menand. fr. 482 v. 5 (III p. 139) ἡ πρόνοια δ' ἡ θνητὴ καπνός | καὶ φλήναφος.

„Kohlschwarz“ ist ein Bild, das auch den Römern geläufig war.

Ter. Ad. 849 tam excoctam reddam atque atram quam carbost.

Gehen wir nun noch auf **die Bewegungen der Luft und die Himmelserscheinungen** über, so finden wir die Schnelligkeit des Windes schon bei Plautus als sprüchwörtlich: Bacch. 290 neque aves neque venti citius. Über Plaut. Asin. 99 iubeas una opera me piscari in aere habe ich oben S. 49 gesprochen. — Mit dem Nebel wurden undeutliche, verschwommene Vorstellungen, aber auch „luftige“, unstäte Menschen verglichen:

Plaut. Pseud. 462 s. quæ quasi

per nebulam nosmet scimus atque audivimus.

Capt. 1023 s. nunc edepol demum in memoriam regredior audisse me,

quasi per nebulam, Hegionem meum patrem vocarier.

Plaut. Pœn. 274 quous ego hercle nebulæ cyathos septem noctes
non emam.

Man beachte den Ausdruck „nebulo“, ein „Windbeutel“ bei Terenz

Eun. 269 nebulonem hunc certumst ludere.

717 actumst, siquidem tu me hic etiam, nebulo, ludificabere.

785 sane quod tibi nunc vir videatur esse hic, nebulo
magnus est.

Vergl. Plaut. Epid. 476 quas tu mihi tenebras trudis!

Cas. IV 4, 21 nebula haud est mollis æque atque huius corpus est.

Plaut. Pseud. 102 non pluris refert, quam si imbrem in
cribrum geras — s. oben S. 11.

Plaut. Capt. 336 tam hoc quidem tibi in proclivi, quam imber
est, quando pluit.

In andern, ebenfalls sprüchwörtlichen Redensarten steht „proclivis“, was ja eigentlich „abwärts geneigt“ bedeutete, im Sinne von dunkel, undeutlich gegenüber „planus“, eben, klar.

Plaut. Rud. 1132 faciam ego hanc rem ex proclivi planam tibi.

Mil. 1018 fecisti modo mi ex proclivo planum (s. Brix z. ds. St.). — Auf das rasche Schwinden des Schnees unter den Strahlen der Frühlingssonne bezieht sich

Plaut. Stich. 648 quasi nix tabescit dies.

Plaut. Curc. 129 ecce autem bibit arcus: pluet, credo, hercle
hodie.

Leäna, die vor Alter gebückt ist, wird hier mit einem Bogen verglichen (vergl. Cas. I 36 s. ita te aggerunda curvom aqua faciam probe, | ut postilena possit ex te fieri), und das Bild ist vom „arcus cælestis“ genommen, der, wenn er bis auf die Erde zu reichen scheint, nach dem Volksmund „Wasser trinkt“. Diese Erscheinung galt aber als Anzeichen kommenden Regens. Vergl. Verg. Georg. I 380 s. et bibit ingens | arcus, Ov. Metam. I 271 concipit Iris aquas alimentaue nubibus affert, Tibull. I 4, 44 imbrifer arcus.¹⁾ Wir haben es also an unserer Stelle, wenn auch nicht mit einem Sprüchworte selbst, so doch mit einem volksthümlichen, in gewissem Sinne auch sprüchwörtlichen Ausdrücke zu thun.

Ein von furchtsamen Leuten wohl öfter gebrauchter Ausruf lautete „quid! si nunc cælum ruat“?

¹⁾ Huschke und L. Müller lesen „nimbifer Eurus“.

Ter. Heaut. 719 quid! si redeo ad illos qui aiunt „quid si nunc
cælum ruat“?

Vergl. Afran. 8 s. modo postquam arripuit rabies hunc nostrum
augurem,

mare cælum terram ruere ac tremere diceret.

„Die Sonne sieht Alle und Alles“ lässt sich auch bei den
Römern als sprüchwörtliche Redensart nachweisen.

Plaut. Stich. 110 meliorem neque tu reperies neque Sol videt.

Mil. 803 non potuit reperire, si ipsi Soli quærundas dares.

Bacch. 255 s. Volcanus, Luna, Sol, Dies, dei quattuor
scelestiorem nullum inluxere alterum.

Von grosser Wichtigkeit für uns ist eine von den „parœmio-
graphi Plautini“ bis jetzt ganz unbeachtet gelassene Stelle:

Plaut. Pœn. 431 ss. quantum Accheruntest mortuorum — M.
etiamne abis?

A. neque quantum aquaist in mari — M. abiturun es?

A. neque nubis omnis quantumst — M. pergin pergere?

A. neque stellæ in cælo — M. pergin auris tundere?

Das erste der genannten Beispiele und der ganze Zusammen-
hang zeigen, dass in jedem der vier Verse eine unendlich grosse
Menge von Gegenständen angegeben werden soll. Die beiden
ersten Bilder habe ich schon oben S. 11 und S. 104 besprochen,
ob auch das dritte „neque nubis omnis quantumst“ als sprüch-
wörtlich bezeichnet werden darf, kann ich nicht entscheiden, da
mir keine Analogien dazu bekannt sind. Dagegen ist die Un-
zählbarkeit der Sterne bei allen folgenden Dichtern sprüch-
wörtlich, und unsere Stelle zeigt, dass das auch schon für Plautus
gilt. (Otto a. a. O. IV S. 16 hielt Catull. VII 7 für das früheste
Zeugniss bei den Römern.)

Die Verbindung „dies noctesque“ (z. B. Plaut. Cas. II 5,
12, Ter. And. 676) war wohl zu allgemein gebräuchlich, als dass
man sie noch als sprüchwörtlich empfunden hätte. Dagegen sind
zu nennen:

Titin. 99 s. quod ea parasitus habeat, qui illum sat sciat
delicere et noctem facere possit de die.

Plaut. Bacch. 699 s. si tu illum solem sibi solem esse diceret,
se illum lunam credere esse et noctem qui nunc est dies.

Eine häufig angewandte Metapher, die unserm „die Zeit todt-
schlagen“ entspricht, lernen wir aus folgenden Beispielen kennen:

Plaut. Asin. 291 quin ego hanc (linguam) iubeo tacere, quæ loquens lacerat diem?

Stich. 453 ne ego hunc lacero diem.

Men. 155 atque hunc comburamus diem.

Merc. 218 sed quid ego hic diem lamentando perdo?

Men. 157 dies quidem iam ad umbilicum dimidiatus mortuost.

Curc. 352 neque diem decet remorari neque nocti nocerier.

Mit Plaut. Pœn. 499 s. res serias | omnes extollo ex hoc die in alium diem wollte der Dichter wohl das griechische Sprüchwort *ἐν ἁοῖ τὰ σπουδαῖα* (Append. prov. II 58) wiedergeben, das seinen Ursprung einer bekannten Erzählung zufolge dem Spartaner Archias verdankte. Als dieser im Jahre 379 als Befehlshaber der Besatzung von Theben ein Schreiben erhielt, das ihm unmittelbar vor dem beabsichtigten Überfall der Thebaner übergeben und worin ihm der Plan desselben verrathen wurde, soll er es mit jenen Worten bei Seite gelegt haben. Nach der Erzählung des Plutarch (Pelop. 10) lauteten die Worte *εἰς αὔριον τὰ σπουδαῖα*.

Ter. Heaut. 421 s. quod vulgo audio | dici, diem adimere ægritudinem hominibus enthält einen Gedanken, der auch den Griechen wie wohl den Völkern aller Zeiten sehr geläufig war. Vergl. z. B. Greg. Cyr. III 65 *σύμβουλός ἐστιν ὁ χρόνος τῶν πραγμάτων*. Menand. sent. monost. 479 *σύμβουλος οὐδεὶς ἐστι βελτίων χρόνου*.

Als proverbielle Hyperbel diente vielfach „annus“:

Plaut. Curc. 14 plus iam anno scio.

Most. 505 anno vix possum eloqui.

Curc. 451 ita non potuere uno anno circumirier.

Ter. Heaut. 240 dum moliuntur, dum conantur, annus est.

Vergl. Plaut. Asin. 886 non edepol conduci possum vita uxoris annua.

Formelhafte Wortverbindungen.

Als Anhang zu meiner Behandlung der eigentlichen Sprüche und sprüchwörtlichen Redensarten möchte ich hier noch einige formelhafte Wortverbindungen aufzählen, in denen nicht ein bestimmter Gedanke ausgesprochen liegt, sondern die nur durch ihre Gestalt formelhaft und in gewissem Sinne auch sprüchwörtlich geworden sind. Da es hier aber lediglich die Form ist, auf die es ankommt, und viele dieser Verbindungen eher in einer Abhandlung über den Reim oder über die Annomination als in einer solchen über Sprüche zu besprechen wären, so will ich mich hier darauf beschränken, eine Auswahl der wichtigsten zu geben.

amens amansque Plaut. Merc. 82, vergl. Ter. And. 218.¹⁾

quo iure quaque iniuria Ter. And. 214, Aristoph. Plut. 233 καὶ

δικαίως καὶ δίκως. Diog. II 99 ἀρχῶν ἄκουε καὶ δικαίως

καὶ δίκως: ἐκ τῶν τοῦ Σόλωνος ἐλεγείων παραινετική.

iusta iniusta Ter. Ad. 990. Vergl. Aristoph. Equ. 256, Nub. 99,

Ach. 373 καὶ δίκαια καὶ δίκω, Append. prov. I 100.

æquom an iniquom Plaut. Amph. 173.

dignos indignos Plaut. Asin. 247.

neque quid velim neque nolim Plaut. Asin. 214.

rursum prorsum Ter. Hec. 315.

rursum vorsum Plaut. Amph. 1112.

sursum deorsum Ter. Eun. 278.

susque deque Plaut. Amph. 886. Vergl. Menand. fr. 514 (III

p. 147) τὸ λεγόμενον τοῦτ' ἐστὶ νῦν | τᾶνω κάτω, φασίν,

τὰ κάτω δ' ἄνω, Schol. Plat. Bekk. p. 359 παροιμία ἄνω

κάτω πάντα.

præsens absens (ut sies) Ter. Eun. 192. (te) præsente absente

ibid. 1059. Aristoph. Equ. 1120 ὁ νοῖς δέ σοι παρὼν

ἀποδημεῖ, Append. prov. IV 55.

nescio etiam id quod scio Plaut. Bacch. 791. etiam illud quod

scies, nesciveris Mil. 572. si sapis, | quod scis, nescis Ter.

¹⁾ Vergl. Wölfflin Sitzungsber. d. bayer. Akad. d. Wissensch. 1887 I S. 195, Otto Arch. f. lat. Lexicogr. V S. 370.

Eun. 722 s. tu nescis id quod scis, Dromo, si sapias
Heaut. 748. Vergl. Antiphan. fr. 194 v. 11 (II p. 92)
ὅσα γὰρ οἶσθ', οὐκ οἶσθα νῦν.

(adeo modeste ut) nihil supra Ter. And. 120, Eun. 427, Ad. 264.
haud vidi magis Plaut. Merc. 723, Pœn. 141.
satis superque Plaut. Amph. 168.

Donat (zu Ter. Eun. 1059) führt aus: proverbiale est: præsente absente ut sursum deorsum, ultro citro et cetera huiusmodi: fanda nefanda, iusta iniusta, digna indigna, velit nolit.

Wenn wir die reiche Fülle von Sprüchwörtern und sprüchwörtlichen Redensarten, die wir bei den römischen Komikern gefunden, noch einmal im Geiste an uns vorüberziehen lassen und überblicken, so wird sich uns vor Allem der Gedanke aufdrängen, dass auch auf diesem Gebiete die Römer nur die Schüler und Nachahmer der Griechen waren. Am meisten nationalrömisches Gut fanden wir, wie natürlich, in dem Abschnitte über die geographischen Sprüchwörter, wo uns durch die Fragmente der fabula togata und Atellana — verhältnissmässig selten durch Plautus und nirgends durch Terenz — eine Reihe von Anspielungen auf Eigenthümlichkeiten italischer Volksstämme erhalten sind. In allen andern Abschnitten überwog weitaus die Zahl derjenigen Sprüchwörter, zu denen sich Parallelen aus der griechischen Litteratur beibringen liessen. In übersichtlicher Weise die ursprünglich griechischen von den nationalrömischen Sprüchwörtern zu scheiden, war auf dem von mir eingeschlagenen Wege der Behandlung nicht durchführbar. Für das von ihm gesammelte Material hat sich Schneider dieser Aufgabe entledigt (s. besonders p. 33 s.). — Eine zweite Beobachtung, die jeder aufmerksame Leser machen wird, betrifft den Reichthum des Plautus an sprüchwörtlichen Redensarten gegenüber Terenz, der sehr in die Augen fällt, auch wenn man bedenkt, dass uns von Plautus mehr als die dreifache Zahl von Versen erhalten ist als von seinem grössten Nachfolger. Für die Thierwelt, ein in dieser Beziehung besonders lehrreiches Gebiet, hat Wortmann (p. 53 s.) dieses Verhältniss im Einzelnen übersichtlich dargelegt, ich

verweise auch noch auf meine Kapitel über die Berufsarten der Menschen und über Elemente und Himmelserscheinungen, wo der Unterschied besonders greifbar zu Tage tritt. Treffen wir bei den übrigen Dichtern der palliata und denjenigen der togata und Atellana neben den Anspielungen auf italische Völkerschaften noch eine Reihe anderer Sprichwörter, so glaube ich doch nicht, dass sich bei irgend einem römischen Komiker in einer gleich grossen Anzahl von Versen ebenso viele sprichwörtliche Redensarten finden würden als bei Plautns, dass vielmehr die Originalität, der Erfindungsgeist und die packende Art der Darstellung dieses grössten und produktivsten unter den römischen Komikern gerade auch auf dem Gebiete der Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten glänzend hervortritt.



Nachträge und Berichtigungen.

S. 3 Anm. 3 ist zu den Titeln der Aufsätze von Otto nun noch hinzuzufügen:

Familie und Freundschaft im Sprichwort, Arch. f. lat. Lexicogr.

V S. 369—386.

- „ 25 Z. 13 v. u. l. inservire statt inservite
 - „ 52 „ 19 v. u. „ peditem,
 - „ 52 „ 19 v. u. „ velis
 - „ 54 „ 6 v. u. „ postules |
 - „ 79 „ 15 v. o. „ voluit statt dormiat.
-

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung	1
Mythologische, geschichtliche und geographische Sprichwörter . . .	6
Götter	6
Heroen	11
Namen aus der Geschichte	17
Länder- und Völkernamen	21
Charaktereigenschaften der betreffenden Völker	21
Landesprodukte	28
Sprichwörter aus dem öffentlichen und privaten Leben	30
Staatsalterthümer	30
Privatalterthümer	33
Wohnung	33
Kleidung und Körperpflege	35
Nahrung	37
Geräthschaften	43
Spiele	45
Begräbniss	47
Berufsarten und Beschäftigungen	48
Landbau	48
Jagd und Fischfang	49
Schiffahrt	49
Einzelne Berufsarten	51
Sprichwörter, welche die Beziehungen der Menschen unter einander betreffen	55
Das Verhältniss zwischen zwei Liebenden	55
Verachtung der Frauen	56
Freundschaft	57
Feindschaft	59
Jeder ist sich selbst der Nächste	61
Einfluss des Reichthums	61
Verschiedene Lebensregeln	62
Handlungen thörichter Menschen	64
„dictum factum“	65
„summum ius summa iniuria“	65
Die Natur im Sprichwort	66
Der Mensch	66
Körpertheile	66
Krankheiten	73
Das Greisenalter	75

	Seite
Die Thierwelt	76
Allgemeine Bezeichnungen	77
Säugethiere	77
Vögel	88
Reptilien	92
Fische	92
Insekten	92
Die untersten Klassen der Thierwelt	94
Das Pflanzenreich	95
Das Mineralreich	97
Gesteinsarten	97
Metalle	99
Die Elemente und Himmelserscheinungen	101
Erde	101
Wasser	104
Die Bewegungen der Luft und die Himmelserscheinungen	105
Formelhafte Wortverbindungen	109
Schlusswort	110



Vita.

Geboren wurde ich, Wilhelm von Wyss, am 30. Juli 1864 zu Zürich. Nachdem ich seit dem Frühjahr 1871 die untern Schulen meiner Vaterstadt durchlaufen, bezog ich 1877 das hiesige Gymnasium und gehörte demselben bis zum Herbst 1883 an. Alsdann begann ich an der Universität Zürich klassische Philologie zu studiren und hatte noch das Glück, fünf Semester lang den Unterricht meines verehrten Lehrers Herrn Professor Arnold Hug zu geniessen, der leider kurze Zeit später der Wissenschaft durch eine schwere Krankheit entrissen wurde. Vom Frühjahr 1886 an brachte ich drei Semester in Bonn zu, um daselbst meine Studien fortzusetzen, und kehrte im Herbst 1887 hieher zurück, wo ich nun unter der bewährten Leitung meiner früheren Lehrer meinen Studiengang abschloss. Im Juli 1888 habe ich die Diplomprüfung für das höhere Lehramt bestanden. Mit lebhaftestem Danke werde ich stets der reichen Förderung und Anregung gedenken, die mir meine Lehrer an den Universitäten von Zürich und Bonn, die Herren Professoren A. Hug, Blümner, Hitzig, Kägi, Kym, Wilh. Meyer, Meyer v. Knonau, Schweizer-Sidler, Bücheler, Kekulé, Lübbert, Nissen, Usener in vollstem Masse zu Theil werden liessen. Nie werde ich vergessen, was ich vor Allem den verdienten Leitern der trefflichen philologischen Seminarien der beiden Hochschulen zu verdanken habe, denen anzugehören mir vergönnt war.



Christ. Meublen



Wyss, Wilhelm von

Die Sprüche bei den römischen Komikern

1889

L.eleg.m. 834 k

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11641538-1